

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

SAMSTAG, 14. APRIL 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 57

Meinungsverschiedenheiten die geklärt werden können

Schumanplankonferenz im Gang / Saarfrage höchstens im Hintergrund

PARIS. Die sechs Außenminister der Schumanplanländer haben am Freitag mit der Beratung der Einzelfragen des Vertrags begonnen. Am Vormittag fand eine einstündige Sitzung statt, bei der die Minister ein französisches Memorandum über den Verhandlungsweg entgegennahmen. Vor der Zusammenkunft hatte Bundeskanzler Adenauer seine dritte Unterredung mit dem französischen Außenminister Robert Schuman. Die Nachmittagssitzung begann mit der Entscheidung über den Sitz der Schumanplanverwaltung. Als zweiter Punkt soll die Verteilung der Stimmen und der Abstimmungsmodus in den Körperschaften der Montanunion behandelt werden sein. Ergebnisse liegen noch nicht vor. Gestern abend umriß der Bundeskanzler in einer Rede vor dem französischen diplomatischen Presseclub noch einmal die Grundsätze, die zur Bildung der Montanunion führten.

Bei der Diskussion über Stimmverteilung und Abstimmungsmodus in den Körperschaften der Schumanplanbehörde spielt das Saarproblem an sich eine Rolle. Von deutscher Seite wird aber offiziell mitgeteilt, es sei nicht beabsichtigt, die Saarfrage in den Vordergrund zu stellen und das gleiche könne man aus der Haltung der französischen Delegation schließen. Frankreich wird sich auf den Standpunkt stellen, daß seine Unterschrift unter wirtschaftliche Verträge automatisch die Saar einbezieht. Nachdem auch Bundeskanzler Dr. Adenauer der Ansicht ist, daß er mit seiner Unterschrift für die Saar mitunterzeichne, ergibt sich daraus für beide Teile die Möglichkeit, das Saarproblem bei den offiziellen Zusammenkünften schweigend zu übergehen.

Im Anschluß an die Vormittagsitzung erklärte ein deutscher Sprecher, es habe sich ergeben, daß über eine Reihe von Fragen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Diese seien jedoch nicht so schwerwiegend, daß der

Schumanplan dadurch in Frage gestellt werde. Es bedürfe aber ernsthafter, echter Verhandlungen, um alle Ansichten zu koordinieren. Nach deutscher Ansicht dürfe das Gremium der tatsächlich leitenden Männer der Hohen Behörde nicht zu groß werden. Ein funktionsfähiges kleines Organ sei besser als ein unnötig aufgeblasenes Instrument.

In seiner grundsätzlichen Rede führte Bundeskanzler Dr. Adenauer nochmals aus, daß man, wenn der Schumanplan, der Plevanplan und die Pläne zur Koordinierung der europäischen Agrar- und Transportwirtschaft einmal verwirklicht seien, praktisch ein vereinigtes Westeuropa geschaffen habe.

Peking bestätigt

Intervention in Indochina

PEKING. Rundfunk Peking bestätigte am Donnerstag, daß chinesische Truppen in Indochina eingedrungen sind. Als Begründung wurde angeführt, daß vorher französisch-vietnamesische Einheiten wiederholt die chinesische Grenze überschritten und damit die Sicherheit Chinas gefährdet hätten. Die kommunistische Kampfgruppe habe bereits die Verbindung mit den Vietminh hergestellt. Nach Ansicht politischer Kreise in Paris ist es durchaus möglich, daß der chinesische Staatschef Mao Tse-tung nach der Stabilisierung der Lage in China sein Hauptaugenmerk auf Indochina richtet. In diesem Falle sei für die USA der Zeitpunkt gekommen, Peking gegenüber klar zum Ausdruck zu bringen, daß Washington das chinesische Vorgehen als einen Angriff auf einen Verbündeten ansehe. Die Peking Meldung könne als Bestätigung des Beginns der seit langem befürchteten direkten Einmischung Chinas in die Auseinandersetzung zwischen Frankreich und der kommunistischen Vietminh-Bewegung aufgefaßt werden.



Bundeskanzler Adenauer besuchte anlässlich seines Aufenthaltes in Paris das deutsche Konsulat. Links der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Prof. Hallstein, in der Mitte der Bundeskanzler, rechts der deutsche Generalkonsul in Paris, Hausenstein.

Über den Selbstmord

Von Ernst Müller

Viele Menschen kennen den Film „Heimat“. Wegen verletzter Ehre will in diesem Film ein Oberst von Schwarze sich selbst und seine Tochter erschließen, wegen betrügerischer Bankerotts richtet ein Hofrat von Keller das Terzerol auf sich selbst und stirbt durch eigene Hand. Es waren Menschen aus der Zeit, da Kaiser Wilhelm II. in Deutschland regierte. Damals blühte der Handel, tiefer Friede herrschte. Auch in die Kirche ging der Oberst. Nehmen wir die Statistik zur Hand, so erkennen wir mit Staunen, daß die Selbstmordziffer damals, als keine Kriege waren und soziale Not nicht kraß hervortrat, weit höher lag als etwa in der Nachkriegszeit zwischen 1920 und 1925 und zwischen 1945 und 1949, wo es den deutschen Menschen sehr schlecht ging. Inflation, Hunger, Wohnungsmangel und sittlicher Zerfall ein allgemeines Chaos hervorriefen.

Nun sind uns die Motive, die Menschen zur Selbsttötung treiben, in den meisten Fällen unbekannt. Die Nacht der Einsamkeit umgibt den Geist, der sich selbst vernichtet.

Indessen abgesehen davon, wir stellen fest, daß in Zeiten des Wohlstands und einer geltenden Moral etwa verletzte Ehre, Spielschulden, erotische Verstrickung usw. den Menschen an den Rand der Verzweiflung bringen können, während sozial schlechte Zeiten eher den primitiv-vitalen Lebenstrieb stärken, aber auf der anderen Seite die Moral schwächen, und die Motive unwirksam machen, die Menschen in gesicherten Verhältnissen dazu veranlassen, ihr Leben wegzuworfen.

Die Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung argumentieren gerne mit der sozialen Verzweiflung, der gesellschaftlichen Achtung und der verlogenen Moral, wenn sie die Taten der Selbstvernichtung in der bürgerlichen Gesellschaft einer Prüfung unterziehen. Gewiß kommen Fälle vor, in denen der Mörder an seinem Selbst anklagend auf die Umstände, die elenden Verhältnisse und die rücksichtslos-unbarmherzige Gesellschaftsordnung verweist. Aber diese Fälle

sind nicht charakteristisch und häufig, so als ob sich die Menschen, wenn sie sich zu einer solchen Tat entschließen, ihr Innerstes und Bestes überlegen zeigen wollten. Selbstmorde in sozial verelendeten Schichten stehen am Rande der Statistik, nur da, wo bei gewissen Gruppen ein gleitendes Lebensgefühl, ein Absinken von einer besser gestellten in eine niedrigere Gesellschaftsschicht bemerkbar ist, häufen sich die unglücklichen Fälle.

Doch wollen wir uns mit solchen Feststellungen und Spekulationen nicht vor dem Problem selbst drücken. Der Redakteur einer Zeitung könnte mit Leichtigkeit aus den täglich einlaufenden Meldungen über Freitode eine ganze Seite füllen. Die Meldungen kommen in unserem engeren Verbreitungsgebiet aus allen Kreisen, Armen und Reichen, Akademikern und Bauern, es sind ebensoviel Frauen wie Männer dabei. Film und Romane beschreiben die absonderlichsten Fälle und die Diskussion darüber hört man in ersten Zirkeln, im Wirtshaus und in der Kirche.

Wir betonen noch einmal: ein Urteil über den Einzelfall abzugeben, ist sehr viel schwieriger und oft unmöglich, als etwas Grundsätzliches zu sagen. Wir wissen wohl, daß nicht jede Selbsttötung mit Selbstmord gleichzusetzen ist. Wir stoßen dabei auf die Grenzen menschlicher Erkenntnis. Eine Verurteilung aus moralischen Gründen erschien uns nicht statthaft.

Warum die Vorsicht? Weil der Mensch einen freien Willen hat. Jeder von uns hat sein Leben im Unterschied zum Tier in der Freiheit, das heißt es besteht bei uns nicht die tierisch enge Verbindung mit dem Leib, sondern die Scheidung des Geistes vom Leib. Die Freiheit schließt, rein vom Menschen aus gesehen, auch die Freiheit zum Tode ein. Darum sagt der römische Philosoph Seneca: patet exitus, wie einer endet, steht offen und wer es für ehrenvoller hält im Kampf gegen widriges Geschick sein Menschentum mit dem freiwilligen Tod zu besiegeln, den können wir kaum der Feigheit und Schwäche zeihen. Seine Tat ist, vielleicht ein verzweifelter, vielleicht auch ein mutvoller Versuch, die äußerste Selbstrechtfertigung der Freiheit zu wagen, ein ruhmloses und verfehltes Leben selbst zu sühnen. Doch damit sind wir auch schon da angelangt, wo der Mut Schwäche, die Freiheit Not und Zwang, der Tod Verzweiflung ist. Will sich der Mensch durch den Tod einen letzten Sinn geben greift er zugleich ins Sinnlose, denn er will sich selbst in demselben Augenblick bejahen, wo er sich selbst verneint. Die Motive rücken dabei ins Gleichgültige.

„Kein Priester hat ihn begleitet“ so hört die tragische Geschichte des Selbstmörders Werther in Goethes Roman auf. Die christliche Kirche sagt „Nein“ Warum? Weil sie von der Bibel selbst den Auftrag bekommen hat, ein solches Tun zu verwerfen. Weder die Moral, noch die Philosophie bestimmen ihre Meinung, sondern Gott selbst. Die Kirche drückt mit ihrem „Nein“ aus der Mensch habe sich durch seinen freiwilligen Tod ein Urteil über sich selbst angemaßt, das zu fällen Gott allein befugt ist. Das selbstherrliche Handeln des Menschen kommt aus dem Unglauben an Gottes Barmherzigkeit und die Wahrheit seines Gerichtes. Auch so hohe Gefühle wie die Liebe oder die Ehre, wenn sie als absolut herrschende Mächte vom Menschen Besitz ergreifen, verwandeln sich in jähmonische, geistfeindliche Triebe. Des Menschen Motive stehen unter der Sünde und der Verfehlung und dabei ist es nicht wichtig, ob

MacArthur nächste Woche in den USA

Abreise von Tokio am Montag / Erregung ebbt ab

TOKIO. Zum erstenmal seit 14 Jahren wird General MacArthur am kommenden Montag seinen Fuß wieder auf das Gebiet der USA setzen. Einer seiner engsten Mitarbeiter erklärte am Freitag in Tokio, der ehemalige UN-Oberbefehlshaber beabsichtigt, Japan am Montag mit dem Flugzeug zu verlassen. MacArthur wird, begleitet von seinen engsten Mitarbeitern, seiner Frau und seinem 12-jährigen Sohn, voraussichtlich über Hawaii nach San Francisco und von dort aus direkt nach New York fliegen.

In Washington machen die republikanischen Freunde MacArthurs wenig Hehl aus ihrer Absicht, den General bis zu den nächsten Präsidentschaftswahlen im November 1951 „politisch“ einzusetzen. MacArthur hat jedoch noch nicht zu erkennen gegeben, ob er diesen Plänen zustimmt oder nicht.

Die bekannten Schreibmaschinenwerke „Remington Rand“ haben dem General den Posten eines Direktors bei einem Jahresgehalt von 100 000 Dollar angeboten. MacArthur soll das Angebot angenommen haben und wird binnen drei Monaten seine Tätigkeit aufnehmen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß sich der Sturm der letzten Tage langsam wieder legt. Die republikanischen Führer sind in ihrer Haltung wieder sehr viel vorsichtiger

geworden. Von einer offiziellen Anklage gegen Präsident Truman und Außenminister Acheson ist nicht mehr die Rede. Der republikanische Vorschlag, MacArthur auf einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses sprechen zu lassen, hat nur noch wenig Aussicht, angenommen zu werden.

Die Erbitterung der Republikaner über die Entlassung MacArthurs kam am Donnerstagabend im Senat in Forderungen nach dem Rücktritt Trumans und seines Außenministers zum Ausdruck.

Der General wird voraussichtlich eingeladen werden, vor dem Kongreß seinen Standpunkt zu der Kontroverse über die amerikanische Ostasienpolitik darzulegen. Maßgebende Regierungskreise sollen mit einer Einladung einverstanden sein.

Der demokratische Senator Magnuson erklärte am Freitag in einem Rundfunkinterview — er befand sich gerade bei MacArthur, als der Abberufungsbefehl aus Washington eintraf —, er habe den Eindruck, daß der General es vorziehen werde, sich in geschlossenen Sitzungen vor Ausschüssen des Kongresses zu äußern, statt öffentlich vor beiden Häusern des Kongresses eine Ansprache zu halten.

Sonne-Programm für Vertriebene

Kosten auf 12,5 Milliarden D-Mark geschätzt

BONN. Die Flüchtlingskommissare der Marshallplanverwaltung unter Leitung des Amerikaners Sonne haben der Bundesregierung ein Programm zur Lösung des deutschen Vertriebenenproblems vorgelegt, das folgende Vorschläge enthält: Neubau von 1,2 Millionen Wohnungen für Vertriebene, Umsiedlung von 700 000 Flüchtlingen; Neuverteilung der Bevölkerung innerhalb aller Bundesländer nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten; Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten für etwa 600 000 Vertriebene; Einrichtung zusätzlicher Umschulungswerkstätten; Bau landwirtschaftlicher Siedlungen für rund 35 000 Vollerwerbstellen und rund 65 000 Nebenerwerbstellen.

Die Kosten für die vorgeschlagenen Maßnahmen werden auf 12,5 Milliarden DM geschätzt. Sie sollen auf sechs Jahre verteilt und zum größten Teil aus dem für produktive Zwecke zur Verfügung stehenden Anteil der Soforthilfeabgabe — später Lastenausgleich — gedeckt werden. Darüber hinaus seien die durch das Vertriebenenprogramm ersparten Unterstützungslösungen heranzuziehen. Schließlich wird noch eine Anleihe auf dem Kapitalmarkt und der Bank deutscher Länder vorgeschlagen. Ohne Auslandsbeteiligung sei das

Programm jedoch nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit und Sicherheit zu verwirklichen.

In dem Bericht heißt es: „Obwohl das Vertriebenenproblem vor allem ein deutsches Problem ist, kann doch kein verantwortungsbewußter Weltbürger sich der Schlußfolgerung entziehen, daß er seinen Beitrag zu einer befriedigenden Lösung leisten sollte, wenn er dazu aufgerufen wird.“ Deutschland habe sich bisher der Eingliederung der Vertriebenen mit Mut, Geschick und innerer Anteilnahme angenommen. Seine Zukunft sei unlösbar mit dem Vertriebenenproblem verbunden.

Zusammenstöße in Südpersien

Vier Engländer getötet

TEHERAN. Blutige Zusammenstöße mit Streikenden in den südpersischen Ölgebieten um Abadan haben am Donnerstag mehrere Todesopfer gefordert, darunter vier Engländer und einige Perser. Das persische Kabinett hat in einer Sondersitzung beschlossen, Panzertruppen in das Unruhegebiet zu entsenden. Angeblich soll die Polizei Herr der Lage sein.



Bundeskanzler Adenauer in Konferenzsitzung bei den Verhandlungen der Außenminister der Schumanplan-Länder in Paris.

der Mensch das merkt oder nicht merkt. Gott ist da, auch wenn wir ihn für tot erklären oder ihn nicht mehr erkennen. Der Mensch tut an sich selbst Unrecht durch seinen Unglauben. Sein freiwilliger Tod beleidigt den Schöpfer, von dem Leben, Leib und Geist dem Menschen gegeben sind. Gegeben als Gabe, als Geschenk. Mit einem Geschenk darf kein Mißbrauch, auch kein Mißbrauch der Freiheit getrieben werden. Im Selbstmord aber leugnet der Mensch seinen Schöpfer.

Wir haben Beispiele aus der jüngst vergangenen Zeit, wo der Freitod geradezu gelehrt wurde im Namen des Volkes, der Gemeinschaft. Wer aber das Volk an die Stelle Gottes setzt, treibt einen noch böseren Mißbrauch mit dem Geschöpf als der, der ohne Reue und in Sünden stirbt. Der Hinweis auf naturgegebene Notwendigkeiten sticht nicht, es gibt für den Christen keine Macht, mag sie sein, was sie will, die ein letztes Verfügungsrecht über den Menschen hätte. Es ist nicht entscheidend, ob man, wie es Dietrich Bonhoeffer sagt, „aus niedrigen Motiven am Leben bleibt oder aus edlen Motiven aus dem Leben geht“, sondern entscheidend ist, daß der Mensch stets offen bleibt für Gott, seinen Gnaden- und Bußruf und im Glauben die Umkehr und damit die Errettung ergreift.

Schüsse am See Genezareth

Israel gibt nicht nach

JERUSALEM. Die Lage an der syrisch-israelischen Grenze hat sich am Donnerstag erneut verschärft. Einer UN-Kommission, die von syrischer Seite die Grenze überschreiten und die entmilitarisierte Zone betreten wollte, wurde von israelischen Behörden das Geleit versagt. Ferner wurde der arabische Ort Ghannamen nach Angabe des Führers der syrischen Delegation, Major Ghassan G'did, in den Morgenstunden von israelischen Truppen unter Feuer genommen. Der Stabschef der UN-Waffenstillstands-Kommission verlangte vom israelischen Außenministerium Einstellung der Angriffe auf arabische Dörfer in der entmilitarisierten Zone, Zutritt für die Überwachungsoffiziere in diese Zone, ferner forderte er, den evakuierten arabischen Bauern die Rückkehr in ihre Dörfer zu gestatten. Israel hat diesen drei Forderungen bisher nicht entsprochen.

McCloy will nicht

Alliierte Botschafter in Deutschland?

FRANKFURT. Der amerikanische Hohe Kommissar, John McCloy, beabsichtigt nach den beim amerikanischen Hohen Kommissariat in Frankfurt vorliegenden Informationen nicht, den Posten des ersten amerikanischen Botschafters in der Bundesrepublik zu übernehmen. McCloy will nach dieser Quelle höchstens noch solange als Vertreter der USA in Deutschland bleiben, bis aus der alliierten Hohen Kommission Botschaften der drei Westmächte entstanden sind. Der Zeitpunkt dafür ist noch offen. Als frühester Termin gilt der Herbst dieses Jahres, als spätestens das Frühjahr 1952.

„Blitzgesetz“ nicht mehr nötig?

BONN. Parlamentarische Kreise in Bonn hoffen, daß das „Blitzgesetz“ über die Verlängerung der Legislaturperiode in Südbaden und Württemberg-Hohenzollern, gegen das mehrfach ernste verfassungsrechtliche Bedenken erhoben wurden, nicht mehr in Kraft zu treten braucht. Es bestehen Aussichten, daß der Gesetzentwurf für die Volksabstimmung über den Südwahlkreis, der in der nächsten Woche im Plenum des Bundestages in zweiter und dritter Lesung beraten wird, eine Verkündung des Blitzgesetzes überflüssig macht. Es müßte dann nur eine Bestimmung aufgenommen werden, wie etwa: „Die Legislaturperiode der Landtage wird verlängert“. Voraussetzung ist allerdings, daß das Abstimmungsgesetz, das noch den Bundesrat durchlaufen muß, bis zum 29. April in Kraft tritt. An diesem Tag müßten sonst nämlich, der Landesverfassung gemäß, in Südbaden schon die Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Pariser Vorkonferenz stagniert

In Erwartung der Rückkehr des Beraters Achesons

PARIS. Die Verhandlungen der stellvertretenden Außenminister stagnieren. Sowohl die westlichen Delegationen wie auch die sowjetischen warten auf die Rückkehr Bohlens, des Beraters des amerikanischen Außenministers, aus Washington. Sie wird nach Auffassung der Konferenzbeobachter erweisen, ob die Amerikaner noch weiterhin hoffen, bei den Pariser Verhandlungen zu einer Kompromißformel zu gelangen, oder ob sie es vorziehen, die Außenministerkonferenz mit zwei getrennten Tagesordnungsvorschlägen zu beginnen. Dann würde die Konferenz der Stellvertreter verjagt, bevor die Gegensätze im Palais Marbre Rose sich noch weiter verhärteten und eher zu einer Verschärfung als zu einer Entspannung der internationalen Lage führen.

Bis zum Wiedereintreffen Bohlens in Paris vertreiben die westlichen und der sowjetische Delegierte ihre Zeit damit, ihre eigenen Tagesordnungsvorschläge und die von ihnen selbst gemachten Zugeständnisse zu preisen, dem Verhandlungspartner Hintergedanken vorzuwerfen und sein tatsächliches Entgegenkommen in Frage zu stellen.

Die westlichen Vertreter erklärten am Don-

nerstag erneut gegenüber Gromyko, die Russen könnten nicht verlangen, daß sie deren Tagesordnungsvorschlag annehmen. Dies würde bedeuten, daß man sich die Konzeption der sowjetischen Politik zu eigen mache.

Gromyko behauptete seinerseits, die Westmächte meinten es nicht ernst mit der Demilitarisierung Deutschlands, die für die Russen der wichtigste Punkt sei. Kaum habe die Sowjetunion auf Wunsch der Westmächte darauf verzichtet, die Demilitarisierung Deutschlands als gesonderten Punkt zu behandeln, da zeige sich bei ihnen bereits ein deutliches Bestreben, diese noch weiter in den Hintergrund zu drängen als bisher. Wenn die Westmächte auf der anderen Seite die Gründe der internationalen Spannung in Europa ernsthaft zu behandeln und sie zu beseitigen wünschten, dann müsse auch vom Atlantikpakt und den atlantischen Basen geredet werden.

Die kommende 7. Woche der Stellvertreterkonferenz gilt in unrichtigen Kreisen als ihre letzte, es sei denn, daß die Engländer und die Franzosen gegenüber den Amerikanern nachdrücklich darauf bestünden, es weiterhin bei dem nervenabnützenden Geduldsspiel zu belassen.

Queuille droht mit Rücktritt

Forderungen an die Nationalversammlung

PARIS. Der französische Ministerpräsident Henry Queuille drohte mit dem Rücktritt seiner Regierung, wenn die Nationalversammlung nicht die folgenden Maßnahmen billige: Festsetzung der allgemeinen Wahlen auf den 10. Juni; Steuererhöhungen um etwa 32 Milliarden Franc (630 Millionen DM); Preissubventionen für die in der Landwirtschaft benötigten Waren, insbesondere künstliche Düngemittel; Bewilligung von weiteren 30 Milliarden Franc für die französischen Truppen in Indochina. Sollte die Nationalversammlung, der die Anträge gestern vorgelegt wurden, auf einer Debatte bestehen, müßte Queuille seinen Rücktritt erklären.

Die neue Saarregierung

SAARBRÜCKEN. Die in Saarbrücken erscheinende sozialdemokratische „Volksstimme“ veröffentlichte eine Information, nach der Ministerpräsident Johannes Hoffmann neben seinem Posten als Ministerpräsident auch das Kultusministerium übernehmen wird. Drei der übrigen fünf Minister sollen Fachminister sein. Alle werden der CVP angehören. Voraussichtlich wird der bisherige Staatssekretär Viktor wieder das Innenministerium leiten. Wirtschaft, Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft sollen dem Syndikus des Arbeitgeberverbandes, Ruland, übertragen, das Arbeits- und Justizministerium soll von einem Beamten des Landesversicherungsamtes, Welsch, verwaltet werden.

Kleine Weltchronik

KOPENHAGEN. Bei den dänisch-amerikanischen Verhandlungen über die Verteidigung der Insel Grönland wurde der Entwurf für ein neues Abkommen fertiggestellt, der vorsieht, daß Dänemark die Verteidigung der Insel zu Wasser übernimmt, während die USA für die Luftverteidigung sorgen. Das Abkommen soll zwanzig Jahre gelten.

DEN HAAG. Sowjetische Stellen haben der niederländischen Militärmission in Berlin mitgeteilt, daß in Kürze eine zweite Gruppe von etwa 100 niederländischen Kriegsgefangenen — frühere Nazis — nach den Niederlanden repatriert werden soll. Nach inoffiziellen Schätzungen verbleiben nunmehr noch etwa 200 Niederländer in der Sowjetunion.

PARIS. Der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte, General Eisenhower, ist nach seiner vierwöchigen Inspektionsreise durch Westdeutschland am Freitagmorgen nach Paris zurückgekehrt.

ROM. Papst Pius XII. empfing am Freitag die britische Thronfolgerin Prinzessin Elisabeth und ihren Gatten, den Herzog von Edinburgh, in Privataudienz.

BELGRAD. UN-Generalsekretär Trygve Lie traf am Donnerstagnachmittag auf dem Luftwege zu einem Besuch in Belgrad ein.

MOSKAU. Der sowjetische Außenminister Wyschinski hat seine Amtstätigkeit noch nicht wieder aufgenommen. Vor einiger Zeit war bekanntgegeben worden, daß Wyschinski erkrankt sei, sich aber auf dem Wege der Besserung befinde.

LAKE SUCCESS. Die UN haben ihre 68 Mitglieder schriftlich aufgefordert, mitzutellen, welche Einheiten ihrer Streitkräfte sie für die in einer im vergangenen Herbst angenommenen amerikanischen Resolution vorgesehenen Anti-Aggressions-Armee der UN bereitstellen wollen.

Bemerkungen zum Tage

Letzte Phase des Vorspiels

es. Die Absetzung MacArthurs hat für einige Tage die Pariser Vorkonferenz der vier Großmächte in den Hintergrund treten lassen. Nun, da sich die Erregung langsam wieder legt, stellt sich von selbst die Frage, inwieweit beides zueinander in direkte Beziehung zu setzen ist. Wenn derzeit die Außenministerstellvertreter die Rückkehr Bohlens, des Beraters Achesons, aus Washington abwarten, weil sie annehmen, daß er neue Direktiven mitbringt, so geht daraus eindeutig hervor, daß man nicht nur neue Konzessionen, sondern auch eine Modifizierung des bisherigen Kurses Washingtons erwartet. Dabei dürfte die „Frontbereinigung“ in Fern-Ost, die Truman mit der Begründung rechtfertigte, die USA wollten alles tun, um einen dritten Weltkrieg zu verhindern, ein gewichtiges Wort mitsprechen, zumal es ja schließlich eben das Ziel der Pariser Verhandlungen ist, es nicht zu einem dritten Weltkrieg kommen zu lassen. Wir stehen somit heute in der letzten Phase des Vorspiels. Von einem Scheitern dieser Besprechungen ist seit Wochen nicht mehr die Rede. Und das Ergebnis: man kann nur hoffen, daß die bereits gehaltenen Reden auf der Außenministerkonferenz keine neue Daueranfrage erleben, sondern man, nachdem ein wesentlicher Teil der Ressentiments bereits abgereagert ist, sofort zur Sache kommt, die da „Rettung des Weltfriedens“ heißt, gleichgültig, ob man mit einem oder mit zwei Tagesordnungsvorschlägen — einem westlichen und einem sowjetischen — es zu tun hat.

Mit einem gelben Schal

hr. Wie wenig seinerzeit aus Briands und Stresemanns ehrlichen Bemühungen um eine deutsch-französische Aussöhnung geworden ist, wissen beide Lager noch zu gut, um ohne Vorbehalte glauben zu können, wenn sie den Bundeskanzler jetzt in Paris versprechen hören, der Schumanplan mache mit der Solidarität der Stahl- und Kohleproduktion jede Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich. In Wahrheit befindet sich aber Adenauer in einer wesentlich besseren Situation als sein unglücklicher Vorgänger Stresemann. Jener Kriegsächterpakt vom Jahre 1928 war Rhetorik ohne Verankerung im Materiellen. Der Schumanplan von 1951 hat hinter einem dünnen Wortschleier massive Fundamente aus Stahl und Kohle.

Es geht bei den Verhandlungen im Quai d'Orsay darum, die Bedingungen auszuhandeln, unter denen die künftige „europäische Stahl- und Kohleproduktion“ arbeiten soll. Die Befürworter sagen: „Das Ziel des größeren Europa muß über allem Egoismus stehen. Überdies gewinnen wir einen Markt von 150 Millionen Verbrauchern.“ In der Bundesrepublik argumentieren die Gegner: „Die Deutschen haben in hundert Jahren ihre Schwerindustrie sehr ergiebig gemacht, ergiebiger als die der anderen. Den Ertrag dieser Arbeit müssen sie jetzt bis auf einen Rest aufgeben. Was mit dem Rest geschieht, bestimmt die hohe Behörde.“ Nun hat aber der sozialdemokratische Oppositionsführer bei seinen unregulierten, fast sturen Angriffen einen eigenartigen Nebenerfolg erzielt. Je lauter die Kasandrarufer zu Hause, desto mehr kann der kluge Kanzler von den wirtschaftlich schwächeren Partnern am Konferenztische verlangen: „... Sie sehen selbst, meine Herren, daß ich nicht mit leeren Händen heimfahren kann.“ Vielleicht wird Konrad Adenauer, der zum traditionellen schwarzen Homburghut einen ganz unorthodoxen aggressivgelben Schal trägt, der bereits zum Gesprächsthema wurde, unter diesem Gesichtspunkt in einer Art diplomatischer Volte sogar das Saarproblem im deutschen Sinne zur Sprache bringen. Er hätte — wenn nicht alles trügt — dazu einen vorzüglichen Start. Es geschähe ja im Hinblick auf die kommende europäische Einheit und mit dem Bemerkten, daß — nach der Unterzeichnung des Schumanplans — die Saar doch als Kohle- und Stahllieferant für Frankreich uninteressant werde.

Big Toddy

31

Der Kaufherr aus CHINA

Alle Rechte Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

Das Geflüster und Geraune der Träumen den füllte den Raum. Langsam tropften die Minuten dahin. Endlich war es so weit. Der Captain gab das Zeichen zum Aufbruch. Sie gaben sich keine besondere Mühe leise zu sein und benahmen sich ganz wie zwei Neulinge, denen das Opium nicht gut bekommen war. Benommen schwankten sie auf den Gang und näherten sich langsam dem Vorhang am Ausgang. Dort verhieß der Captain, blickte sich vorsichtig um, aber er konnte niemand in dem langgestreckten Raum erblicken. Das unsichere Rotlicht hüllte alles in Dämmerung.

Rasch trat Griffins in den Schatten des verlängerten Ganges und zog Tom nach sich. Sie tasteten sich in der Finsternis voran. War da nicht ein schmaler Lichtstreif? Unwillkürlich blickte sich Tom ein wenig, und das rettete ihm vermutlich das Leben.

Ein leises Schwirren pfliff an seinem Ohr vorüber, er begriff halb im Unterbewußtsein, daß ein Messer über ihn weggefahren war. Vor ihm steckte eine Klinge in der Brettertür. Gleichzeitig hatte sich der Captain zur Seite geworfen. Schon fuhr ein zweites Messer neben dem ersten ins Holz. Noch knieend zog Griffins den schweren Browning und wandte sich in die Richtung des Angriffs, aber er konnte nur mehr ein verzerrtes gelbes Gesicht hinter dem Vorhang verschwinden sehen.

Big Toddy wollte nachstürzen, aber der besonnenen Captain hielt ihn zurück. „Nutzlos“, sagte er leise, „der Kerl ist schon draußen in dem finsternen Hof, und er kann sich besser aus als wir.“

Dann kam ihm ein furchtbarer Gedanke. Hart umfaßte er Toms Arm.

„Wir müssen nach Wellington-King sehen, Tom!“ Sie rissen die Brettertür auf und fanden auf einem schmalen Flur zwei oder drei Türen. Eine davon stand offen und Licht fiel daraus hervor. Als sie eintraten, sahen sie das Unglück.

Der gewaltige Körper des Wirtes lag mitten im Zimmer und in der Kehle steckte ein chinesisches Wurfmesser.

Die beiden machten zunächst gar keinen Lärm und durchsuchten nur den Raum. Das kleine Zimmer war mit einem Geschmack eingerichtet, den man hier in diesem Vorstadtkeller kaum vermutet hätte. An den Wänden hingen Teppiche, eine Reihe von wertvollen Porzellangefäßen, Löwenfiguren und Tänzerinnen schmückten die Lackkästchen und auf dem bestgeflickten Sessel lag ein altes japanisches Krummschwert, gerade als habe es jemand als Waffe von der Wand genommen. Ja dort fehlte es. Ein runder Bronzeschild und ein Speer hingen noch. Der Haken für das Schwert war frei.

Während Tom dies feststellte, machte auch Griffins eine bedeutsame Entdeckung. Der Tote lag auf dem Rücken und hatte die gewaltigen Arme von sich gestreckt. Auf seiner Brust lag ein kleines gelbliches Blatt mit einem einzigen chinesischen Schriftzeichen. Der Grüne Drache schimmerte zart als Unterdruck. Die Schrift schien in höchster Eile und mit einem stumpfen Gegenstand aufgemalt, anstatt Tusche war Blut verwendet; Wellington-Kings Blut!

Vorsichtig nahm der Captain das Reispapier auf. Noch war die Schrift nicht getrocknet. Er schwenkte es hin und her, um es einstecken zu können. In diesem Augenblick öffnete sich ein schmaler Türspalt lautlos, nur ein winziges Knarren verriet es. Sofort fuhr der Captain herum, in seiner Hand drohte die Pistole.

Ein dünnes Schrei ertönte, aber schon war

Tom mit einem Satz an der Tür, und es gelang ihm noch eben ein Mädchen zu fassen, ehe es schreiend zum Lokal davonrannte.

Es war die Kleine, die sie vorhin in die Kabine gewiesen hatte. Sie wehrte sich, versuchte zu kratzen und stieß mit den winzigen Füßen. Toms breite Tatze hielt den kleinen Mund fest verschlossen. „Sei still, kleines Mädchen, es wird Dir nichts geschehen, wenn Du ruhig bist“, sagte er halblaut. Damit zogen sie die Widerstrebende ins Zimmer hinein. Sie verschlossen die Tür.

Das Mädchen sah ein, daß es ruhig sein mußte und ergab sich dem Gleichmut des Ostens. Sie lag ruhig auf der Ottomane und sah großzügig zu den Männern empor.

„Willst Du jetzt schwiegen, Kätzchen?“ fragte Griffins. Das Mädchen nickte. Da ließ Tom die Hand von ihrem Mund.

„Sprechen dürftest Du schon, es wäre uns sogar lieb“, lichelte Tom, „wer hat Deinen Herrn ermordet?“

„Meinen Vater“, schluchzte das Mädchen. „Meinen unbedinglichen Vater, der in Tschau-Feng berüht war für seine Stärke!“

„Ihr stammt aus Tschau-Feng?“ staunte der Captain.

Das Mädchen nickte. „Und wer war der Mörder?“

„Der Messerwerfer Tschai-Fu, Sir. Dieser Teufel hat seine Drohung wahr gemacht.“

„Tschai-Fu hat Deinem Vater gedroht?“

„Ich hörte, wie sie sich stritten. Und Tschai-Fu sagte, es gäbe Messer, die unfehlbar ihr Ziel trafen.“

„Worum stritten sie, konntest Du die Worte verstehen?“

„Wegen gestohlenem Blut, Sir, Tschai-Fu wollte nicht Preis zahlen, Wellington-King kann nichts mehr tun gegen ihn, weil er auch schuld. Vater will Geld für Wärter.“

„Was heißt das: gestohlenes Blut? Welcher Wärter sollte Geld dafür bekommen. Sag alles, Mädel, damit wir den Mörder überführen können.“

Das kleine Chinesenmädchen richtete sich steil auf, und die Jetaugen funkelten. Jetzt sprach sie mit Energie und Temperament.

„Tschai-Fu kam vor fünf oder sechs Tagen und verlangte von Vater einen Liter Menschenblut. Wir kannten einen chinesischen Wärter im Lärnhouse-Hospital. Der entwendete das Blut aus dem Schrank. Dort haben sie immer Vorrat, damit sie es Kranken, die zu wenig haben, in die Adern pumpen können. Unser Freund holte ein Gefäß voll und sollte dafür 100 Pfund bekommen. Aber Tschai-Fu zahlte nicht.“

„Und was weißt Du von der verkauften Leiche?“

„Sie haben den alten Fo-hi im Gesicht entsetzt und ins Wasser geworfen, damit man meinen sollte, Tschai-Fu wäre ertrunken, damit niemand nach ihm sucht.“

„Und nun noch eine letzte Frage, was bedeutet das Zeichen des Grünen Drachens auf diesem Blatt?“

Captain Griffins wies das Reispapierblatt vor. Die schwarzen Augen des Mädchens huschten kurz über das Blatt, dann schüttelte sie sich vor Grauen.

„Können Sie das lesen?“ fragte sie.

„Nein, aber lies uns vor, wenn Du es verstehst.“

„Es heißt: Tschai-Fu!“

„Ah, also soviel wie ein Geständnis, eine Visitenkarte! Aber Du hast noch nicht gesagt, was es mit dem Grünen Drachen auf sich hat?“

Ein flüchtiges Lächeln huschte über das starre Gesichtchen der Chinesin. Tom blickte den Captain an und dieser ihn. Beiden kam die Erinnerung an das verhaltene Gelächter, das dieser Tote dort noch vor kurzem ausgestoßen hatte, als sie den Grünen Drachen erwähnten. Hier mußte etwas vorliegen, was sie nicht verstanden, etwas Lächerliches und Bizarres.

Dann erzählte das Mädchen, was es von der Sache wußte.

(Fortsetzung folgt)

Sechs Jahre nachher

Franzosen und Deutsche leben zusammen / Regelung der Rechtsverhältnisse

hr. Seit 6 Jahren leben in unserer Zone Franzosen und Deutsche häufig nicht nur unter einem Dach, sondern sogar hinter einer Glasür. Auf beiden Seiten hat, ohne daß viel diskutiert worden wäre, auch eine menschliche Annäherung stattgefunden. Es ist nunmehr ein Zustand erreicht, in dem neue Reibungen nur noch selten entstehen, und in dem es an der Zeit erscheint, leidenschaftlos die Rechtsverhältnisse zwischen Bevölkerung und Besatzungsmacht zu beleuchten.

Nachdem Deutschland im Jahre 1945 bedingungslos kapituliert hatte, entstand dadurch kein „rechtsfreier Raum“, sondern für die Alliierten galten die in der Haager Landkriegsordnung für eine „kriegerische Besetzung“ niedergelegten Grundsätze. Wenn von den Besatzungsmächten teilweise vorgebracht worden ist, es handle sich bei der Besetzung Deutschlands nicht um eine „kriegerische“, sondern um eine „friedliche Besetzung“ zur Durchführung bestimmter Zwecke, so wenden dagegen Völkerrechtler ein, daß nach dem Völkerrecht jede andere Art von Besetzung oder Besatzungsmacht höchstens weniger, aber niemals mehr Rechte als eine „kriegerische Besetzung“ geben kann (diese und einige der folgenden Fragen werden ausführlich untersucht in einer vom Tübinger Institut für Besatzungsfragen bearbeiteten Schrift „Bürgerrechte und Besatzungsmacht“, auf die wir mit unseren Ausführungen Bezug nehmen).

Nachkriegsbeute

Nach der Haager Konvention gilt das Beuterecht nur für die Dauer der Kriegshandlung. Ein Beuterecht gegenüber Privateigentum ist unbekannt. Nun sind aber auch nach der Kapitulation von 1945 noch Gegenstände als Beute weggenommen worden. Allerdings sind die Fälle teilweise strittig, da später erklärt wurde, es habe sich dabei nicht um Kriegsbeute, sondern um Beschlagnahmen zur Entmilitarisierung gehandelt.

In der Theorie dürfte immerhin so viel feststehen, daß die Besatzungsmacht an eindeutig „friedlichem“ Privateigentum, wie zum Beispiel von Autos und Radios, kein Eigentum durch Beschlagnahme erwerben konnte. An sich besteht daher in den fraglichen Fällen ein Rückgabebanspruch. Dieser wird aber praktisch meist daran scheitern, daß gegen die Besatzungsmacht nicht geklagt werden kann. Vielfach verhilft jedoch, wenn der betreffende Gegenstand noch vorhanden ist, eine Verhandlung mit dem zuständigen Kreisgouvernement zu einer Rückgabe.

Günstiger für den ursprünglichen Eigentümer liegen die Dinge, wenn der weggenommene Gegenstand später von der Besatzungsmacht freigegeben und durch deutsche Dienststellen verkauft wurde. Hier haben die Eigentümer in den meisten Fällen mit einer Klage gegen den deutschen Erwerber Erfolg.

Eine Besonderheit ergibt sich bei Radios häufig insofern, als die Militärregierung zahlreiche Apparate weitergab, zum Beispiel an Mitglieder der VVN. Hier ist zu unterscheiden, ob es sich um eine unmittelbare Anordnung der Militärbehörden handelt — die dann durch die deutschen Gerichte nicht nachgeprüft werden kann — oder ob die Beschlagnahme nur als sogenannte Sicherungsmaßnahme verfügt wurde. Beide Tatbestände stellen sich für den Betroffenen äußerlich ziemlich gleich dar. Es hängt nun vom Ermessen der Besatzungsmacht ab, wie sie ihre zurückliegenden Maßnahmen heute bezeichnen. Handelte es sich nämlich nur um eine Beschlagnahme als Sicherungsmaßnahme und wurde der Gegenstand später freigegeben, so überläßt die Besatzungsmacht die Entscheidung der Eigentumsfrage den deutschen Gerichten. Auch hier wird eine Klage gegen den späteren deutschen Besitzer meist zum Ziele führen.

Wohnungen und Möbel

Das heikelste Kapitel ist nach wie vor die Beschlagnahme von Wohnraum und Möbeln. Noch immer hat der Eigentümer keine rechtliche Handhabe, dem fremden Wohnungs-

inhaber zu kündigen, selbst dann nicht, wenn offensichtlich sein Grundstück, seine Wohnung oder seine Möbel über Gebühr leiden. Es ist zwar erfreulich, daß für die Besatzungsmacht gebaut wird, allein kein Eigentümer eines beschlagnahmten Hauses oder früherer Inhaber einer beschlagnahmten Wohnung weiß, ob nun „seine“ Besatzungsangehörigen in eine der neuen Wohnungen ziehen werden und er hat auch keinen Einfluß darauf.

Berechnung der Entschädigung

Eine feste Regelung — möglichst über das deutsche Wohnungsamt, oder wenigstens über ein dem deutschen Wohnungsamt angeschlossenes, von Deutschen, die die Verhältnisse kennen, verwaltetes Besatzungswohnungsamt — könnte mancher unnötigen Schimpferei den Boden entziehen. Auch die Vergütungen für Möbel und Häuser lassen vielfach zu wünschen übrig. Die Mieten werden meist nach dem alten Einheitswert berechnet und welchen dann von den ortsüblichen Mieten nach unten hin ab. (Es besteht übrigens jetzt in vielen Fällen die Möglichkeit, eine höhere Vergütung zu fordern; eine Fühlungnahme mit dem zuständigen Büro auf den Rathäusern ist zu empfehlen.)

Nutzungsvergütungen werden ebenso wie die Belegungsschäden, also die Schäden, die durch unschöne Behandlung entstanden sind, von den deutschen Behörden unter Bestätigung durch die Besatzungsbehörden fest-

gesetzt. Dabei gelten die Entscheidungen im allgemeinen als Maßnahme der Besatzung und nicht als Verwaltungstätigkeit der deutschen Stellen und sind daher meist einer Nachprüfung durch die deutschen Gerichte entzogen. Da es sich bei den Vergütungen aber letzten Endes um deutsches Geld handelt, so ist auch dieser Punkt ein Stein des Anstoßes.

„Verteidigungstruppe“ statt Besatzung

Unsere Darstellung kann nicht den Zweck haben, alle Berührungspunkte, die der einzelne Deutsche mit der Besatzungsmacht hat, umfassend darzustellen. Vielmehr verfolgt sie die Absicht, das öffentliche Augenmerk auf ein Problem zu lenken, das für das Entstehen eines europäischen Bewußtseins bei uns von äußerster Wichtigkeit ist. Zugegeben, es sind von der französischen Besatzungsmacht seit 1945 erhebliche Fortschritte in Richtung auf einen sauberen und geordneten Zustand, der tunlichst auch das Ermessen unterer Dienststellen einschränkt, erzielt worden. Allein, es bleibt noch manches zu tun, um wirklich in jeder Hinsicht ein Verhältnis zu erreichen, in dem jeder, welcher Nationalität er auch sei, im Rahmen klarer und vernünftiger Anordnungen gleich viel wert ist.

Daß für Truppen bestimmte Sonderrechte gelten, weiß der Deutsche von der Zeit her, da in den Kasernen noch deutsche Soldaten lagen. Er möchte nur, daß der Übergang von der „kriegerischen Besetzung“ in das Stadium des „friedlichen Beschützens“, wie von französischer Seite erfreulicherweise formuliert wurde, überall seinen Ausdruck finde, auch da, wo möglicherweise materielle Interessen des einen oder anderen Besatzungsangehörigen berührt werden.

Vereinigung der Geheimbünde in Afrika

Bildung von Komitees zur Befreiung des Schwarzen Erdteiles

ds. PARIS. Auf Veranlassung des französischen Nachrichtendienstes in Westafrika fand in den ersten Apriltagen eine vertrauliche Aussprache zwischen Vertretern der entsprechenden englischen, portugiesischen, belgischen und italienischen Nachrichtendienste statt. Ziel dieses Gedankenaustausches war, eine möglichst weitgehende Zusammenarbeit zur Bekämpfung der sich immer rascher ausbreitenden sogenannten „Geheimbünde“ in Afrika vorzubereiten. Die Tätigkeit der Geheimgesellschaften, die für eine Befreiung des Schwarzen Erdteiles von der Herrschaft der Weißen kämpfen, ist seit März 1950 ununterbrochen und beunruhigend angewachsen.

Die Besprechungen ergaben, daß die gefährliche Aktivität der Geheimbünde von zwei Zentren aus gelenkt wird, von denen die eine in Nordafrika, im Bereich von Bona liegt, während die andere im Kongo ihren Sitz hat. Die Tätigkeit des nach dem letzten Kriege gegründeten illegalen „Geheimkomitees für die Befreiung Algeriens“ hat die Gefährlichkeit solcher unterirdischen Organisationen erstmals eindringlich hervortreten lassen. Man wurde auf das Wirken dieses Geheimkomitees in Algerien aufmerksam, als Ende letzten Jahres ein sogenannter „Komplot der Separatisten“ aufgedeckt werden konnte und sich gleichzeitig herausstellte, daß diese illegale Organisation, an deren Spitze einflußreiche Persönlichkeiten mit direkter Fühlung zur Arabischen Liga stehen, über sehr erhebliche Geld- und Waffenvorräte verfügt.

Die zuerst auftauchende Vermutung, die Waffen seien von einer östlichen Macht nach Nordafrika geschafft worden, erwiesen sich als unrichtig, nachdem zwei kleinere Waffendepots ausgehoben werden konnten. Es ergab sich, daß es sich um Waffen aus deutschen und italienischen Herresbeständen aus den Jahren 1942/43 handelte. Diese Waffen stamm-

ten zum größten Teil aus Lagern in Tripolitänien und sind von dort im Laufe des letzten Jahres nach Tunis, nach Algerien, aber auch nach Marokko und bis hinunter nach dem Belgischen Kongo geschmuggelt worden. Die Untersuchungen ergaben ferner, daß zwischen den illegalen Organisationen Nord- und Zentralafrikas bereits eine weitgehende Zusammenarbeit besteht.

Die Führung unter den Geheimbünden des Kongo liegt in den Händen der Männer, die zur „Matsua-Geheimgesellschaft“ gehören. Matsua war ein alter Rebell und Verschwörer, der bereits im Jahre 1926 eine „Gesellschaft der Äquatorial-Afrikaner“ gründete und diese zu einem gewissen Erfolg brachte. 1939 schaffte man Matsua, der ein paarmal in Paris aufgegriffen war, nach Brazzaville, wo er im Jahre 1942 unter mysteriösen Umständen starb.

Die Matsua-Leute, die heute eine sehr disziplinierte illegale Geheimorganisation bilden, arbeiten im Belgischen Kongo sowohl mit den „Kibangu-Leuten“, als auch mit den „Kitewala-Verschwörern“ zusammen. Es ist bezeichnend, daß die Anhänger des belgischen Negers Simon Kibangu im mittleren Kongo ihre illegale Organisation „Liga des Gottes in brauner Uniform“ nennen.

Zu den gefährlichsten Geheimbünden, mit denen die westlichen Mächte in absehbarer Zeit rechnen müssen, gehört die „Gesellschaft der Bwiti“, die in Spanisch-Guinea, in Süd-Kamerun und in Gabun weitgehend die Eingeborenenbevölkerung in der Hand hat und in enger Fühlungnahme mit den „Yekombos“ steht, die sich von Kamerun aus in Äquatorial-Afrika ausgebreitet haben. Ferner stehen sie in Zusammenarbeit mit den „Alar-Ayongs“, einer mit modernsten Nachrichtenmitteln ausgerüsteten Geheimorganisation in Zentralafrika, die übrigens auch in Europa Spitzel unterhält.



Die beiden erfolgreichen NSU-Weihnachts-Fahrer Hermann Böhm (links) und Wilhelm Herz (r. a. Sportteil dieser Ausgabe).

Kronungsstein aufgeunden

DUNDEE. Der britische Kronungsstein, der am Weihnachtsmorgen aus der Londoner Westminster-Abtei gestohlen und seitdem fieberhaft gesucht worden war, ist am Mittwoch dem Kloster Arbroath bei Dundee übergeben worden. Ein großer Wagen fuhr am Mittwochmorgen am Hauptportal des Klosters vor. Der Küster der alten Abtei, die teilweise verfallen ist, öffnete das Tor und wollte sich nach dem Begeh der drei Männer erkundigen. Ohne sich jedoch zu erkennen zu geben, luden sie einen großen Stein vom Wagen, der mit der schottischen Nationalflagge bedeckt war. Sie legten den Stein auf dem Hochaltar in der Klosterkirche nieder, unter dem sich das Grab des schottischen Königs William „der Löwe“ aus dem Mittelalter befindet.

Der wiedergefundene Kronungsstein ist am Donnerstag von Kloster Arbroath nach Glasgow überführt und dort von der Polizei mit Hilfe eines ausgebrochenen kleinen Stückchens endgültig als „der richtige“ identifiziert worden. Der Generalstaatsanwalt quält sich inzwischen mit der Frage, ob er die Diebe vor Gericht bringen soll. Man befürchtet, daß die Schotten in einem Verfahren den Spieß umkehren und erklären könnten, daß der Dieb eigentlich der britische König Eduard I. sei, der den Stein 1296 widerrechtlich aus Schottland entwendet hat.

Hollywood will MacArthur engagieren

HOLLYWOOD. Der Hollywooder Filmproduzent Tom McGowan hat General MacArthur am Mittwoch eine Filmrolle mit einer Wochengage von 3000 Dollar angeboten. In einem Telegramm forderte McGowan General MacArthur auf, die Rolle des Titelhelden in einem neuen Film zu spielen, der die Geschichte eines amerikanischen Offiziers des zweiten Weltkrieges behandelt, dessen Maßnahmen durch Direktiven aus Washington behindert werden. Wenn MacArthur zusage, werde der bekannte Drehbuchautor Samuel Taylor die Rolle so umschreiben, daß sie „der Würde unseres verehrten Generals“ völlig angepaßt ist, heißt es in der Offerte.

Schmeling macht Sekt

HAMBURG. Max Schmelings Eierlikgeschäft geht so gut, daß er jetzt eine Stufe höher gestiegen ist. Er versucht es mit Sekt. Seit 14 Tagen ist der ehemalige Weltmeister Mitinhaber einer der ältesten Sekt- und Weinkellereien Westdeutschlands, der seit 1855 bestehenden „Alter Eickemeyer“-Kellerei in Wiesbaden-Kostheim. Max wird aber in Hamburg wohnen bleiben und nach wie vor seine Eier- und Nerzfarm weiterführen.

den deutsch-amerikanischen Austauschdienst und 100 000 DM für die Studienstiftung des deutschen Volkes vorgesehen sind.

In Turin erschien ein von dem bekannten Kunsthistoriker G. C. Argan besorgtes Werk „Walter Gropius e la Bauhaus“, das zum erstenmal die deutsche Architekturbewegung um das „Bauhaus“ den italienischen Architekten vermittelt.

Der über 50jährige Streit um die Errichtung eines Heinrich-Heine-Denkmal in Düsseldorf ist jetzt endlich beigelegt. Um der Wesensart des in Düsseldorf geborenen Dichters möglichst nahezukommen, beschloß der Düsseldorfer Stadtrat, zur Erinnerung an den großen Sohn der Stadt einen weiblichen Akt in Bronze des berühmten französischen Bildhauers Aristide Maillol aufzustellen.

Für den Bücherfreund

Vom Werden Rußlands

Michael Prawdln, Rußland, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1951, 381 S.

Mit allem schriftstellerischen Raffinement ist hier die Geschichte Rußlands dargestellt, von der Grundlegung des russischen Reiches durch den Warägerfürsten Rurik im 9. nachchristlichen Jahrhundert bis zu seiner politischen Konsolidierung unter Peter dem Großen Prawdln, der vor Jahren mit seinem Buche „Tschingis Chan und sein Erbe“ sich als profunder Kenner des geschichtlichen Stoffes und zugleich als guter Stilist erwies, fußt in seinem neuen Buche wiederum auf umfangreichen Literaturstudien. Das Buch ist ein Versuch, das Phänomen Rußlands uns näher zu bringen und zu erhellen aus dem Wissen um die historische Vergangenheit des Landes wächst die Erkenntnis russischen Wesens, wie es sich noch heute uns vorstellt. Zwischen dem fernen Osten und dem Westen gelegen entschied sich Rußland zur Zeit der Mongolenstürme für den Osten und bestimmte damit jenen politischen Kurs, der noch in unserer Zeit für seine äußere Zielsetzung verantwortlich ist.

Arbeitstagung der Kreisarchivpfleger

In Sigmaringen trafen sich die Archivpfleger der zum Staatsarchiv Sigmaringen gehörenden Kreise Württemberg-Hohenzollern (Sigmaringen, Hechingen, Reutlingen, Mönningen, Balingen, Horb, Rottweil, Tuttlingen) zu einer Arbeitstagung. Oberarchivar Dr. Herberhold, Sigmaringen, sprach über die Aufgaben der Archivpfleger, die die sachgemäße Unterbringung des Gemeindefacharchivs zu überwachen haben und den zuständigen Verwaltungsorganen beratend zur Seite stehen sollen. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren hätten die Gemeindefacharchive teils durch höhere Gewalt, vielfach aber infolge Unachtsamkeit und Verstandlosigkeit, unersetzliche Verluste erlitten. Wertvolle Urkunden und Schriftstücke, oft die einzigen Zeugen bedeutsamer Rechtsvorgänge vergangener Jahrhunderte, seien verschleudert worden. Schriftstücke aber seien genau wie Baudenkmäler und alte Kunstwerke Eigentumsstücke der Gemeinde, für deren Schutz und Erhaltung die Bürgermeister verantwortlich seien. Den staatlichen Archiven stehe das Aufsichtsrecht zu, und ohne ihre Genehmigung dürfe grundsätzlich kein Aktenmaterial ausgetauscht werden. Die Archivpfleger wurden beauftragt, an Hand der Kreisinventare die Archivbestände der Gemeinden auf ihre Vollständigkeit zu überprüfen, um sie für Forschung und Verwaltung zugänglich zu machen.

Kulturelle Nachrichten

In Blaubeuren findet vom 19. bis 21. Mai ein Dichtertreffen statt, das zu einer periodischen Dauereinrichtung werden soll. Außer den Autoren Gerd Geiser, Karl Götz, Rolf Haselstange, Wilhelm von Scholz, Wilhelm Schäfer, Hermann Kasack, Albrecht Goes, Theodor Pflüger und anderen wird auch eine Reihe süddeutscher Verleger und Bundfunkintendanten anwesend sein.

Der Verwaltungsrat des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft genehmigte am Donnerstag den Jahresvoranschlag, nach dem 800 000 DM für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, 150 000 DM für den wissenschaftlichen Nachwuchs, 100 000 DM für

rhellöl, verstand man nämlich ein Seidenzeug von glänzender, insbesondere roter Farbe.

Der botanische Name Daphne mezereum stammt von griechischen daphne gleich Lorbeer wegen der Ähnlichkeit der Blätter. Mezereum ist aus mazzeryn, dem persischen Namen des Strauches abgeleitet und bedeutet töten, weil die Pflanze in all ihren Teilen ein starkes Gift enthält, weshalb ihre Rinde früher in der Apotheke (als Cortex Mezerei) Verwendung fand. W. M.

Boulevard der Dämmerung

Deutsche Uraufführung im Marmorhaus, Berlin

Über den Gloria Swanson-Film „Sunset Boulevard“, der jetzt unter dem Titel „Boulevard der Dämmerung“ in deutscher Fassung bei uns herauskommt, wurde seit Monaten aus amerikanischen Quellen so viel geschrieben, daß er dadurch von vornherein auch bei uns zu einem Ereignis wurde. Die Berliner Filmwelt war denn auch vollzählig bei der deutschen Uraufführung im Marmorhaus am Kurfürstendamm vertreten, aber es gab am Schluß keinen Beifall, wie das sonst bei bedeutenden Filmpremieren üblich ist. Man beurteilte diesen aus dem üblichen Rahmen fallenden Film nicht einheitlich, überwiegend ging die Meinung dahin, daß es ein für unser Empfinden allzu kaltschnäuzig um nicht zu sagen grausam gemachter Film ist. Der berühmte Stummfilmstar Gloria Swanson, den man seit zwei Jahrzehnten nicht mehr auf der Leinwand sah, hat hier sich selbst zu spielen und zwar als eine hysterische von der fixen Idee besessene Person, die sich einbildet, sie sei immer noch eine große Berühmtheit und das Publikum warte ungeduldig auf ihr Wiedererscheinen im Film. Ein paar echte menschliche Züge gibt es um William Holden und Nancy Olson sowie in einer Episode um den Regisseur Cecilie de Mille, der sich selbst zu spielen hat. Erich von Stroheim gibt als ehemaliger Regisseur und Gatte der Diva, der sich jetzt zu ihrem Kammerdiener erniedrigt hat, eine seiner skurrilen Gestalten. — Das Ganze ist zu amerikanisch, als daß wir es rückhaltlos bejahen könnten; auf alle Fälle ein ausgefallener Film. O

Frühlingsrätsel

Noch steht der Wald entlaubt und leer; doch schon stäubt die Hasel, knospen die Weiden, die östlichen „Palmkätzchen“, und wecken die Frühlingssonne wärmende Strahlen die noch schlummernden Keime. Smaragden leuchtet's auch aus dem Unterholz des Laubwaldes und ein süßer, schwerer, beiführender Duft entströmt einem unscheinbaren, dünnen Stämmchen. So besingt Johann Trojan den Seidelbast, auch Zeland, Kellerhals oder Peller genannt, der unseren Sprachgelehrten so viele Rätsel aufgegeben hat. Während die einen das Wort des feinen seidigen Bastes wegen von Seide ableiten, beziehen es andere auf die Bienen, welche im Frühjahr die schönen hellpurpurnen Blüten besuchen, die zu Büscheln gehäuft die noch blattlosen Stengel schmücken. Sie erinnern daran, daß Zielder (althochdeutsch zidalar) gleichbedeutend mit Blütenzüchter ist und daß zielden oder zielden soviel heißt wie Honigscheiben aus dem Bienenstocke schneiden.

Der Sprachforscher Jakob Grimm leitet jedoch den Namen Seidelbast von einem ganz anderen sprachlichen Ursprung her: Er weist darauf hin, daß die alle Lesart Ziollinta auf Zio, den Kriegsgott der Germanen hindeute, daß linta soviel wie Bast heiße und Seidelbast daher für Zellinde stehe. Für diese Herleitung des Wortes Seidelbast spricht jedenfalls der altnordische Name Thyrvldr der Pflanze, die Thy oder Ziu geweiht war. — Der sonderbare Name „Kellerhals“, in Livland außerdem häufig, hängt jedenfalls mit kellen, dem althochdeutschen quellen = brennen (englisch quell) zusammen, weil die Früchte des Seidelbastes, deren Gift ein kräftiges Abführmittel ist, im Halse heftiges Brennen verursachen.

Die Bezeichnung „Peller“, welche in Bayern gebräuchlich ist, bezieht sich wahrscheinlich auf die glänzenden roten Beeren, aus denen in früheren Zeiten eine rote Malerfarbe gemacht wurde. Unter Peller althochdeutsch

Das Instrument für den Ausbau der Engpaßindustrien

Zum zweiten Jahresbericht der Kreditanstalt für Wiederaufbau

Das neue Wirtschaftsprogramm der Bundesregierung enthält auch einen Plan zur Ausstattung der Grundstoffindustrien mit Kapitalmitteln. Eine Milliarde DM sollen, auf ein Jahr berechnet, bereitgestellt werden. Aber der gesamte Kapitalbedarf zu einem wirklich ausreichenden Ausbau ist naturgemäß viel höher, wie auch dieser Ausbau nicht in einem Jahr zu leisten ist. Allein die Erweiterung unserer Energieversorgung, wie sie in langfristigen Aufbauplänen vorgesehen ist, erfordert über 7 Milliarden. Die Beschaffung von Mitteln in dieser Größenordnung ist zu einem so vordringlichen Problem geworden, daß konkurrierende Pläne sich geradezu überlagern haben.

Steuern kein geeignetes Mittel

Der Bundesfinanzminister wollte neben anderen auch dieses finanzpolitische Problem zunächst mittels neuer Steuern lösen, die Investitionstätigkeit also über die öffentliche Hand leiten, so daß der Staat Mitbestimmungen an der Grundstoffindustrie geworden wäre. Dem widerspricht der Bundeswirtschaftsminister, der seinerseits einen Rabattplan propagierte. Technische Schwierigkeiten der verschiedensten Art ließen ihn als wenig aussichtsreich erscheinen. Ganz zuletzt trat Hermann J. Abs, stellvertretender Vorsitzender der Kreditanstalt für Wiederaufbau, mit einem ganz neuen Plan hervor. Er schlug vor, die Unternehmer für eine gewisse Zeit gesetzlich zu zwingen, einen Teil der normalen Betriebsabschreibungen bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau abzuführen, die dann die gesammelten Kapitalmittel in die Grundstoffindustrien leiten sollte. Heftige Diskussionen entbrannten über diesen Plan; in Bonn sprach man humorvoller Weise nur noch von „Abs-Schreibungen“.

Ein Selbsthilfeplan

Nach einer Initiative des Bundeswirtschaftsministers scheinen sich aber nunmehr die wirtschaftlichen Spitzenverbände zu einer freiwilligen Investitionshilfe entschlossen zu haben. So sprach denn auch Erhard im Zusammenhang mit dem neuen Wirtschaftsplan aus, die Kapitalmittelaufbringung für die Grundstoffindustrien sei eine Angelegenheit der deutschen Wirtschaft, die sie aus eigener Kraft und aus neu zu erschließenden Quellen zu leisten habe. Mag dem aber nun sein wie ihm wolle: Abs hat jedenfalls die Priorität des Planes, er hat den Gedanken einer Selbsthilfe zuerst ausgesprochen. Grund genug, sich mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau etwas näher zu befassen, die ja in der Zukunft große und wichtige Aufgaben zu erfüllen hat — einerseits, nach welchem Plan dabei verfahren wird. Der nachstehende Bericht gibt ein anschauliches Bild davon, was sie bisher geleistet hat.

In dem soeben erschienenen 2. Geschäftsbericht der Kreditanstalt für Wiederaufbau wird der Öffentlichkeit umfangreiches Material über die Tätigkeit des Instituts in seinem 2. Geschäftsjahr unterbreitet. Danach erreichen die effektiven Ausleihungen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KW) fast das Vierfache von 1949. Die Summe der Zusagen an Investitionskrediten zugunsten der westdeutschen Wirtschaft (Kohlenbergbau, Energiewirtschaft, Industrie, Landwirtschaft, Wohnungsbau, Seeschifffahrt, Verkehrswirtschaft, Fremdenverkehr, Handwerk und Kleingewerbe) erhöhte sich von 745 Millionen

DM im Jahre 1949 auf insgesamt 3,1 Milliarden DM bei Abschluß des Berichtsjahres, von denen seit Bestehen des Instituts rund 2 Milliarden DM ausgezahlt wurden. Bei Abfassung des Berichts (Ende März 1951) hatten sich die Zusagen der KW auf rund 3, die Auszahlungen auf 2,88 Milliarden DM erhöht. Daneben stellte das Institut der Exportwirtschaft zur Finanzierung mittel- und langfristiger individueller Exportgeschäfte Kredite in einem Ausmaß von rd. 236 Millionen DM zur Verfügung.

Der Großteil der Mittel stammte aus den Gewerwertfonds im Rahmen der Marshallplan-Hilfe, der kleinere Teil aus Geldern des Zentralbanksystems im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs- und des Wohnungsbauprogramms der Bundesregierung sowie des Programms zur Förderung der exportintensiven Industrie, aus Erlösen der 5^{1/2}prozentigen und der 3^{1/2}prozentigen Anleihe der KW sowie aus sonstigen dem Institut zur Verfügung stehenden Fremd- und Eigenmitteln.

Im allgemeinen Teil des Berichts, der in seiner Einleitung einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung in Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung des Investitionssektors vermittelt, wird u. a. mit aller Deutlichkeit und unter Angabe der Größenanordnungen auf die

erheblichen Investitionslücken in der Grundstoffindustrie hingewiesen, ohne deren Beseitigung eine Aufrechterhaltung und Steigerung der Produktion im Bundesgebiet zugunsten der Inlandsversorgung und des Exports nicht erreicht werden kann. Der Bericht zeigt Mittel und Wege auf, mit denen diese insbesondere auf finanziellen Gebieten beruhende Klüft überbrückt werden kann. Hierzu gehört nach Auffassung der KW vor allem eine geeignete Förderung der Sparfähigkeit und die Umlenkung eines Teils des in der Wirtschaft verfügbaren Kapitals in die lohnintensive Engpaßproduktion.

Im zweiten Teil des Berichts werden die Kredite der KW an die einzelnen Wirtschaftszweige ausführlich behandelt und darüber hinaus dargestellt, wie sich die Darlehen auf den Wiederaufbau der westdeutschen Wirtschaft bisher ausgewirkt haben. Dabei wird hervorgehoben, daß die eingesetzten Marshallplan-Mittel hierzu in besonderem Maße beizutragen haben. Einbelegende Ausführungen über die im Zusammenhang mit dem Kreditgeschäft aufgetretenen Finanzierungsprobleme materieller, rechtlicher und technischer Art geben einen Überblick über die Intensität der von der KW geleisteten Arbeit, die mit einem Minimum an Personal durchgeführt werden konnte.

Wirtschaftspiegel: Nachfragerückgang bremst Preisanstieg

MÜNCHEN. Im März hat die Nachfrage in der Leder- und Schuhbranche sowie auf dem Textil- und Bekleidungssektor, wie in einem Konjunktur-Tesst des Münchener IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung festgestellt wird, allgemein nachgelassen. Auch in der Möbelindustrie, in der Seltenerindustrie und in dem vom Konsumbereich abhängigen Fertigungssektor der Elektro- und Metallindustrie seien Anzeichen einer Nachfrageschrumpfung zu beobachten.

Die Gesamtlage habe in der Berichtszeit die Preise der Erzeugnisse beeinflusst, daß bedeutend weniger Industriefirmen als im Februar Preisserhöhungen vorgenommen haben, ja sogar wieder fallende Preise festgestellt wurden. Eine Veränderung der wirtschaftlichen Gesamtlage sei erst Mitte des Jahres zu erwarten, da sich die Importdrosselung dann auf die Binnenversorgung auswirken werde.

KÖLN. — Energiewirtschaft fördert Aufhebung des Preisstopps. Die Aufhebung des seit 1936 bestehenden Preisstopps für die Energiewirtschaft, die Sicherung der notwendigen Kapitalmittel und eine ausreichende Kohlenversorgung fordert die Vereinigung deutscher Elektrizitätswerke (VDEW), in der 612 Werke zusammengeschlossen sind, die mehr als 90 Prozent des Strombedarfs der Bundesrepublik decken. Die VDEW erklärt, daß in den nächsten acht bis zehn Jahren zur vollen Instandsetzung der technischen Anlagen und zur Sicherung der künftig notwendigen Energieleistungen 7,4 Milliarden DM aufgebracht werden müßten, und daß die neuerdings freigegebenen stromintensiven Produktionen, z. B. Aluminium, Buna und Benzin, in dem zulässigen Umfang nur dann realisiert werden können, wenn es gelingt, den dafür erforderlichen Strom durch Kraftwerke neubauten zu erzeugen.

KOBLENZ. — Neue Rollcehbühnen ab 16. April. Nach einer im Bundesanzeiger am 12. April veröffentlichten Verordnung tritt am 16. April ein neuer Einheitsrollcehbühnen-Tarif für die Rollfuhr von Stücken und Warenlasten in Kraft. Wie der Fachverband für Spedition und Lager Rheinland-Pfalz mitteilt, bringt der neue Tarif gegenüber dem alten, der noch aus dem Jahre 1947 stammt, Mehrerhöhungen von etwa 25 Prozent. Einen vollen Ausgleich für die seit 1947 um 50 bis 200 Prozent gestiegenen Unkosten im Rollfuhrgeschäft bewirke er nicht.

BONN. — Keine generelle deutsche Auskunfts-pflicht gegenüber alliierten Dienststellen. Der Deutsche Industrie- und Handelsverband, die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern, weist darauf hin, daß direkte amtliche Anfragen alliierter Dienststellen bei deutschen Betrieben nur dann beantwortet werden müssen, wenn es sich ausdrücklich um Erhebungen im Rahmen der alliierten Sicherheitskontrollen handelt. Die Zusammenstellung der von den Beratungsstellen geforderten statistischen Berichte ist Angelegenheit der deutschen Behörden.

Sowelt einzelne alliierte Dienststellen unmittelbare Erhebungen durchführen, bei denen es sich nicht um bestimmte Feststellungen zu militärischen oder politischen Kontrollzwecken handelt, entstehen den befragten Firmen nach Mitteilung der amerikanischen Hohen Kommission keinerlei Nachteile, wenn sie die Auskunft verweigern.

BERN. — Erhöhung der deutschen EZU-Quote? In maßgebenden OEEC-Kreisen befaßt man sich jetzt mit den grundlegenden Fragen der westdeutschen Zahlungskrise, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die deutsche Politik auf längere Sicht eine Erhöhung der Quote bei der Europäischen Zahlungsunion anstrebe, was in der Praxis auf eine zusätzliche Kreditgewährung der Europäischen Zahlungsunion hinausläufe. Eine solche werde man jedoch nur dann ernstlich erwägen, wenn es gelänge, „den im Bundesgebiet bestehenden Kaufkraftüberhang abzuschießen“ und so die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit die der Bundesregierung eingeräumten Kredite nicht „im bodenlosen Faß seiner inflationär aufgelaufenen Wirtschaft wirkungslos untergehen“.

TÜBINGEN. — Zunehmende Überseeausfuhr. In der Ausfuhr Württemberg-Hohenzollerns traten in den letzten Monaten die überseeischen Länder stark in den Vordergrund. Trotzdem blieb der Exportschwerpunkt nach wie vor bei den europäischen Ländern, die nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes im Januar rund zwei Drittel der Gesamtausfuhr des Landes aufnahmen. Es folgten: Asien mit 9,5 Prozent, Südamerika mit 8,7 Prozent, Nordamerika mit 8,3 Prozent, Afrika mit 3,4 Prozent, Mittelamerika mit 2,4 Prozent und Australien mit 1,9 Prozent. Rückläufig war der Export im einzelnen nach europäischen Ländern, nach Afrika, nach Mittelamerika und nach Australien; gestiegen ist er nach Nordamerika um 115,5 Prozent, Asien 51,7 Prozent und nach Südamerika um 16,2 Prozent. An der Spitze der Abnehmerländer stand Holland mit 10,8 Prozent vor der Schweiz, Frankreich und den USA.

TÜBINGEN. — Neuer Auto-Hammer-Betrieb in Karlsruhe. Die Firma Auto-Hammer eröffnete am 1. April einen weiteren Zweigbetrieb in Karlsruhe, nachdem sie bereits am 1. Januar in Frankfurt eine Verkaufsstelle für PUCH-Motorkar und dazu später noch eine Spezialwerkstätte eingerichtet hatte.

Literatur für die Wirtschaft

Der Gabler-Verlag Wiesbaden brachte in seiner Reihe „Fachbücher für die Wirtschaft“ folgende Neuausgaben heraus: Prof. W. Kalveram: *Industriebetriebslehre*, 314 S., brochiert 9,00 DM in Leinen 11,50 DM. Prof. W. Kalveram: *Bankbetriebslehre*, 90 S., brochiert 3,50 DM. Prof. E. Lucas: *Geld und Währung*, 84 S.

Ein zweifelhaftes Rezept

(*) Kann man den Verbrauch durch Steuererhöhungen drosseln? Es erscheint angebracht, sich zu den wirtschaftspolitischen Diskussionen der letzten Wochen immer wieder Gedanken zu machen. Kann überhaupt eine Konsumbeschränkung durch Steuern, insbesondere durch Erhöhung der Besteuerung erzielt werden? Die meisten Menschen scheinen dies für selbstverständlich zu halten, und fast alle wirtschafts- und finanzpolitischen Erörterungen der letzten Monate sind von dieser scheinbaren Selbstverständlichkeit ausgegangen. Regelmäßig war dabei von notwendiger Herabdrückung des Konsums die Rede, ohne daß sich irgendjemand die Mühe machte, dieses Rezept etwas genauer zu untersuchen.

Steuern können in der Tat den Verbrauch drosseln, und zwar dann, wenn die von dem privaten Einkommensbezieher auf den Staat übertragene Kaufkraft stillgelegt wird, wenn das Geld also eingezogen und vertrieht wird. Geschieht dies nicht, so passiert weiter nichts, als daß die Kaufkraft nach der Steuererhöhung nicht mehr von dem privaten Einkommensbezieher, sondern nunmehr vom Staat geltend gemacht wird; die öffentliche Hand versorgt die ihr zusätzlich zur Verfügung stehenden Mittel für Gehälter und Löhne, für Sozialrenten und andere Zwecke, in der Regel mit der Wirkung, daß lediglich eine andere Verteilung der Kaufkraft und der Konsumnachfrage erfolgt. Selbst wenn der Staat mit den erhöhten Steuererträgen Investitionen finanziert, so werden auf einem mehr oder weniger kurzen Umweg damit Verbrauchsausgaben bestritten, denn jede Investition setzt sich sehr rasch wieder in Löhne um.

Man sollte sich darüber klar sein, daß die Grundfrage der jetzt „modern“ gewordenen Wirtschaftspolitik, die These nämlich, man könne und müsse durch Steuererhöhungen den Konsum beschränken, höchst fragwürdig und jedenfalls in dieser Verallgemeinerung unzutreffend ist. Jede Steuererhöhung bedeutet, daß der durch die Kassen und Bücher des Staates geleitete Anteil am Volkseinkommen noch weiter hinaufgeschraubt wird, was aber nicht zu bedeuten braucht, daß damit im ganzen gesehen der Verbrauch eingeschränkt wird. Es findet allenfalls eine Umverteilung des Konsums statt, eine Verlagerung, von der durchaus nicht festzustehen braucht, ob sie volkswirtschaftlich vorteilhaft ist.

Streit über die Verwaltung der Voralberger Illwerke

Von unserem EB-Korrespondenten

BREGENZ. Zwischen dem Land Vorarlberg und den Wiener Zentralstellen ist ein Streit über die Verwaltung der Voralberger Illwerke ausgebrochen. Das österreichische Bundesministerium für Verkehr und verstaatlichte Betriebe, das dem sozialistischen Minister Waldbrunner untersteht, hat ohne Verständigung der Voralberger Landesregierung den bisherigen öffentlichen Verwalter der Illwerke, die wie bekannt zum großen Teil deutsches Eigentum sind, Landtagspräsident Dr. Feuerstein abgesetzt und den Generaldirektor, einen Vertrauensmann Waldbrunners eingesetzt. Die Landesregierung, die von diesen Vorgängen über die Handelskammer erfuhr, stellte in einem Kommuniqué fest, daß das Land Vorarlberg nicht nur als Aktionär, sondern auch kraft Vertrages mit den Illwerken eine besondere Stellung einnehme. Dieser Vertrag sichert Vorarlberg ein Drittel des Stromes der Illwerke zu. Verhandlungen, die die öffentliche Verwaltung durch ordentliche Gesellschaftsorgane zu ersetzen, seien an den maßlosen Forderungen Minister Waldbrunners gescheitert; überdies befürchte man, daß das Wiener Ministerium auf diese Weise die über den Aufbau der Illwerke vorgesehenen Investitionsmittel für innerösterreichische Kraftwerkbauten abzuweilen würde. Der Voralberger Landtag erhob energischen Protest. Die Fraktionen erklärten, nötigenfalls auch gegen die eigenen Partei-Zentralstellen vorgehen zu wollen, falls das Interesse Vorarlbergs dies erfordere.

brochiert 3 DM. Prof. E. Kosiol: *Kalkulatorische Buchhaltung*, 376 S., brochiert 15,40 DM, in Leinen 17,80 DM. Dr. K. Rasch: *Lagerbuchführung und Lagerverwaltung*, 173 S., brochiert 4,80 DM. H. Grelser: *Bankrechnen*, 150 S., brochiert 4,80 DM.

Aus der christlichen Welt

Die kleine Weile

Schon die Apostel fragten: „Was meint der Herr mit den Worten: noch eine kleine Weile, und ihr seht mich nicht mehr, und wiederum eine kleine Weile und ihr sehet mich wieder.“ Und Jesus antwortet: „Wahrlich ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.“ So rasch haben die Jünger die Bestätigung erfahren in dem jähren Wechsel von Karfreitag und Ostermorgen, vom geschlossenen und wieder geöffneten Grab. Frohe Osterbotschaft ist also das Wort von der kleinen Weile.

Aber wie schwer öffnet sich unser Ohr für solche Freudenkunde, wenn Enttäuschungen und Not, Armut und Krankheit kein Ende nehmen wollen! Ein ganzes Erdenleben ist keine kleine Weile. Und wer mag die ganze Weltgeschichte von Blut und Tränen, von Hunger und Heimatlosigkeit mit solch kurzer Bemerkung einfachhin der Vergangenheit überlassen?

Die erste Antwort lautet: Wir Kleingläubigen sollen uns von dem, der in Wahrheit alles besser weiß, sagen lassen, was klein und kurzlebig ist. Es fehlen uns meist die Maßstäbe, um ein letztes und gültiges Urteil sprechen zu können. Solange uns Geld und Geltung, Arbeit und Geschäft, Lust und Sensation als die höchsten Werte erscheinen, um derentwillen es sich einzig zu leben lohnt, werden wir durch das wahre Gesicht der Welt immer wieder aufgeschreckt. Und das geschieht zu unserm Heile. Denn wir sind und bleiben „Pilger und Fremdlinge“ auf dieser Welt.

Jesus beschönigt und beschwichtigt nichts. So wird es kommen: „Ihr werdet weinen, die Welt aber wird sich freuen.“ Doch beides wird nur kurz andauern, das Leid wie auch die Freude. Denn die eigentliche, die vollkommene Freude kommt erst im verklärten Zustand.

Aber wäre es nicht schöner, aus eigenem Antrieb dem Guten auf dieser Erde die Wege zu ebnen? Jeder kann solche Zeiten in seinem Leben finden, wo er die Freuden des „Erfolges“ verspürt. Aber waren sie nicht oft vorbereitet durch viele Mühen, Opfer und Gebete? „Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.“ Und wenn schon lange eine dunkle Wolke von Zweifeln und Sorgen über einem Leben liegt, auch hier wird einmal der helle Tag Christi anbrechen und die Erkenntnis aufluchten: Es war nur eine kurze Weile. Ein seliges Ende und eine ewige Freude sind es wert, ein Leben mit Christus das Kreuz zu tragen. Durch die Geduld werden wir das Leben und die Freude gewinnen.

Hugo Rathgeb

Hirtenwort zur Jugendseelsorge

In einem Hirtenwort der katholischen deutschen Bischöfe zur Jugendseelsorge, das am Guten-Hirten-Sonntag (8. April) von allen Kardinälen verlesen wurde, werden alle katholischen Jugendlichen, die ihren Glauben ernst nehmen, aufgefordert, sich einer von den Bischöfen gutgeheißenen katholischen Jugendgemeinschaft anzuschließen und lebendig darin mitzuarbeiten. „Wir wünschen und erwarten“, so heißt es in dem Hirtenwort u. a., „daß unsere katholischen Jungen und Mädchen nicht nur am Bekenntnistag ihre Treue zu Christus und seiner Kirche mit dem Munde bekennen (Röm. 10, 9), daß sie nicht nur am liturgischen und sakramentalen Leben mit Eifer und Freude teilnehmen, daß sie vielmehr auch am Apostolat der Kirche teilhaben, deshalb einer Gruppe katholischer Jugend sich anschließen und darin mitwirken zur Eroberung des Reiches Christi. In jeder Pfarrgemeinde soll eine Gruppe solcher aktiver junger Christen sich bilden, in der Stadt und erst recht auf dem Lande. Es geht um das Apostolat der katholischen Landjugendbewegung, der katholischen Arbeiterjugendbewegung, das Apostolat in Schule, Gemeinde und öffentlichem Leben.“

Zur Sicherung des kirchlichen Jugendwerkes sei es aber notwendig, daß die geringen Beiträge für Bund und Werk als ein Opfer für die Jugendmission der Kirche regelmäßig geleistet werden. Auch müsse jedes Mitglied der Gemeinschaft eine der Bundeszeitschriften der katholischen Jugend halten. Die Eltern und Erzieher werden aufgefordert, die Jugend hierbei zu unterstützen, da die Jugendgemeinschaft den heranwachsenden Söhnen und Töchtern vieles geben könne, was die Erziehungsaufgabe der Eltern ergänzen und vollenden müsse. Mit der Schulentlassung 1951 trete ein überaus starker Jahrgang aus der Schule ins Leben. Die Bischöfe geben daher der Hoffnung Ausdruck, daß ein recht großer Teil dieser Jugend in jeder Pfarrgemeinde in eine der Gruppen der katholischen Jugendgemeinschaften eintritt. Die Jugendziehung Jugendzeitschriften und die Jugendgemeinschaft könnten dazu beitragen, die Jugend im Glauben und in der Reinheit zu bewahren und darüber hinaus zur lebendigen Gliedschaft in der Kirche und zum Apostolat und damit zur Nachfolge Christi zu führen.

„Wieder Missionskirche werden!“

In der evangelischen Monatschrift „Die neue Furche“ wendet sich der Präsident des deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. Reinold von Thadden, gegen die „allzu häufigen Botschaften und Stellungnahmen der EKD“. Es scheine, so meint von Thadden, als habe man von maßgeblicher Stelle in dieser Hinsicht schon ein wenig zuviel getan. Man solle etwas bescheidenere und mit weniger Pathos der tatsächlichen Lage Rechnung tragen. Es gebe innerhalb der Kirche weit brennendere Fragen zu lösen.

Von Thadden verweist auf den mangelhaften geistlichen Stand der Gemeinden und erklärt, in der heutigen Zeit reiche die normale sonntägliche Predigt nicht mehr aus. Gleichgültigkeit und Skepsis nähmen unter den evangelischen Laien einen immer größeren Raum ein, seit der

„Vokabelsatz“ den Inhalt einer Kanzelrede immer schwerer verständlich mache. Unter diesen Umständen genüge Struktur und Ausrichtung der Kirche heute nicht mehr. Die Kirche müsse wieder Missions- und Gemeindegemeinschaft werden. Der Missionsbefehl habe sich niemals an theologische Experten und kirchliche Behörden gerichtet. Die Worte nach außen müßten wieder mit denen nach innen übereinstimmen, damit sie nicht als Übergriffe in fremde Hoheitsgebiete mißverstanden würden. Statt frommer Sozialisten sei eine Gemeinde notwendig, die um die politische Bedeutung der Fürbitte wisse. Die Kirche, so heißt es abschließend, solle nur reden, wenn sie reden müsse.

STUTTGART. Der diesjährige Jugendsonntag der Evangelischen Landeskirche, der ursprünglich am 15. April stattfinden sollte, ist auf den 3. Juni verlegt.

FRANKFURT A. M. Richtlinien zur Gründung einer Filmliga, die die Katholiken zur einheitlichen Willensbildung in Filmfragen zusammenschließen soll, wurden auf einer Tagung der Leiter der Filmstellen in den katholischen Bistümern in Frankfurt ausgearbeitet. Sie müssen noch vom Episkopat genehmigt werden. Auf der Tagung, an der Bischof Dr. Leiprecht, Rotenburg, an Stelle des erkrankten Filmreferenten des Episkopats, Erzbischof Dr. Berning, Osnabrück, teilnahm, berichteten Direktor Kochs und Pfarrer Stanf über die in der letzten Zeit geführten Verhandlungen mit der freiwilligen Selbstkontrolle, in die die Vertreter der Kirchen noch nicht wieder zurückgekehrt sind.

MÜNCHEN. Das Evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene (früher in Erlangen, jetzt in München, Hohenstaufenstraße 2) bittet alle Angehörigen, die neue Nachrichten aus Rußland erhalten haben, die Anschrift des Kriegsgefangenen und den Inhalt der Nachrichten mitzuteilen.

Fischer durch FISCHER
STUTTGART - KÖNIGSTR. 19 b

DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG
STUTTGART - KÖNIGSTRASSE 19 B - RUF 9 48 45/46



Das Programm

Fußball

Länderspiele: Samstag, Karlsruhe: Deutschland B gegen Schweiz B; Zürich: Schweiz - Deutschland (Studenten); London: England - Schottland; Sonntag: Zürich: Schweiz - Deutschland; Wien: Österreich - Ungarn; Rotterdam: Holland - Belgien.
Freundschaftsspiele: 1950 München - FC Sao Paulo; FC Winterthur (Schweiz) - VfB Stuttgart; FC Aarau (Schweiz) - HSV Reutlingen; Young Boys Bern gegen Bayern München; Grasshoppers Zürich - Schalke 04.
Oberliga Süd, 1. Liga: Eintracht Frankfurt - VfL Neckarau (Sa.).
Oberliga Süd, 2. Liga: Stuttgarter Kickers gegen München; Arheilgen - Tübingen; Kassel - Cham; Hof - Freiburg; Bamberg - Pforzheim; Konstanz gegen Aschaffenburg; Ulm - Wiesbaden; Bockingen gegen Regensburg; Durlach - Straubing.
Oberliga Nord: HSV - Hannover 96; Kiel gegen Altona; Elmblütel - Braunschweig; Bremer SV gegen Göttingen; Concordia - Itzehoe; Bremerhaven - Arminia; Oldenburg - Eintracht Osnabrück.
Oberliga West: München-Gladbach - Essen; Hamborn - Erkenschwick; Oberhausen - Duisburg.
1. Amateurliga Württemberg: Zuffenhausen gegen Kirchheim; Sindelfingen - Feuerbach; VfR Schweningen - Normannta Ostind; Tübingen - Stuttgarter Sportclub; Langheim - Kornwestheim; Untertrüchheim - Ehingen; Ellingen - Aalen.

2. Amateurliga, Gruppe Nord: Balingen - Spalchingen; Pfälingen - Truchelfingen; Calmbach gegen Gosheim; Tübingen - Rottenburg; Ellingen gegen Schramberg; Hechingen - Metzingen.
Gruppe Süd: Lindenberg - Saulgau; Riedlingen gegen Schwendi; Buchau - Wangen; Sigmaringendorf - Ravensburg; Balingen - Ehingen; Aulendorf - Biberach.
Handball
Süddeutsche Meisterschaft: FA Göttingen - TSV Rot; TSV Freilassing - SV Harleshausen.
Südwestdeutsche Meisterschaft: Niederbühl gegen Obermündig; Ravensburg - Heilbronn.
Südwestdeutsche Meisterschaft: Singen - Rietheim; Göttingen - Tettlingen; Lindau - Tübingen; Nord: Reutlingen - Balingen; Rotweil - Dettingen.
Boxen
Waldhöhe Berlin: Dieter Hucks - Burl Charity; Hans Bretz - Milandri (Italien).
Amateure: Freundschaftskämpfe: ASV Tübingen gegen SV Stuttgart-Prag; ASV Schweningen gegen Rotweil/Tübingen Komb.
Radsport
Ländertreffen Schweiz - Deutschland auf der Stuttgarter Radstrecke am Gaskessel.
Motorsport
Dieburger Dreieckrennen bei Darmstadt.

Jubiläum in Zürich: 200. Länderspiel

Wer ist stärker: Schweizer Riegel oder deutscher Angriff?

Mit großer Spannung erwarten die Millionen deutscher Fußballanhänger das Ländertreffen Schweiz gegen Deutschland am morgigen Sonntag in Zürich. Ist es Zufall oder Fügung, daß das 200. Länderspiel des DFB gerade gegen die Schweiz ausgetragen wird? Verbindet doch der deutsche Fußballsport gerade mit dem Schweizer Nachbarland ein besonders herzliches Verhältnis, da es dieses Land war, das uns nach zwei Kriegen als erstes die versöhnende Hand reichte. Sowohl unsere Gegner wie auch Bundestrainer Herberger sehen dem Treffen mit einiger Sorge entgegen, da wegen Verletzungen nicht auf alle Spieler des Stuttgarter Spieles zurückgegriffen werden kann. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden sich folgende Mannschaften gegenüberstellen: Schweiz: Stuber; Neury; Quinche; Lüssli; Ergemann; Lanz; Antena; Bökel; Friedländer, Da-

im Vorjahre den bewährten Schweizer Riegel aufzuknacken. Die Hoffnungen der Deutschen richten sich hier auf Fritz Walter, der noch immer der befähigste deutsche Stürmer ist und dem in seinem 25. Länderspiel als Regisseur des Angriffs eine entscheidende Aufgabe zukommt.

Starke B-Elf für Karlsruhe

Am Samstag treffen in Karlsruhe die B-Mannschaften von Deutschland und der Schweiz zusammen. Hier dürfte ein deutscher Erfolg außer Zweifel sein, da die Mannschaft mit Kado, Reiter, Knoll; Haferkamp, Matzkowski, Trenkel; Kaufhold, Schreiner, Ruhtz, Baitinger, Blessing so stark ist, daß sie der A-Mannschaft nicht viel nachgeben wird.

Amateure

Sindelfingen im Endspurt

Schweningen sammelt weitere Punkte

Ein Sieg Sindelfingens über Feuerbach, der kaum in Frage steht, bringt die Elf einen weiteren Schritt der Meisterschaft in der 1. Amateurliga näher. Während man dem Verfolger Sportclub in Tübingen schon einen Sieg zutrauen kann, kann das auswärtig schwache Aalen in Ellingen durch ein wieder straucheln. Mit dem Treffen Untertrüchheim - Ellingen können die Südwürttemberger bei einem doppelten Punktgewinn endgültig ihren Anspruch auf einen der vordersten Plätze unterstreichen. Auch in der Abstiegzone ist nun eine deutliche Kluft zwischen den vier letzten Vereinen, Kornwestheim, Zuffenhausen, Weingarten und Tübingen, und dem Mittelfeld entstanden, die kaum mehr überbrückt werden kann. Die größten Aussichten dieser vier Vereine, zu Punkten zu kommen, hat Zuffenhausen, das Kirchheim empfangt. Ob sich allerdings die Teckler nach ihrem letzten 3:0-Sieg einen Seitensprung erlauben, scheint sehr fraglich. Nach ihrer letzten Niederlage haben die Stuttgarter Sportfreunde wesentlich an Boden verloren, jedoch ist ihr Stand beim SG Friedrichshafen keineswegs so aussichtslos. Schweningen sollte zu Hause mit Gmünd wenig Federlesen machen und mit zwei Punkten weiter nach vorne stoßen.

Obwohl bei den 11 Amateuren der Tabellenführer Schweningen sparsam ist, kann er von Tübingen, das zu Hause Rottenburg sicher in Schach halten sollte, nicht überflügelt werden. Hechingen empfängt Gosheim und in Ellingen tritt die Elf aus Schramberg an. In beiden Spielen haben die reisenden Mannschaften die größeren Aussichten. In Metzingen wird Rotweil und in Pfälingen das abstiegsbedrohte Truchelfingen kaum um eine weitere Niederlage herumkommen. Das Treffen in Balingen, wo Spalchingen zu Gast im dürfte vielleicht im Mittelfeld eine kleinere Verschiebung zur Folge haben. Die Platzherrscher sollten jedoch die Oberhand behalten. Möglingen wird das Schlußlicht Calmbach sicher nicht ungerne nach Hause schicken.

Handball

Wer schafft es?

VfL Pfälingen unangefochten

Der VfL Pfälingen steht nun endgültig als zweiter Vertreter der Gruppe Nord für die Verbandsliga fest. Seine beiden Verfolger, Weilstetten und Reutlingen, liegen mit drei Verlustpunkten zurück und können ihn auch im Falle einer Niederlage nicht mehr einholen. Bei den Begegnungen am Sonntag sollten vor allem zwei Heimspiele herausragen: In Reutlingen tritt die TSG Balingen an; beide Mannschaften werden nach ihrer Niederlage im letzten Spiel versuchen, dies durch einen Sieg wieder wettzumachen, dies durch einen Sieg dabei wohl die größeren Chancen einräumen. - Daß auch die beiden anderen Tabellenführer, die geachteten Dettingen in Rotweil um eine Niederlage wohl kaum herumkommen; damit wäre ihr Schicksal endgültig besiegelt.

In den ersten Prüfungen durchgefallen

Ein Wort zum mißglückten internationalen Start unserer Motorsportler

10 Millionen rennsportbegeisterter Menschen haben in den letzten Jahren ihren Lieblingen, allen voran dem Münchner „Schorsch“ Maier, zugejubelt und sich an den schönen Jagden von Fahrern und Fahrzeugen der Welt. Schlichtest erwartete man in Westdeutschland die Eröffnung der nationalen Grenzen um im belebenden Wettkampf mit der internationalen Konkurrenz den Leistungsstandard der deutschen Fahrer und Maschinen beweisen zu können. Diese Beweise konnten in den ersten drei internationalen Bewährungsproben nicht geliefert werden und mancher allzu hoffnungsvolle Rennsportfreund mag dies erstaunt und enttäuscht zur Kenntnis genommen haben. Beim großen Preis von Staatspräsident Peron und seiner Frau Evita in Argentinien zeichnete sich die erste Warnung ab: Die „Silberpfeile“ von Mercedes-Benz wurden von einem an sich leistungsschwächeren Ferrari geschlagen. Hans Stuck und Alex v. Falkenhausen kamen zu ihren AFM in Marseille überhaupt nicht zum Zuge und bei den Motorrädern gab es für Roland Schnell und für Hermann Gabeling in Barcelona eine große Enttäuschung, denn beide mußten vorzeitig aufgeben, da ihre Maschinen der übergroßen Beanspruchung nicht gewachsen waren.

Ist doch zu bedenken, daß fast alle unsere Wagen und Motorräder noch Vorkriegsmodelle sind oder aber die Neukonstruktionen noch in der Erprobung stehen und durch den über zehnjährigen Ausschuß der deutschen Industrie und den deutschen Fahrern der internationale Anschluß verloren gehen mußte. Auch stellen die außerdeutschen Bahnstrecken durchweg härtere Anforderungen an Maschine und Material als die einfacheren Kurse des heimischen Sports. Zudem ist zu berücksichtigen, daß beispielsweise Schorsch Maier 500-ccm-BMW-Kompressormaschine keine internationale Formel hat und seine großen Erfolge auf dieser bewährten Solomaschine international gesehen, trügerisch waren. Die deutsche Industrie muß daher alle Kraft aufbieten, wenn sie die in Lang erprobten Modellen des Auslandes Konkurrenz bieten will, ein verheißungsvoller Auftakt gelang jetzt den NSU-Verken mit ihren neuen Rekordmaschinen, die allerdings wiederum hochkomprimiert sind.

Wahrscheinlich kein verheißungsvoller internationaler Start! Aber dennoch kein Grund zur Beunruhigung.



„Ich glaube nicht, daß der schön stille hält!“ (Deutschland - Schweiz)

der, Fattou. (Ob Neury und Kernen mit dabei sein werden, steht allerdings noch nicht fest.)

Deutschland: Turek; Burdenaki, Stirelle, Mebus, Baumann, Baruka; Gerritzes, Köhlig, O. Walter, F. Walter, Klott. (Sollte Köhlig noch nicht einsetzbar sein wird an seiner Stelle der Fürther Schade stürmen.)

Beide Mannschaften treten also in etwas veränderter Aufstellung gegenüber dem Stuttgarter Treffen an. Ob zu ihrem Ver- oder Nachteil, das ist schwer abzuschätzen. Auf jeden Fall wird der Hauptanstoßpunkt des Kampfes in dem Versuch des deutschen Sturmes liegen, erfolgreicher als

Insgesamt 6 NSU-Weltrekorde

Auch in der 350-ccm-Klasse gelang der Versuch / Die offiziellen Ergebnisse

Vorbekanntlich der Anerkennung durch den internationalen Motorsportverband (FIM) gab am Donnerstagabend der Teilnehmerkommando der Versuchsfahrten vom Donnerstag auf der Autobahn München-Ingolstadt die folgenden offiziellen Ergebnisse bekannt: Solomaschinen bis 500 ccm: Herz/NSU, einen fliegenden Kilometer 280 km/h.

eine fliegende Meile 288 km/h. Solomaschinen bis 350 ccm: Herz/NSU, einen fliegenden Kilometer 278 km/h, eine fliegende Meile 279 km/h. Motorräder mit Seitenwagen bis 500 ccm: Boehm/NSU, einen fliegenden Kilometer und eine fliegende Meile je 202 km/h. Seitenwagenmaschinen bis 250 ccm: Boehm/NSU, einen fliegenden Kilometer 197 km/h, eine fliegende Meile 185 km/h. Automobile bis 500 ccm: Meile 185 km/h. Automobile mit stehendem Start v. Opel/NSU, einen Kilometer mit stehendem Start 120 km/h, eine Meile mit stehendem Start Leichter/NSU, 127 km/h. Fahrräder mit Einbau-NSU bis 250 ccm: Dotterweib/Viktoria, einen fliegenden Kilometer und eine fliegende Meile je 79 km/h.

Kurzes Sportallerlei

Zu ihrem letzten Probegalopp vor ihrem Länderspiel gegen die Schweizer Studentenelf trat die deutsche Studentenmannschaft am Donnerstagabend in Schweningen gegen den dortigen VfB an und unterlag knapp 2:3 (1:0).

Irma Walther nicht mehr dabei

Um die deutschen Meisterschaftskrinze

In der 2500 Zuschauer fassenden Ludwigsburger Stadthalle werden über das Wochenende die deutsche Turnveteranen um Meistertitel im Achtkampf und Gymnastik-Punktkampf antreten. Insgesamt liegen 72 Meldungen vor. Leider ist es der zehnfache deutsche Meisterin Irma Walther-Dumsky nicht möglich, ihren Titel zu verteidigen. Aus diesem Grunde ist die Frage nach den neuen Meisterinnen schon zu beantworten.

Im Gymnastik-Punktkampf hat die Hamburgerin Lies Maack die besten Aussichten. Ungleich härter dürfte das Ringen im Achtkampf sein. Frau Martha Heuser-Thiem (Frankfurt), Lisbeth Lenzing (Mettmann), Hanna Graeg (Verden) waren in dieser Reihenfolge. Irma Walther schärfste Rivalkinnen bei der letzten Meisterschaft in Tübingen.

Der Einwurf

Was mir bei den Urteilen der Prominenten über das Handball-Länderspiel Deutschland - Frankreich am besten gefällt, das waren die Worte des französischen Spielführers Joël Fleury: „In der Pfalz erhielten wir den besten Empfang, den wir jemals im Ausland erhielten. Ich habe zudem in diesen 90 Minuten mehr gelernt, als ich mir dies in Frankreich hätte in Jahren aneignen können.“ Willi Daume ergänzte: „Frankreich wird zweifellos in einigen Jahren eine große Handballnation sein.“ Und darüber freuen wir uns.

Die Rundfunkprogramme der nächsten Woche

Süddeutscher Rundfunk

Sonntag, 15. April: 7.00 Sonntagsandacht, 7.15 Fröhliche Morgenstunde, 8.00 Landfunk, 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 8.45 Ev. Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 „Begegnung mit dem Tier“, 10.00, 10.20, 10.40 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Lebendige Wissenschaft, 11.20 Musiktage Stuttgart 1951, 11.30 J. S. Bach Kantate Nr. 12, 13.00 Schwarze Tasten - weiße Tasten, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Unterhaltungsmusik, 15.00 Übertragung des Fußball-Länderspiels Schweiz gegen Deutschland aus Zürich, 17.00 „Das kalte Herz“, Hörspiel, 18.00 Volkstümliche Weisen, 18.30 Toto-Ergebnisse, 19.30 Sport am Sonntag, 20.05 Synchronkonzert 1951, 22.30 Im Rhythmus der Freude, 24.00 Tanzmusik aus aller Welt.
UKW-Programm: 14.30 Großes Unterhaltungskonzert, 15.45 Herbert Günther best. Reisendenkonzert, 16.00 Orchesterkonzert, 20.10 Robert Stolz dirigiert eigene Werke, 22.30 Zweite Halbzeit des Fußball-Länderspiels Schweiz-Deutschland.
Montag, 16. April: 13.30 Kinderfunk, 16.45 Über neue Bücher, 17.00 Konzertstunde, 18.25 Musik zu Feiernabend, 19.30 Was meinen Sie dazu? 20.05 Fahrt ins Blaue, 21.15 Rendervous am Montagabend, 21.55 Zur Lage in Ostasien, Dr. R. Knaus, 22.05 Neue Unterhaltungs-Orchestermusik, 22.45 „Die Osterkirche - Geschichte und heutige Wirklichkeit“, Vortrag, 23.15 Robert Schumann, Fantasiestücke.
UKW-Programm: 20.05 „Das Karussell im Regen“, Hörspiel, 21.00 „Scheherazade“, symphonische Suite, 21.45 Omar Khayyam - Der alte Glanz persischer Dichtung, Dr. R. Berger.
Dienstag, 17. April: 11.15 Kleines Konzert, 12.30 Richard Leiber an der Kinorgel, 14.50 Frauenfunk, 17.05 Kammermusik, 18.20 Klänge der Heimat, 19.30 Mensch und Arbeit, 20.05 Das Filmmagazin, Hundert bunte Minuten, 21.35 Blick in die Welt, 22.05 Erstes Kam-

merkonzert, Musiktage Stuttgart 1951, 23.00 Tanzmusik.
UKW-Programm: 19.30 „Macbeth“, Oper von Verdi.
Mittwoch, 18. April: 14.30 Kinderfunk, 15.30 Das Heinz-Lucas-Sextett, 16.00 Die Schriftstellerin Gabriele Reuter, Ein Essay, 16.15 Zwei rechts - zwei links, 17.00 Für Eltern und Erzieher, 17.15 Hausmusik, 18.20 Musik zum Feiernabend, 19.30 Innenpolitische Umschau, 20.05 Synchronkonzert, Musiktage Stuttgart 1951, 22.30 Deutschland seit 1945 - Versuch einer Bilanz, Vortrag, 23.00 Leichte Musik.
UKW-Programm: 20.05 „Notenwechsel auf UKW“, Musikalische Grübe aus Stuttgart und Frankfurt, 21.05 Radiotische Ironiedichtchen, 21.35 Das kleine Ensemble.
Donnerstag, 19. April: 11.15 Unterhaltungsmusik, 12.30 Wolfgang Geri am Klavier, 16.50 „Kornblumen im Röhrenacker“, 17.10 Die Volksmusik spielt, 18.25 Schöne Opernmelodien, 19.30 Sport gestern und heute, 20.05 „Wenn der Vater mit dem Sohne“, Es plaudert Robert Gilbert, 21.00 Beschwingter Rhythmus, 22.05 Zweites Kammerkonzert, Musiktage Stuttgart 1951, 23.00 Lebewesen.

Südwestfunk

Sonntag, 15. April: 7.10 Zwischenmusik, 7.30 Presseschau, 7.50 Morgenchoral, 8.30 Ev. Morgenfeier, 8.45 Nachrichten aus der christlichen Welt, 9.15 Kath. Morgenfeier, 9.45 Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven, 10.30 Die Aula, 11.00 Musik zum Sonntagvormittag, 11.45 Für den Bauern, 12.30 Volksmusik und Chorgesang, 14.00 „Wie wild mit der Liebe da unten?“, und „Berliner Novelle“, 14.15 Jedem das Seine!, 15.00 Zürich: Übertragung des Fußball-Länderspiels Schweiz gegen Deutschland, 16.45 Kleine Zwischenmusik, 17.00 Konzert des SWF-Orchesters, 18.30 Sportberichte, 19.25 Kleine Abend-

„Mann“, Weibliche Naturstudie, 21.30 Helmut Zacharias spiel, 22.30 Nachtreufler.
UKW-Programm: 20.05 Das Stuttgarter Kammerorchester, Musiktage Stuttg. 1951.
Freitag, 20. April: 12.30 Kinderfunk, 16.45 Über neue Bücher, 17.00 Froh und heiter, 17.45 Wie's dabei war, In Posen, 18.30 Wiener Melodien, 19.30 Im Namen des Gesetzes, 20.05 Kammerkonzert, 22.05 „Andere Zeiten, andere Sorgen“, Heiteres Spiel, 22.40 Tanzmusik.
UKW-Programm: 20.05 „Die Palette“, Unterhaltungsabend.
Samstag, 21. April: 11.15 Junge Künstler vor dem Mikrophon, 13.45 Quer durch den Sport, 14.30 Feiertagskonzert zum jüdischen Passahfest, 15.00 Unsere Volksmusik, 16.45 Filmprisma, 17.00 Vom Guten das Beste, 17.15 Kleines Konzert am Sonntagabend, 17.45 Mensch und Arbeit, 18.30 Die Woche in Bonn, 19.30 Das Orchester Heinz Hoffmann-Glewe, 19.30 Zur Politik der Woche, 20.05 Frohes Raten - gute Taten, 20.45 Schlusskonzert, Musiktage Stuttgart 1951, 23.00 „Komm, laß uns tanzen und fröhlich sein“, 24.00 Tanzmusik.
UKW-Programm: 20.05 „Tausend Jahre Hoffnungstropfen“, 21.05 Willy Maites dirigiert, 21.30 Leo Blech zum 50. Geburtstag, 21.45 Worte zum Sonntag, 22.30 Tanzmusik.
Dienstag, 17. April: 14.00 Wir jungen Menschen, 15.00 Für die Schuljugend, 15.15 Sang und Klang im Volkston, 15.45 Erzählung der Woche, 16.00 Konzert, 16.45 Alte Heimat, Unvergänglich Odeuropa, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.20 Partien sprechen, 20.30 Hörspiel: „Protokolle der Familie F.“, 22.20 Probleme der Zeit, 23.30 Jazz 1951.
Mittwoch, 18. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.30 Bücherschau, 16.50 Sang und Klang im Volkston, 17.20 Aus Wissenschaft und Technik, Unbekanntes Afrika (II), 18.20 Probleme der Zeit, 20.00 Bunter Melodienreigen, 21.30 Stimme der Gewerkschaften, 21.40 „Wetten, Mr. Pannoni“, Ein Sketch, 22.30 Klaviermusik, 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang.
Donnerstag, 19. April: 14.30 Kinderliederabend, 15.00 Wirtschaftsfunk, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 15.45 Proben lettischer Lyrik, 16.45 Hans Driesch zum Gedächtnis, 17.20 Klaviermusik, 17.30 Der Rechtsspiel, 18.20 Jugend spricht zu Jugend, 20.00 Operettenklänge, 20.30 Hörspiel: „Protokolle der Familie F.“, 21.20 Musikalisches Zwischenspiel, 22.30 Musik-Unterhaltung, 22.05 Grenzen historischer Erkenntnis, 23.15 Musik zur Nacht.
Freitag, 20. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.00 Musik am Nachmittag, 15.45 Wilder unbekannter Pindos, Vortrag, 16.00 Solistenkonz., 16.30 Johannes Maria Verwey zum Gedenken, 16.45 Musik zur Unterhaltung, 17.30 Welt und Wissen, 18.30 Die Frau im Beruf, 20.00 Schneewurfer auf!, 20.45 Eiterreden - Jugendredn, 21.50 Die großen Meister, 22.15 Psychologie und Berufsberatung, Vortrag, 23.30 Humoristen am Flüstertisch.
Samstag, 21. April: 14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Allerhand Schlager, 14.50 Briefmarkenecke, 15.00 Giacomo Puccini: Aus seinen Werken, 16.00 Die Reportage, Im Frankfurter Zoo, 16.30 Unser Samstagnachmittag, 17.30 Bücherschau 16.30 Glocken zum Sonntag, 19.00 Innenpolitische Kommentar, 20.00 „Von Fall zu Fall“, Aus beliebtesten Opern, 21.00 Spaziergang durch Paris, 22.15 Sportrundschau, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz.

Studio Tübingen

Sonntag, 15. April: 19.10 Sportnachrichten.
Montag, 16. April: 18.00 Streifzug mit dem Mikrophon.
Dienstag, 17. April: 11.30 Ma schaffet, 11.50 Baurapocht, 20.00 Volksmusik und Chorgesang.
Mittwoch, 18. April: 16.00 In der der Reihe „Männer aus Kobenzollern“ Hörfolge über Dr. med. Th. Bilharz, den Wohltäter Ägyptens, 17.00 Schwäbische Landschaft - schwäbischer Geist“, 18.10 „Ein Wort zur Politik“ von Professor Eschenburg.
Donnerstag, 19. April: 11.30 Schwäbisch gedwätzt und gsongt, 11.50 Baurapocht, 17.00 Nikodemus Frischlin (Skizze seiner Lebensjagd).
Freitag, 20. April: 18.00 Streifzug mit dem Mikrophon.
Samstag, 21. April: 11.30 Amtliches und Nichtamtliches, 11.50 Baurapocht.

Landestheater-Wochenplan

vom 16. bis 22. April 1951
Montag, 16. April, um 20 Uhr in Ravensburg im Konzerthaus: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller. - Dienstag, 17. April, 20 Uhr in Reutlingen in der Luthalle: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller. Mieta E 14 U. F 14 und freier Verkauf. - Donnerstag, 19. April, 20 Uhr in Tübingen im Schilleraal: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller. Mieta A 15, Schüler 1 und fr. Verkauf. - Samstag, 21. April, 20 Uhr in Urach in der Festhalle: Drei Lustspiele von Ludwig Thoma, „Geschichte Schwein“, „Leidens Geburtstag“, „Die kleinen Verwandten“. - Sonntag, 22. April, 20 Uhr in Tübingen im Uhlandsaal: Zum ersten Male: „Figaros Hochzeit“, Lustspiel von Beaumarchais. Inszenierung: Klaus Heydenreich. Mieta D 15 und freier Verkauf.

Advertisement for 'Famil' soap. Text: 'Famil spart Geld denn es geht keine Waschkraft verloren!'. Includes images of soap boxes and coins. Bottom text: 'WASCHMITTEL GEBEN UND KOMMEN VIEL, DIE KAUFRAU ERHÄLT DOCH BEI FAMIL.' and 'DOPPELPAKET NUR 1.-DM'.

Wie weit geht die ärztliche Meldepflicht?

Ein Fragenkomplex, der gesetzlich neu geregelt werden muß

Die Massenvernehmungen von Frauen in Weinheim und Garmisch-Partenkirchen haben eine Diskussion in Gang gebracht, die erst zum Abschluß kommen wird, wenn der Gesetzgeber an die Stelle der heutigen unklaren Rechtsverhältnisse eine moralisch einwandfreie, für das ganze Bundesgebiet einheitliche Rechtsnorm setzt. Im Folgenden soll versucht werden, die in Württemberg-Hohenzollern heute geltenden gesetzlichen Vorschriften über Schweigepflicht und Meldepflicht des Arztes darzustellen.

Das Verhältnis zwischen dem Kranken und seinem Arzt wird durch ein rückhaltloses Vertrauen bestimmt, das sich nicht zuletzt auf die unverbrüchliche Verschwiegenheit des Arztes bezieht. Der Schutz des privaten Geheimnisses vor unbefugter Offenbarung stellt eines der Grundrechte eines freien Menschen dar. So alt wie der ärztliche Beruf ist daher auch die ärztliche Schweigepflicht. Sie ist uns in dem „Eid des Hippokrates“ bereits aus der Antike formuliert überliefert. Im modernen Strafrecht (StGB) war sie im § 300 verankert, der u. a. Ärzte mit Strafe bedroht, wenn sie unbefugte Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Standes anvertraut sind. Dieser Paragraph des StGB wurde durch den § 13 der Reichsarzteordnung vom Jahre 1935 abgedrückt.

Nun wird aber in jedem geordneten Gemeinwesen das Recht des Einzelnen durch das übergeordnete Recht der Gemeinschaft begrenzt. Dem entsprechend wird auch die mit dem Recht des Einzelnen verknüpfte Schweigepflicht des Arztes zwar nicht „durchbrochen“, wohl aber eingeeignet. Das Gesetz verlangt, daß auch das ärztliche Wissen geoffenbart wird, „wenn eine Pflicht oder eine sittliche Pflicht oder ein nach der Rechtslage berechtigter Zweck“ es nötig machen.

Da ist also zunächst das Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten aus dem Jahre 1900 und an ergänzenden Bestimmungen dazu vor allem die Verordnung des Reichsministers des Innern von 1938. Es ist klar, daß bei Seuchengefahr der Schutz der Allgemeinheit wichtiger ist, als die ärztliche Schweigepflicht gegenüber dem Einzelnen. Es folgt das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von 1927. Hier ist die Schweigepflicht des behandelnden Arztes ausdrücklich gefordert und nur insoweit eingeschränkt, als der Arzt verpflichtet wird, solche Kranke namentlich zu melden, die sich der Behandlung ihrer Geschlechtskrankheit entziehen. Im nächsten Paragraphen wird auch das gesamte Personal der Gesundheitsbehörden bei „unbefugter Offenbarung“ von Angaben über einen Geschlechtskranken mit Strafe bedroht. Die Offenbarung ist jedoch nicht unbefugt, wenn sie an eine Behörde oder an eine Person gemacht wird, die ein „berechtigtes gesundheitliches Interesse“ daran hat, unterrichtet zu werden.

Das fragliche Gesetz

Nach dem Vorbild anderer Staaten wurde auch in Deutschland schon vor 1933 ein Gesetz entworfen, um Erbkranken unfruchtbar machen und Schwangerschaften bei Erbkranken unterbrechen zu können. Dieses „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ ist dann 1935 in Kraft gesetzt worden. In seinem § 14 ist vorgesehen, daß nicht nur im Rahmen des Gesetzes, sondern auch dann eine Schwangerschaft unterbrochen werden darf, wenn dadurch eine ernste Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren abgewehrt wird. Das Gesetz enthält keine Meldepflicht für den Arzt, außer über die im Sinn des Gesetzes vollzogenen Eingriffe. Erst in der späteren 1. Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz ordnete der Reichsminister des Innern an, daß die Ärzte jeden Erbkranken zu melden hätten. Obwohl nun im Rahmen des Erbgesundheitsgesetzes von Schwangerschaftsunterbrechungen nur im Zusammenhang mit Erbkrankheiten oder bei der sogenannten „medizinischen Indikation“ die Rede ist, wurde dann im Jahre 1935 mit der 4. Ausführungsverordnung im Artikel 12 die Meldepflicht nicht nur auf jede Unterbrechung einer Schwangerschaft überhaupt ausgedehnt, sondern auch grundsätzlich für jede Fehlgeburt eingeführt. Demnach geht die von den Ärzten verlangte Meldung von Fehlgeburten auf ein Gesetz zurück, das sich mit dieser besonderen Frage gar nicht beschäftigt.

Dieses Gesetz als solches ist durch die Besatzungsmächte nicht aufgehoben worden. Es kann nur nicht angewendet werden, weil die vom Gesetz vorgesehene „Erbgesundheitsgerichte“ als Sondergerichte von den Besatzungs-

mächten verboten worden sind. Demnach wären die Bestimmungen des Gesetzes und die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen auch heute noch insoweit rechtskräftig, als sie nicht das Bestehen von Sondergerichten voraussetzen. Also stünde auch die mit Artikel 12 der 4. Ausführungsverordnung angeordnete Meldepflicht bei Fehlgeburten unverändert in Kraft, einschließlich der Strafbestimmungen.

Vom juristischen Standpunkt aus wird dazu die Auffassung vertreten, diese Meldepflicht sei überhaupt ungesetzlich, da der Reichsminister des Innern seine Befugnisse überschritten habe, indem er auf dem Verordnungswege eine Maßnahme einführt, die in dem grundlegenden Gesetz nicht vorgesehen war und über das Gesetz hinausgeht. Abgesehen davon muß es außerdem fraglich erscheinen, ob es zulässig ist, einerseits ein Gesetz nicht anzuwenden, andererseits aber zu erzwingen, daß ein einzelner Artikel einer dazu erlassenen Ausführungsverordnung befolgt wird.

Auch die Gesundheitsbehörden unterliegen nach dem Deutschen Beamtengesetz von 1937 der Schweigepflicht. Diese wurde jedoch, eben mit Rücksicht auf das Erbgesundheitsgesetz, schon 1935 tatsächlich „durchbrochen“ durch einen Erlaß des Reichsjustizministers und des Reichsministers des Innern, der die Gesundheitsbehörden verpflichtet, einer Justizbehörde, wenn diese

darum ersucht, Akteneinsicht zu gewähren oder Auskünfte und Abschriften aus den Akten zu geben.

Im Hinblick auf die Meldepflicht bei Fehlgeburten müssen nun diese Bestimmungen in Zusammenhang gebracht werden mit dem § 218 StGB, wonach es strafbar ist, die Frucht im Mutterleib zu töten oder abzutreiben. Wie oben erwähnt, ist die Unterbrechung einer Schwangerschaft nach § 14 des Erbgesundheitsgesetzes nur aus ärztlichen Gründen und unter bestimmten Voraussetzungen statthaft, die in Württemberg-Hohenzollern zurzeit allerdings noch nicht neu geregelt sind.

Das bedeutet also: Solange der § 218 StGB in der heutigen Form besteht, die Tötung des keimenden Lebens demnach als Verbrechen angesehen wird, sind die Gerichte auch verpflichtet, jede Übertretung dieses Paragraphen zu verfolgen, und berechtigt, dazu Auskünfte von den Gesundheitsbehörden anzufordern. Die Gesundheitsbehörden ihrerseits sind nach dem geltenden Recht gehalten, auf Ersuchen solche Auskünfte zu geben.

Aufgabe des Gesetzgebers wird es also sein, den im Jahre 1935 aus bevölkerungspolitischen und juristischen Gründen vorgenommenen Eingriff in die Schweigepflicht der Ärzte und der Gesundheitsbehörden zu beseitigen und dadurch klare, unanfechtbare Verhältnisse zu schaffen, so daß die Auskunftsfrist ärztlicher Instanzen auf die Fälle beschränkt wird, in denen ein echtes und damit im Sinne der Allgemeinheit berechtigtes gesundheitliches Interesse besteht.

Med.-Rat Dr. Zoller, Tübingen

Aus Nordwürttemberg

Acht Jahre Zuchthaus für Gattenmörderin

Stuttgart. Aus „Liebeskummer“ wollte die 30-jährige Helene Stängle aus Benningen bei Ludwigsburg ihren Liebhaber und sich selbst ums Leben bringen. Da sie aber außerdem ihren Mann, der sehr an ihr hing, nicht allein auf der Welt zurücklassen wollte — so erzählte sie jedenfalls dem Gericht —, beschloß sie, zunächst bei diesem den Anfang zu machen. Am 6. Oktober vergangenen Jahres schlug sie ihm deshalb mit einem Beil den Schädel ein. Als das noch nicht tödlich wirkte, schnitt sie ihm noch mit einem Rasiermesser die Pulsadern auf. Der Schädelbruch, zusammen mit dem starken Blutverlust und einer hinzutretenden Lungenentzündung führte nach einigen Tagen zum Tod des Mannes.

Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte die Frau am Donnerstag wegen vorsätzlichen Totschlags unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht bezeichnete sie als vermindert zurechnungsfähig. Es sei der primitiven Frau zu glauben, daß sie tatsächlich eine Mitleidstat habe begehen wollen.

Diözesantag der Caritaschwester

Stuttgart. Die Caritaschwester der Diözese Rottenburg hielt hier am 8. April ihren ersten Diözesantag. Nachdem diese Schwesterorganisation vor 18 Jahren im Marienhospital in Stuttgart ins Leben getreten war, hat sie sich in den Jahren nach dem Krieg zu einer Gemeinschaft von etwa 300 Schwestern entwickelt, die in eigener Verantwortung und zusammen mit Ordensschwestern in Krankenhäusern, Alters- und Kinderheimen unseres Landes arbeiten. Bischof Carl Joseph Lepprecht dankte den Schwestern für ihre bisherige Tätigkeit und ermunterte sie zu weiterer Arbeit im Geiste dienender Liebe.

Feuerwehren schließen sich zusammen

Fellbach. Am morgigen Sonntag soll hier der Württembergische Feuerwehrverband unter Einfluß der hohenzollerischen Feuerwehren wiedergegründet werden.

Bundestag der Sänger

Schwäbisch Gmünd. Am morgigen Sonntag hält hier der „Schwäbische Sängerbund Württemberg und Hohenzollern“ seinen zweiten Bundestag ab. U. a. soll über das nächste Bundesliederfest Beschluß gefaßt werden.

„Musterbeispiel für alle Städte“

Eßlingen. Mehrere Magazin-Verlage wollen die Stadtverwaltung Eßlingen verlinken, weil diese alle Zeitschriftenhändler, deren Kioske auf städtischem Grund stehen, aufgefordert hat, den Verkauf bestimmter jugendgefährdender Veröffentlichungen einzustellen. Der Oberbürgermeister von Eßlingen, Dr. Dieter Rozer, hat die Angelegenheit inzwischen dem Sozialausschuß des deutschen Städtetags vorgelegt. Dieser beschloß, das Vorgehen der Stadt Eßlingen gegen

Sechs Tassen auf dem Kopf

Glänzende Artistik und Tierdressuren bei Zirkus Krone / Bis Mittwoch verlängert

bb. Bis auf den letzten Platz waren bei der Eröffnungsvorstellung von Zirkus „Krone“ am Donnerstagsabend auf den Bösemannäckern in Reutlingen die Bänke von einem erwartungsfrohen Premierenpublikum gefüllt, und von der ersten bis zur letzten Minute fing die spannend-erregende, buntschillernde Zirkusatmosphäre die begeisterter Zuschauer ein, denen die Stunden wie im Fluge vergingen. Wo soll man mit dem Lob anfangen, wo aufhören, wenn Tausenden im großen Rund des Zeltes ein Dreistundenprogramm in fließendem Szenenwechsel vor Augen geführt wird, das Nummer für Nummer bestes zirkusisches Können bietet? Das Interesse für den Zirkus Krone ist so groß, daß das Reutlinger Gastspiel bis Mittwoch verlängert worden ist.

Spielerisch leicht, scheinbar entbunden von den Gesetzen der Schwerkraft, wirbeln die Artisten durch die Luft. Tollkühn das Überkreuz-Luft-Potpourri der acht Croneras: Biegsam wie Gerlen und kraftvoll die zehn Mohameda, wenn sie ihre Pyramide auf einem Träger bauen oder vollendete Bodenkrobatik zeigen. Die fünf Talos parodieren launig und ge-

konnt eine Artistenriege der Jahrhundertwende. Eine wahnsinnige Leistung vollbringt der Jüngste der zehn Asgarda: Wie ein Gummiball wird er vom Schleuderbrett hochgeschossen und landet nach vierfachen Salto mortale rückwärts wohlbehalten in einem Sessel. Wer sich an Rastelli unerreichter Jongleurkunst versucht, könnte man sagen, hat „nicht alle Tassen im Schrank“; dafür hat Rody Horn „sechs Tassen auf dem Kopf“ Unerhört, wie dieser junge Artist auf dem Hochrad seinen Körper beherrscht und mit dem Fuß sechs Ober- und Untertassen sowie ein Stück Zucker und einen Kaffeelöffel auf seinem Kopf jongliert.

Trombas Königstigergruppe, zehn zottige Polarbären, die artige Schimpansenfamilie, die gelehrigen Seelöwen, elf kluge Elefanten, eine ostfriesische Rappenparade, zwölf Berber-Schimmelhengste und viele andere Tiervorführungen zeugen von der hohen Dressurkunst, die im Zirkus Krone erreicht wurde. Eine straffe Regie bürgt für den pausenlosen Ablauf der Darbietungen, die von den schwungvollen Rhythmen des Krone-Orchesters untermalt werden.

anstößige Literatur dem Präsidium des Städtetags als Musterbeispiel für alle Städte des Bundesgebiets zu empfehlen. Die Hauptgeschäftsstelle des deutschen Städtetags wurde beauftragt, die Stadt Eßlingen im Fall eines Prozesses mit den Zeitschriftenverlagen voll zu unterstützen.

Kurze Umschau

Eine Männerhose fing Feuer, als eine Hausfrau in Stuttgart-Zuffenhausen sie mit Waschbenzin reinigen wollte und daneben das Gas brennen ließ. Obwohl sie selbst Brandwunden davontrug, dachte die Frau doch noch daran, die brennende Hose aus dem Fenster zu werfen.

Ein 14-jähriger Schüler, Werner Morlock aus Stuttgart, der Anfang April von zu Hause ausgerückt war, konnte bei einem Bauern in Ingelfingen, Kreis Künzelsau, aufgegriffen werden. Er hatte sich dort als landwirtschaftlicher Helfer einstellen lassen.

Eine hausierende Zigeunerin, die sich bei einer Frau im Kreis Rottweil 1350 DM erschwindelt hatte, konnte festgenommen werden. Sie hatte sich durch geschickte Fragen ein Bild über die familiären Verhältnisse verschafft und immer wieder Geldbeträge erhalten, die sie angeblich an Wallfahrtsorte schickte, damit der Sohn aus der Kriegsgefangenschaft entlassen würde.

Zweimal überfahren wurde ein Fußgänger bei der Schweizer Ortschaft Schüpfheim. Zuerst war es ein Motorradfahrer, der ihn umriss und schwer verletzte. Während sich der Fahrer und Passanten um den Verunglückten bemühten, nahte ein Kraftwagen, dessen Lenker der Menschenansammlung ausweichen wollte und dabei gerade den Verunglückten tödlich überfuhr.

„Speise und Trank“ — eine populäre Messe

Aussichten auf eine Ausstellung vom 28. April bis 8. Mai in Reutlingen

jk. Reutlingen. Um es gleich zu sagen: diese Südd. Fachmesse für das Hotel- und Gaststättengewerbe — übrigens die größte Ausstellung dieser Art im südwestdeutschen Raum — hat sich die Volkstümlichkeit zum Prinzip gemacht. Ganz unbengt von allen herkömmlichen Vorurteilen und bewußt einen neuen Weg suchend in der richtigen Erkenntnis, daß die breitesten Bevölkerungskreise das erste Anrecht auf die gemeinsame Leistung haben. „Keine Prunkausstellung“, sagte der Leiter der Sonderschau „Kochkunst“ und „Gedeckter Tisch“, Küchenmeister Diekmann, anlässlich einer Pressevorbesichtigung, und dementsprechend eine Kochkunstschau, die zeigen soll, was heute nicht nur die bürgerliche Gasthauskultur zu leisten vermag, sondern — und das ist das Neue, dem wir zum Nutzen aller Beteiligten breitesten Erfolg erhoffen — auch die gepflegte ländliche Küche. Gerade das ländliche Gasthaus, das wir auf unseren Ausflügen und Wanderungen so gerne zur Stärkung und Erfrischung aufsuchen, hat hier in der Pflege und Entwicklung recht schwäbischer Gastlichkeit noch beachtliche Leistungsreserven. Keine bessere Gelegenheit, dieses zu beweisen, als gerade die Reutlinger Ausstellung.

Freilich werden auch alle anderen Stufen des gastronomischen Gewerbes, wie der Vorsitzende des Landesverbandes für das Hotel- und Gaststättengewerbe Württemberg-Hohenzollern, Arthur Spannagel, plastisch darzustellen verstanden, bis hin auf den großen Spitzenleistungen der modernen Hotelküche nicht fehlen. Ein großes Hotelzelt wird erlesenste Leistungsproben bieten, eine Kochkunstschau zeigen, was heute auf diesem Gebiet möglich ist; bei den Konditoreierzugnissen wird die Fülle des Gezeigten alle Phantasie übertreffen. Und die Abteilung „Der gedeckte Tisch“ wird Augenweide und Anregung schenken. Daß in dieser Ausstellung der Sinnenfreude und des „guten Geschmacks“ auch der Gaumen nicht zu kurz kommen wird, versteht sich von selbst. Auf einer Ausstellungsfläche von 5000 qm und 11 großen Hallen kann schon etwas geboten werden, dabei natürlich auch alles — vom Teebüffel bis zur Großküchenmaschine, vom Leichter Beltzeug bis zur Hotelzimereinrichtung, aus schwäbischen Schreinerarbeiten und Möbelfabriken. Gewiß ist so manche interessante Neugierde dabei. „Und das alles im Zeichen der Konsumbe-

Aus Südwürttemberg

Beflagung am 1. Mai

Tübingen. Wie im Vorjahr werden auch am 1. Mai 1951 nach einer Mitteilung der Staatskanzlei Tübingen die öffentlichen Gebäude des Landes beflaggt werden. Die Gemeinden und Kreise sind gebeten worden, an diesem Tage ebenfalls zu flaggen.

Sonntagsfahrkarten über 1. Mai

Tübingen. Da in diesem Jahr zwischen dem 1. Mai und Himmelfahrt nur ein Werktag fällt, gibt die Bundesbahn für die Zeit vom 28. April bis zum 4. Mai Sonntagsrückfahrkarten aus. Sie gelten zur Hinfahrt vom Samstag, 28. April, 12.00 Uhr, bis Donnerstag, 3. Mai, 24.00 Uhr und zur Rückfahrt bis Freitag, den 4. Mai, 24.00 Uhr.

Wir gedenken der Kriegsgefangenen

Tübingen. Am 4. Mai wird es ein Jahr, daß Sowjetrußland durch seine offizielle Nachrichtenagentur „Tass“ der Welt verkündete, die deutschen Kriegsgefangenen seien bis auf einige „Kriegsverbrecher“ alle entlassen. Die Bestürzung und Empörung war allgemein, nicht nur in Deutschland. Die Öffentlichkeit am 4. Mai daran zu erinnern, daß wahrscheinlich noch Hunderttausende von Deutschen in russischen Lagern schmachten, betrachtet der Heimkehrerverband und der „Volksbund für Frieden und Freiheit“ als seine Aufgabe. Die „Jungen Bürgerschaften“, die sich in Tübingen und anderen südwürttembergischen Städten seit kurzem zur Aufgabe gemacht haben, die Jugend ins politische Leben einzuführen, haben die Stadtverwaltungen angeregt, am 4. Mai Gedenktafeln zu entrollen, auf denen die Namen all derer verzeichnet sein sollen, die heute noch auf die Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft warten.

Anwärter für gehobenen Justizdienst

Tübingen. Nach einer Bekanntmachung des Justizministeriums wird zum 1. September wieder eine geringe Zahl von Anwärtern für den gehobenen Justizdienst (Notariatskandidaten) eingestellt. Gesuche um Zulassung von Bewerbern, welche am 1. September 1951 nicht älter als 20 Jahre sind, können bis spätestens 15. Juli dem Justizministerium in Tübingen, durch Vermittlung des Amtsgerichts, zu dessen Bezirk der zur Annahme des Kandidaten bereiten Bezirksnotar gehört, vorgelegt werden. Aussicht auf Zulassung haben nach der Bekanntmachung nur Bewerber mit sehr guten Schulzeugnissen.

Im Wald angeschossen

Sigmaringen. Nach Einbruch der Dunkelheit bemerkte ein Förster aus Aschberg, Kreis Sigmaringen, in seinem Revier einen wildernden Hund und gab auf ihn einen Schuß ab. Das Geschoß verfehlte sein Ziel und traf einen in der Schußrichtung gehenden Mann, der mit Verletzungen an der rechten Hand und am Oberschenkel ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Die heute nacht durchgezogene Regenfront verursacht allgemeine Abkühlung über unserem Gebiet. Am Samstag bei auffrischenden westlichen Winden rasch wechselnde Bewölkung mit einzelnen Schauern. Tagestemperaturen nur bis 10 Grad ansteigend in der Nacht zum Sonntag örtliche Fröste. Am Sonntag allmähliche Wetterberuhigung und wieder etwas wärmer, aber noch nicht ganz niederschlagsfrei.

Böcke als Gärtner

ah. Die Große Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts zog dieser Tage allerhand Sachen ans Tageslicht. Was sich das halbe Dutzend Stuttgarter Kriminalpolizisten, gegen das zurzeit verhandelt wird, in den Jahren 1947—50 an Schlägungen und Unterschlagungen geleistet hat, kann sich belohnen mit dem messen, was man aus der Stuttgarter Schwarzhandelszentrale selbst, der im ganzen Land zu trauriger Berühmtheit gelangten Reinsburgstraße, in Erinnerung hat. Dorthin liefen die Hauptfäden dieser polizeilichen Aktionen und Transaktionen. Man weiß aus Amerika, wie gemächlich die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Unterwelt werden kann. In Stuttgart wurde sie bieder. Oder wie soll man es nennen, wenn in der Reinsburgstraße 120 000 D-Mark beschlagnahmt werden und nachher ein Herr DP beim Leiter der Dienststelle II der Kripo 10 000 DM für die Rückgabe auf dem Bürolisch legen läßt? Oder wenn man den Pkw eines Schwarzhändlers am hellen Tag vor das Portal des Polizeipräsidiums fahren läßt und mit 50 000 Amizigaretten belädt, die man irgendwo beschlagnahmt hat? In einem Fall war sogar der Anklagevertreter des amerikanischen Militärgerichts ins Vertrauen gezogen worden, damit man auf jeden Fall Rückendeckung hätte. Auch andernorts erwiesen sich Vertreter der Polizei nicht als hieb- und stichfest. So ein bißchen Korruption kam hier und dort an die Oberfläche. Wenn es auch nicht zu einer Komödie langt, wie sie uns das Landestheater in den letzten Wochen mit Gogols „Revisor“ gezeigt hat: Froh wären wir doch, wenn es bei der Polizei wie bei anderen Verwaltungen bald einmal ausgeklüffelt hätte!

Gesundheit trinken
aus altbewährten Mineral-Heilquellen

Als süße Getränke unsere köstlichen Mineralwasser-Limonaden: Innauer Apollo-Silber

Innauer Apollo-Sprudel
Teinacher Hirschquelle

rein natürlich und Sprudel

Das sind Diener Ihrer Gesundheit

Für Nieren- und Zuckerkrank:
Ueberkinger Adelheid-Quelle

klinisch erprobt mit großen Erfolgen selbst bei veralteten Nierenleiden, bewährt auch bei Zuckerkrankheit. In laufender Anwendung in der Urologischen Klinik der Stadt Ulm, Chefarzt Dr. Häsel

Teinacher Hirsch-Perle und als Fruchtsaftgetränk Innauer Apollo-Gold — Teinacher Gold

Prospekte und Bezugsquellen nachweis durch die Mineralbrunnen A.G., Bad Überkingen.

Ein „Indianisches Lackkabinett“

Im ostasiatischen Kulturkreis sind Lackarbeiten fast allgegenwärtig. Seit Jahrhunderten werden in China und Japan Geräte aller Art aus Holz, Papiermache, Leder und Gewebe mit einer Lackschicht überzogen, weniger, um sie gegen Beschädigungen, wie Witterungseinflüsse oder Wurmfraß, zu schützen, sondern zur Steigerung der Schönheit des Gegenstandes. Das Abendland erhielt erst im 17. Jahrhundert zur Zeit des beginnenden Rokoko, genauere Kenntnis von den mit Lackfarbe bemalten und künstlerisch gestalteten Kästen, Vasen und Schalen, den Spiegeln, deren Rückseite in Lackgrund Einlagen von Gold, Silber, Perlmutter oder Bernstein tragen, von Faltschirmen, Möbeln, Rüstungen und Schwertscheiden, ferner von den zahlreichen Lackkabinetten in Tempeln und Palästen, bei denen das leichte Spiel des schwarzen und farbigen Glanzes der Lackmalereien besonders eindrucksvoll wird.

Mit seiner Vorliebe für das Bizarre und Zerbrechliche, seinen Neigungen für feinste seelische Stimmungen entdeckte das Rokoko in diesen kunstvollen östlichen Lackarbeiten, wie zur gleichen Zeit im Farbenspiel des chinesischen Porzellans und der chinesischen Seiden, in der Gestaltung der Papiertapete, der Malerei und Baukunst des Reiches der Mitte, kurz, in dem, was wir als chinesische Kultur bezeichnen, eine Art Stimmungsverwandtschaft. Fürsten und Vornehme bezauberten sich an der materiellen und geistigen Kultur des Ostens, an den blauen Tönungen der Farben, die sich auf herrlichen Seiden und Porzellanen Geltung verschafft hatten, wie auch an den kostbaren Lackarbeiten. Der Groteskenstil chinesischer Architektur feierte zu dieser Zeit besonders in Deutschland seine Triumphe.

Eine der reizvollsten Schöpfungen im Geiste dieser Zeit mit ihrer Vorliebe für das Exotische war das dem letzten Kriege zum Opfer gefallene „Indianische Lackkabinett“ des Kurfürsten Klemens August von Köln in Schloß Brühl, dem Kurt Röder und Walter Holzhausen eine feinsinnige Monographie widmeten, die unseres Wissens zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung der Kunstübung des Lackierens, die noch im späten Barock sich ausbildete und dann am meisten der Lust am Fremdländischen der Rokokomenschen entgegenkam, bietet. (Das Indianische Lackkabinett des Kurfürsten Klemens August in Schloß Brühl. Verlag E. Wasmuth, Tübingen 1950, 64 S., 24 Abb. und 4 Farbtafeln.)

Dieser Kurfürst und Erzbischof, der in der Zeit von 1700 bis 1761 lebte, ließ sich einige Schlösser bauen, darunter Brühl, das „Malson sans gêne“, wo er sich, aller höfischen und weltlichen Etikette ledig, wie ein chinesischer Würdenträger bewegte.

Das von ihm in Schloß Brühl geschaffene „Indianische Kabinett“ enthält mit seinen

feindurchsichtigen Lackmalereien „eine der seltsamsten Dekorationen des 18. Jahrhunderts“. Die ganze Ornamentierung der Flächen war, durch eine Zusammenstellung verschiedener Ausschnitte aus großen, kolorierten botanischen Werken, chinesischen Volksdarstellungen, Ornamentstichen usw. hergestellt, die vom Fürsten in seinen Mußestunden ausgeschnitten, aufgeklebt und dann zusammen mit der ganzen Tafelung vom Lackierer mit hellem Lack überzogen wurden. Das eigenartige dieser Dekorationen bestand in den großen Blumensträußen, auf den Füllungen der Tafelung. Sie waren einem kolorierten Kupferstichwerk entnommen, das von der Hand der Maria Sibylle Merian stammte, einer Tochter des berühmten Darstellers der deutschen Städteansichten des 30jährigen Krieges, die auf einer Reise an die Ostküste von Südamerika Insekten und Pflanzen studierte. Kurioserweise erscheinen nun die Merianschen Zeichnungen südamerikanischer Pflanzen in zierlichster Ausschneidearbeit als Randeinfassung der Tafelungsfüllungen des „Indianischen Kabinetts“.

Dieser Wandschmuck füllte indessen nicht die ganze aus Lindenholz gearbeitet gewesene Tafelung, deren weißer Kreidegrund einst durch den Lack spiegelnden Glanz erhalten hatte. In die zahlreichen Sockelfelder waren Chinolereien mit bunten Farben gemalt, die teilweise „chinesische“ Typen zeigen, doch hin und wieder auch an „indianische“, d. h. indische Motive erinnern. Die närrischen Vögel und stolzierenden Kraniche, die sich jäh durch die Luft werfen und nach Insekten schnappen, erinnern an die Malerei der chinesischen Keramik. Die Blumen- und Vögeldarstellungen, von denen eine die Abbildung zeigt, weisen deutlich auf den Zusammenstoß von Motivgruppen verschiedener Quellen. So stellt das Lackkabinett, wie Röder-Holzhausen betonen, mit seinem kapriziösen und geistreichen Mischstil auch ein bezauberndes Zeugnis für den Eklektizismus des Rokoko dar.

Das Kabinett des Kurfürsten wurde zu einem der großartigsten Zeugnisse der Kunst des Lackierens. Sein Zauber, wie auch der der übrigen recht zahlreichen fürstlichen Lackkabinetts des 18. Jahrhunderts, besteht in der vollkommenen Einheitlichkeit, der Einfühlung und Technik des Lackmalens zur Gewinnung eines „ostasiatisch empfundenen“ Ganzen. Die Kunst des Lackierens, der Walter Holzhausen im Anhang zum erwähnten Buche eine gehaltvolle Studie widmet und die ursprünglich wohl dem menschlichen Bestreben, vergänglichem Stoffen künstlich eine größere Dauerhaftigkeit zu verleihen, dienen sollte, wandelte sich im Prozeß der Veredelung und Vervollkommnung zur Kunst an sich und gelangte auch bei uns vom Handwerklichen in die Atmosphäre schöpferischer, künstlerischer Freiheit. W. Nölle

Vögel im Blütenzweig

aus dem „Indianischen Lackkabinett“ des Kölner Kurfürsten Klemens August. Sie zeugen für die Malerei à la chinoise des 18. Jahrhunderts, jenem kapriziösen und geistreichen Mischstil, vermittelt dessen der Lackmaler des Rokoko sicher zu sein glaubte, eine Märchenwelt ostasiatischer Gestaltung zu schaffen.



Das Herborner Religionsgespräch 1951

In der letzten Märzwoche hatten sich in Herborn über 70 deutsche und ausländische Theologen versammelt, um zum erstenmal seit vier Jahren auf deutschem Boden mit Karl Barth ins Gespräch zu kommen, das, wie es der Theologie Barths gemäß ist, gleichsam ein doppeltes Gesicht hatte: Es galt einerseits streng theologischen Sachfragen, die von Barths Dogmatik und der neuen vor allem mit dem Namen Bultmann verbundenen theologischen Fragestellungen herkommen, andererseits den praktisch-politischen Auswirkungen des Glaubens, wie sie aus der Verbindung von Christengemeinde und Bürgergemeinde und aus dem öffentlichen Verantwortungswillen dieser Theologie herauswachsen.

Prof. Gollwitzer, Bonn, führte durch ein Referat über „Schrift und Tradition“ in den ersten, den hermeneutischen Fragenkreis ein. Seine Ausführungen befaßten sich mit dem, was unter dem Schlagwort der „Entmythologisierung“ heute die theologische und außertheologische Öffentlichkeit beschäftigt: Wie läßt sich die historische Arbeit am Bibeltext mit dem Glauben der Gemeinde und der traditionellen Verkündigung verbinden? Er vertrat die Ansicht, daß das Christsein des Historikers diesen erst recht frei mache für die Sachlichkeit gegenüber dem Text, für das rechte Hören auf das Wort und seine Absicht mit dem Hörer. Die Voraussetzung des Stehens in der Kirche ist gleichsam die Klammer, die auch das freie Forschen in der Schrift umgibt und umgeben muß; anderntals wird der Historiker die über das Wort hinausweisende Transzendenz als unkontrollierbar und in Konkurrenz mit anderen Transzendenzansprüchen befindlich ablehnen.

Wenn auch Barth sich von Bultmann deutlich abgrenzte, weil er in ihm den letzten Ausläufer der von Schleiermacher herkommenden subjektivistischen Tradition in der Theologie sieht, so lehnte er es ebenso deutlich ab, daß er für einen neuen Biblizismus und Fundamentalismus in Anspruch genommen werde. Man solle sich nicht durch die Front von rechts ins Bockshorn jagen lassen. Bultmann sei ein notwendiger Hecht im Karpfenteich. Alle diejenigen, die von Barth ein offizielles Verdikt gegen Bultmann, gar die Forderung einer Exkommunikation erwartet hätten, mußten enttäuscht sein und fanden in Barth keinen Kronzeugen für eine offizielle Verdammung Bultmanns. Daß Barth selbst über seine frühere dialektische Position hinausgewachsen ist, ging aus seinem Verständnis der Auferstehung hervor. Diese sieht er als eindeutiges, unparadoxes und undialektisches Faktum, als theologisches Axiom und einzig legitime Form des Vorverständnisses an, als Theopanie und objektives Geschehen in Raum und Zeit. Viele der Schüler des früheren Barth opponierten an dieser Stelle im Namen ihres früheren Meisters gegen den heutigen Kirchenlehrer. Ist dieses Faktum denn tatsächlich so eindeutig, oder bedarf es nicht des Glaubens und der Verkündigung?

Der Verhandlungsgegenstand des zweiten Tages war der Fragenkreis um Evangelium und Gesetz. Prof. Iwanda, Göttingen, interpretierte

Barth so, daß dieser sich voll verstanden glaubte. Jede Theologie, so führte er aus, die ihren Ansatz beim Menschen nehme, sei es in einer Uroffenbarung oder einem existenzialen Vorverständnis, ist Theologie des Gesetzes und macht den Menschen zum Drehpunkt. Barth wollte mit seiner Umkehrung der üblichen Reihenfolge zeigen, daß es im Glauben nicht um die Existenz des Menschen, sondern um Gottes Wohlgefallen und Ehre geht.

Iwanda hielt die in der lutherischen Theologie übliche Dreiteilung des Gesetzes für unhaltbar; das Gesetz ist nicht nur zur Destruktion des Menschen gegeben, sondern will den Menschen zum Mitarbeiter Gottes einbeziehen. Das Handeln im Reich dieser Welt darf nicht sich selbst und seiner sog. Eigengesetzlichkeit überlassen bleiben, sondern steht ebenso unter der Herrschaft und dem Anruf Gottes wie der Raum der Kirche. Barth bezeichnete die Theologie, die von dem Menschen unter dem Gesetz ausgehe, als tragische Theologie der norddeutschen Tiefen. Dem wurde allerdings von lutherischer Seite nicht wenig widersprochen. Wird nicht bei Barth über seiner Betonung der Einheit von Gesetz und Evangelium aus der Gnade eine billige Sache, und aus dem Welttheater ein Spiel mit einem happy end? Geht es bei Luther nicht darum, den ganzen Ernst der menschlichen Verlorenheit außer Christus zu zeigen, wenn er vom Gesetz sprach, und muß nicht Barths Lehre schließlich notwendig in der Lehre von der Wiederbringung aller Dinge enden? Man nahm Barth seine monistische Position durchaus nicht einfach ab.

Der dritte Tag war dem Fragenkreis um Barths Schöpfungslehre gewidmet. Prof. O. Weber, Göttingen, führte hier ein. Während die meisten Schöpfungstheologen von einem natürlichen Wissen des Menschen um seine Endlichkeit und Geschöpflichkeit ausgehen, ohne zu fragen, woher das alles gewußt wird, nimmt Barth seinen Ansatz in der Mitte der Bibel: Wer den Menschen als Schöpfung Gottes entdeckt hat, der hat damit auch Himmel und Erde als Geschöpfe Gottes entdeckt. Die Schöpfung ist Gnade und gehört zur Durchführung des Gnadenbundes Gottes; insofern ist die Schöpfung etwas Historisches, und es hat keinen Sinn, von einem „Schöpfungsmythos“ zu reden. Es ergibt sich von hier aus ein ganz neues Verständnis des Menschen. Dieser besitzt die Gottebenbildlichkeit nicht als natürlichen Wesensbestand, sondern nur in der Relation zu Gott, als „analogia relationis“, nicht als „analogia entis“. Die von Gott her begründete Partnerschaft des Menschen zu Gott macht seine Gottebenbildlichkeit aus. Damit hat Barth ein gewichtiges Wort zu der heute viel diskutierten Frage nach der Neubegründung des Menschenbildes gesprochen: Er vertritt einen christlichen Humanismus, der seinen Maßstab nicht in einem von der Bibel unabhängigen, aus der antiken Philosophie stammenden Traditionsgut hat, sondern indem am Menschen Jesus das Maß des Menschlichen gewonnen wird. Aus dieser Glaubensanalogie ist kein Übergang in eine Seinsanalogie möglich, wie manche hoffen, denn die Beziehung zu Christus—Mensch ist unumkehrbar, und es ist der Christus offenbare Gott, in dem der Mensch auch seine Mittelmenschlichkeit hat.

So wenig die Kirche aus sich selbst bestehen kann, sondern von ihrer Verbundenheit mit Christus lebt, ebensowenig kann sie für sich allein bleiben, sondern muß „Kirche für die Welt“ werden. Die Anwesenheit der Freunde aus der Ökumene drängte die Frage auf, ob die Entscheidungen im Raum der deutschen Kirche nicht zugleich ökumenische Entscheidungen sein müßten, also solche, in denen die Mitkirchlichkeit der deutschen Kirche mit den anderen Kirchen in der Ökumene sichtbar werden müßte. Barth vertrat die Meinung, es sollten die Fragen aus der Ökumene die deutsche Kirche nicht allzusehr bedrängen, denn die Mitkirchen existieren in verschiedenen Räumen und mit verschiedenen Problemen.

Das Beglückende an dieser Tagung war, daß sachlicher Gegensatz und geistlicher Konsensus zusammen möglich war. So wurde im Incognito der Fragen und der Widersprüche doch der Dank gegen Barth hörbar. D. Dr. H. H. Schrey

Heliodor — ein Homer der Prosa

Goethe oder irgendwer aus der besseren Gesellschaft um ihn nach Heliodor befragt, wäre in hellester Laune geraten beim Nacherzählen der vielen Abenteuer der schönen Charikle, der artemisgleichen Schönheit und der treuen Geliebten ihres apollinischen Jünglings Theagenes. Heute muß man schon unter klassischen Philologen nach einem Kenner des spätgriechischen Romanes suchen, der, ein Seitenzweig und eine Nachblüte der großen Epen und Tragödien in der Wissenschaft der exakten Forschung sich nie großer Gunst erfreute. Sagen wir ruhm, wenn wir Otto Weinreichs fulminantes Nachwort zu dem in der „Bibliothek der Alten Welt“ erschienenen Roman „Aithiopia“ (Artemis Verlag Zürich) fast wie eine Wiederentdeckung des griechischen Liebesromanes empfinden? Mögen die Fachleute die Frage beantworten, wie sie wollen, für den gebildeten Laien jedenfalls sind uns die Propyläen zu einem reichen Literaturland der Spätantike geschenkt worden, die uns nicht nur ein Kenner ersten Ranges, sondern auch ein Schriftsteller, wie ihn sich vielleicht Nietzsche gewünscht hat, in edler Arbeit errichtet hat.

Es ist doch so, daß jede Übersetzung antiker Literatur, will sie uns ansprechen und modern sein, nur recht mittelbare Eindrücke hinterläßt. Wir brauchen, um ein Werk in seiner originalen Bedeutung zu verstehen, sein Gewicht abzumessen und seinen geistesgeschichtlichen Stand begreifen zu können, neben der Übersetzung die Einführung und Erläuterung. Das kleine Dutzend Gelehrte, das heute einen spätgriechischen Text wie einen Goethe oder Zola lesen kann, mag wichtig sein, für die Fortwirkung der Literatur aber entscheiden die begehrliehen und staunenden Laien.

So danken wir Otto Weinreich für sein Nachwort zu dem umfangreichsten Roman, der dank dem Mißverständnis frühchristlicher Bischöfe uns in verhältnismäßig guten Handschriften überliefert worden ist. Die Legende nämlich berichtet, sein Verfasser, der syrische Priester des Helios, sei einer der ersten Bischöfe des sich über das ganze Imperium rasch ausbreitenden Christentums gewesen, denn seine Fabeln von dem ätherischen Liebespaar und vor allem sein keusche männlicher Held lassen sich ohne Not und bloß mit ein bißchen orientalistischer Allegorese leicht in tugendhafte Christen umdeuten, wie sie dem Geschmack des dritten nachchristlichen Jahrhunderts in allen Kreisen, neupythagoräischen und christlichen, genehm sein konnten.

Weinreich legt die Entstehung des Romans entgegen den Datierungen seiner philologischen Vorgänger ins 3. Jahrhundert und begründet sein frühes Ansetzen mit einer sorgfältigen Analyse. Von seinen Brüdern gleicher Gattung und früheren Versuchen, die nur lüdenhaft auf uns gekommen sind, unterscheidet sich der Roman durch die aufs höchste gesteigerte Manier einer kunstvollen mehrsträngigen Handlungsführung im Sinne von „vielen Liebschaften, Abenteuer und weiten Reisen“ und vor allem durch sein humanes Finale: der Verdammung der erwarteten Menschenopfer und der Glorifizierung eines hohen Ethos.

Die gelehrte Historiographie, die Erinnerung an die Liebespaare Homers und die Neigung zu einem Henotheismus synkretistischer Art ver-

bindet ihn mit dem früheren Romantypus, Held und Helden wandern wie Odysseus durch die ganze damals bekannte Welt und bestehen die mannigfaltigsten Proben, die ihnen ägyptische Piraten oder iranische Könige auferlegen, das Spiel greift in die griechisch-bürgerliche Sphäre, ins räuberische Hirtenland der Bukolen, in das gefährliche Miletu Ägyptens, es macht mit der Priesterschaft des Nillandes, Delphis und Athlopiens bekannt und ladet barock im intrigenreichen Orient aus. Kenner der Kriegsgeschichte werden sich an der Schlacht der Panzerreiter bei der Belagerung von Syene erfreuen. Alle Weisen der erotischen Verführung tauchen auf und lassen die Reinheit des Hauptpaares um so herrlicher erstrahlen.

Für Weinreichs überlegene Deutung, die das Gelehrte, Trockene, aber auch das Humorvolle und Fabulierende richtig einschätzt, zeugt am besten seine deutliche Ablehnung der überreiligen Bewertung des griechischen Romans durch Kerényi, als ob man nun die offensichtliche Unterhaltungsabsicht der griechischen Romanschreiber einfach beiseite schieben könnte und so tun, als handele es sich bei der Mischung von Abenteuer, Liebe und religiösem Ernst um eleusinische Mythen und Allegorien des Leidenden und sterbenden Gottes. Keineswegs. In luciden Untersuchungen stellt Weinreich zwar den religiösen Charakter des Romans heraus, er betont die Haupttendenz, das Walten der Götter über allen Wirrungen, Irrungen und Prüfungen, aber er sieht auch, daß bei Heliodor die Götternamen „austauschbar“ sind und gleichsam ethnisch differenzierte Aspekte derselben Gottesidee darstellen, die man ruhig christlich deuten kann.

In einem letzten Abschnitt schildert Weinreich die Nachwirkung des Romans und man staunt, wie dessen vielfältige Erzählungen vor allem in den deutschen Barockroman eingegangen sind, aber auch in den englischen, spanischen, italienischen, und wie von den mannigfachen Dramatisierungen zuletzt in dem Libretto „Aida“, das Verdi vertonte, auf die Nachgeborenen ein letzter, später Glanz von heliodorisch-äthiopischer Fabulierkunst über ein Liebespaar ausgestrahlt ist. E. M.

Die Botschaft Jesu

Helmut Thielicke, „Die Bergpredigt“, Quell-Verlag, Stuttgart 1950 (2. Auflage).

Wer das vorliegende Werk Thiellices liest, empfindet etwas von der Vollmacht und Gewalt, die das Volk am Ende der Rede Jesu zum Entsetzen brachte. Die bekannte seelsorgerliche Kraft seiner Art der Verkündigung kommt auch in diesen Vorträgen wieder deutlich zum Vorschein. Nicht jedem Prediger ist es gegeben, das Wort der Bibel so in die Gegenwart zu stellen, daß es auch den kirchenfernen Kreisen nahe gebracht und deutlich gemacht wird. Thielicke versteht es, die geheimen inneren Nöte des modernen Menschen aufzudecken. Er tut es aber nicht, um die Dekadenz des heutigen Menschen anzuprangern, sondern um eine Art psychotherapeutischer Heilwirkung auf ihn auszuüben. Man merkt es den Vorträgen an: Es geht hier nicht um dialektische Theologie oder eine christliche Ethik im Sinne

von Moralpredigten und Gesetz, sondern um den wahren Gehalt der Botschaft Jesu, um Revolution gegen die egozentrische Grundhaltung des menschlichen Wesens. Aus den Stellen der Bergpredigt, die dem Empfinden des modernen Menschen ansatzlos erscheinen, werden scharfe Anklagen gegen die dämonisierte Weltordnung, die das Handeln der Menschen miteinander vergiftet. Die „Bergpredigt“ entdeckt den tiefsten Grund dieses Mißverhältnisses der Menschen untereinander; er liegt in der Flucht des Menschen vor der Existenz Gottes. So spricht das Werk Thiellices in die heutige Situation hinein in seiner aktuellen Sprache offen und realistisch. Für jeden, der aufrichtig um Erneuerung des Verhältnisses von Mensch zu Mensch ringt und für alle, die nach der Botschaft des Christentums für unsere Zeit suchen und fragen, wird das Werk Thiellices eine bedeutsame Hilfe sein. Lic. H. E.

Auge um Auge — Zahn um Zahn

Im Jahre 1951 immer noch Blutrache

Das Gesetz der Wüste / Beduinen und Araber haben eigene Auffassungen von Recht

Von unserem Korrespondenten in Beirut

„Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ — Tief ist dies harte Wort des Alten Testaments in die Seele des Beduinen und des Bewohners weitabgeschiedener arabischer Dörfer eingedrungen. Jahrtausende sind vergangen und haben das Gesicht der Erde verändert, der Menschheit neue Gesetze gegeben, und dennoch sind die alten nicht vergessen. Es ist, als ob die Entwicklung der Zeit halt machte vor ihnen, um sie als lebende Erinnerung bis in die Gegenwart zu bewahren.

Selbst der Staat scheint vor der Kraft dieser Überlieferungen zurückzuschrecken und die Nutzlosigkeit einzusehen, gegen solche Untertanen mit seiner Justiz vorzugehen. Er mißt diese Menschen mit besonderen Maßstäben und versucht, ihrer eigenmächtigen Rechtsprechung möglichst mit anderen Mitteln entgegenzutreten, als es bei gewöhnlichen Bürgern üblich ist. Dies mag ihm als Schwäche angerechnet werden von denen, die die Verhältnisse im Orient nicht kennen. In unseren Augen ist die Tötung eines Menschen, wenn sie nicht im Kriege oder nach juristischem Schiedspruch erfolgt, immer ein Mord. Wie aber darf diese Auffassung auf die Beduinen und Araber angewendet werden, die nie sich als Staatsbürger fühlen? Denen ihr „Stamm“ das bedeutet, was anderen der „Staat“ ist? Die ihre kleine Gemeinschaft höher stellen als die große des Volkes?

Ein traditionelles Gesetz

Eines der traditionellen Gesetze der Beduinen und primitiven Araber, das uns am stärksten beeindruckt, ist das der „Blutrache“. Es fordert noch heute seine Opfer, ungeachtet der schweren Strafen, mit denen man es zu bekämpfen versucht. Jahrzehntlang scheint es unter der täuschenden Oberfläche des Vergessens erstorben, eines Tages wird seine Stimme wieder laut, um erst Familien, dann Stämme und Dörfer, ja die Bewohner ganzer Landstriche zum blutigen Kampf der Rache zu rufen.

Streit um Weideplätze und Wasser

Ein Funke genügt, die in der Seele des Arabers schwellende Glut der Rache zu entzünden, ein Zufall, der harmlos und ohne Bedeutung zu sein scheint. Meist entbrennt der Streit um Weideplätze oder Wasserlöcher, lebenswichtige Besitztümer für die Hirten der Wüste und die Bewohner der kargen Berggegenden. Vielleicht irrte ein Hammel von einer Herde ab und lief auf die Wiese des Nachbarn über, oder auch ein Wasserloch wurde neu gegraben, und dem „Zaim“, dem Haupt eines anderen Stammes, scheint es zu nahe an der eigenen Kameltränke gelegen. Grund genug, die Männer zu Stöcken und Knütteln greifen zu lassen, und die „Herausforderung“ zu ahnden. Ehre und Besitz stehen auf dem Spiel! Die „harmlosen“ Waffen werden bald durch Gewehre und Pistolen ersetzt, und die ersten Toten bleiben auf dem Plan. Damit ist der blutige Reigen eröffnet, und ein Taumel unzählbarer Rache-erfaßt die streitenden Stämme. Er greift über auf die ganze Verwandtschaft, er vererbt sich auf die Kinder, selbst auf die noch nicht geborenen. Keine Macht der Welt kann den Schrei nach Rache zum Verstummen bringen, außer neues furchtbares Blutvergießen. Ist ein Sohn im Augenblick der Ermordung seines Vaters noch im Knabenalter, so lehrt ihn die Mutter als höchste Pflicht, bei Großjährigkeit Rache für den Tod ihres Ehemannes zu üben. Generationen können vergehen, bis der Tag der Vergeltung anbricht und die tödliche Kugel ein Mitglied des feindlichen Stammes erreicht, aber der Augenblick der blutigen Sühneforderung kommt wie das unerlöschliche Schicksal.

Wer in den letzten Wochen und Monaten die Tageszeitungen eines der fortschrittlichsten Staaten im Mittleren Osten, des Libanon, verfolgte, der konnte einen Blick in die Tiefen der arabischen Volksseele werfen. Kaum glaubhaft scheint es, daß etwa 100 km von der Hauptstadt des Landes, Beirut, mit ihren vielstöckigen Handelshäusern, ihren vom Klirren der Trambahnen und Hupen der Autos erfüllten Geschäftsstraßen, ihren von einem internationalen Publikum besuchten Kaffees und Restaurants ein Blutrachekrieg ausgefochten wurde, der die sich so lieblich dem Auge des Fremden darbietenden rosablauen Berge des Libanon von dem peitschenden Knall der Gewehrschüsse widerhallen ließ. Spaltenlange Berichte wurden täglich den Vorgängen in „Akkar“ an der Nordgrenze des Landes gewidmet, die mit dem Raub eines Mädchens ihren Anfang genommen hatten. Dies war jedoch nur ein Zwischenspiel, das den Anlaß zur Wiederaufnahme eines uralten Streites um Weideland bildete.

Es bedurfte großer Überredungskunst, um die feindlichen Stämme zur Annahme von Waffenstillstandsbedingungen zu bewegen, da die Bilanz der Gefallenen ergab, daß die Verluste zahlenmäßig wohl auf beiden Seiten gleich waren, aber ein Stammesoberhaupt sich unter ihnen befand, dessen Tod durch den eines Gegner niedrigeren Ranges nicht in vollem Maße gesühnt erschien. Um des heiligen Friedens willen sicherte die Regierung zu, die Schuldigen mit geringen Strafen auszuweichen zu lassen, und so wurde der Friede hergestellt. Getreu alten Überlieferungen wurde ein Festmahl bereitet, das die ehemaligen Gegner vereinte, um den Abschluß der Feindseligkeiten zu bekräftigen. Als Beitrag hatte jeder Clan 35 Ziegen zu stiften. Der Blutrachekrieg von Akkar schien beendet.

Für wie lange jedoch? Welcher Schiedspruch eines Staates, und mag er noch so nachsichtig und verständnisvoll den beson-

deren Umständen Rechnung tragen, kann sich auf die Dauer bei Menschen, die so stark an die Vergangenheit gebunden sind, durchsetzen? Das Protestgemurrel des Stammes, der einen seiner Führer verlor, wird schon jetzt wieder laut. Die Furcht des Gegners vor möglicher Rache für diesen hochgestellten Toten ist noch nicht geschwunden.

Unschuldige Opfer

Vor wenigen Wochen mußte die Regierung einen ungewöhnlich harten Urteilspruch fällen, da der Mann, der Blutrache geübt hatte, ein Angestellter des Staates, ein Vertreter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit war. Er wurde nach kurzer Gerichtsverhandlung zum Tode durch den Strang verurteilt, seine Leiche nach Vollzug der Strafe öffentlich zur Schau gestellt. Es handelte sich um einen Polizisten, der im Autobus mit zwei ihm unbekanntem Männern zusammentraf, aus deren Unterhaltung er entnahm, daß sie zu dem Stamm gehörten, der einen seiner Verwandten aus Blutrache getötet hatte. Kurzerhand griff er zur Pistole und schoß die beiden nieder — aus Blutrache —, obgleich sie selbst nicht die Mörder seines Verwandten gewesen waren, sondern wieder nur Verwandte von diesen. Auge um Auge — Zahn um Zahn! Das grausame Gesetz hatte neue unschuldige Opfer gefordert.

„Ich habe nur meine Pflicht getan“

Vor seiner Hinrichtung sagte der Verurteilte: „Mein Anwalt hat ein Gnadengesuch für mich eingereicht. Ich habe beim obersten Gerichtshof darum gebeten, mich von einem Leben zu befreien, das ich nicht weiterführen will. Ich habe nur meine Pflicht getan, um meine Familie zu rächen. Aber ich danke Gott dafür, daß er mir jetzt schon den Tod schickt, der mich ohnehin bald erwartet hätte.“ Ruhig und gefaßt nahm er die Strafe auf sich. Dorothee von Veltheim

Bunter Welt-Spiegel

LEIPZIG. Weil er von einem Bauzaun ein Reklameplakat für Pilsener Urquell entfernte, wurde der Leipziger Kesselmonteur Max L. antikomunistischer Umtriebe beschuldigt, verhaftet und in ein Lager verbracht. Max L. kommt aus dem Sudetenland und wurde bei Kriegsende aus seiner Pilsener Wohnung vertrieben, während seine Angehörigen schweren Mißhandlungen durch die Tschechen ausgesetzt waren. Dieser tragischen Ereignisse erinnerte sich der Monteur wieder, als er das Plakat des tschechischen Bieres sah, worauf er es wutentbrannt zeretzte. Da aber die Mehrzahl der Arbeiterschaft dieser Pilsener Brauerei zwangsläufig der kommunistischen Partei angehört, wurde ihm seine Affekthandlung als Sabotage und Ausfluß nationaler Gesinnung angekreidet.

HAMBURG. Der Hamburger Autoschlosser Hans J. ist wegen „Räuberischer Erpressung“ angeklagt worden, weil er einen Mitbewohner der Jahnhalle zur Herausgabe von 10 Pfg. (zehn deutsche Pfennige) nötigte.

PARIS. Ein Arzt erhielt kürzlich aus Campan ein Telegramm: „Warum keine Nachricht? Kann der Minister endlich geschlichtet werden?“ Schon am Telegrafennamtag begann ein gewaltiges Kopfschütteln. Der zuständige Beamte erzog die Verständigung der Polizei. Vorsichtig fragte das Telefonamt in Campan an, wer der Absender des blutrünstigen Telegramms sei. Man erfuhr, daß die Mutter des Arztes die Depesche aufgegeben hatte und daß man in dieser Gegend die Bezeichnung „Minister“ für das Hauschwein verwendet.

LONDON. Unlängst traf hier ein Professor aus Australien ein. Er kam, um an einem Kongreß

teilzunehmen, pünktlich auf die Minute erschien er in dem für die Abhaltung der Eröffnungstagung bestimmten Gebäude. Dort mußte er aber hören, daß kein Kongreß stattfände. Er erkundigte sich nun bei den Veranstaltern und stellte fest, daß er sich in der Jahreszahl geirrt hatte. Der Kongreß findet erst 1952 statt.

SALTILLO. Hier erschlug dieser Tage der Koch eines Hotels seinen Kollegen mit einer großen Bratpfanne, weil er sich mit ihm nicht darüber einigen konnte, welches Gemüse sich als Beilage zum Hammelbraten am besten eigne.

NEW YORK. Naturgummi darf künftig in den Vereinigten Staaten als strategisches Reservematerial nicht mehr zur Fabrikation „künstlicher weiblicher Reize“ verwendet werden. Zur „Korrektur bedauerlicher Flächen“ müssen sich die Amerikanerinnen mit synthetischem Gummi abfinden.

JACKSONVILLE (Florida). Sein Amt als Ableser elektrischer Zähler in Privatwohnungen gab Hinton Mills mit der Begründung auf, daß er in kurzer Zeit bei Ausübung seines Amtes viermal von Hunden gebissen wurde. Der seelischen Beanspruchung durch eine solche Beschäftigung sei er nicht weiter gewachsen.

GEORGETOWN (USA). Eine künstliche Herzklappe für aussetzende Herzen haben Ärzte der Universität Georgetown erfunden. Die auswechselbare Klappe besteht aus einer Gummimitte, in der eine erbsengroße Kugel aus Kunststoff den Verschluss bewirkt.

Die Rneidose

„Als ich im Flegelalter von vierzehn Jahren stand“, erklärte der Dichter Marc Twain einst, „da fand ich, mein Vater wisse doch wirklich auf allen Gebieten so wenig, daß es mich fast wie eine Zumutung dünkte, mit ihm umzugehen. Aber als ich dann einundzwanzig war, mußte ich mich furchtbar wundern, wieviel er in diesen sieben Jahren hinzugelehrt hatte!“

In seinen jungen Jahren als Reporter war Marc Twain nicht mit Glücksgütern gesegnet. „Rauchen Sie denn soviel?“ fragte ihn einer seiner Bekannten, der ihn einst mit einer Zigarrenkiste unter dem Arme traf. „Ich, rauchen?“ lächelte der Dichter. „Nein, ich ziehe bloß um!“

Marc Twain besuchte einst einen Freund und fand ihn inmitten toller Unordnung an seinem Schreibtisch. „Nein, nein, bei mir ist nicht eingebrochen“, kam abwehrend die Antwort, „ich bekam heute eine Mahnung, und dabei weiß ich doch, daß die Rechnung bezahlt ist.“

Marc Twain lachte: „So etwas wäre bei mir ganz unmöglich!“

„Da hast dich gerade mit deiner Ordnungsliebe zu brüsten!“

„In solchem Falle wirklich, lieber Freund, denn eine quittierte Rechnung hat für mich solchen Seltenheitswert, daß ich sie eingehakt über den Schreibtisch hingehängt hätte!“

„Mann ohne Gedächtnis gestand“

HAMBURG. Das Geheimnis um den „Mann ohne Gedächtnis“, das die Hamburger Kriminalpolizei drei Wochen lang in Atem hielt und die Psychiater vor ein unlösbares Rätsel stellte, hat jetzt eine harmlose Aufklärung gefunden. Der bereits vor einigen Tagen als der 39jährige technische Zeichner Fritz Hensel aus Stuttgart identifizierte Unbekannte hat gestanden, die Gedächtnisschwäche nur simuliert zu haben. Er will darin den letzten Ausweg aus seinen wirtschaftlichen Sorgen gesehen haben. Vermutlich wäre Hensels Verzweiflungsspiel wesentlich eher aufgedeckt worden, wenn es ihm nicht so außerordentlich erfolgreich gelungen wäre, den Psychiatern Sand in die Augen zu streuen. Obwohl er 19 Tage ständig unter fachärztlicher Beobachtung stand, lautete das Ergebnis bis zuletzt: „Echter Gedächtnisverlust, vermutlich nur vorübergehend.“ Der „Fall Hensel“ der gar kein Fall war, zeigt erneut, mit welcher Vorsicht psychiatrische Gutachten aufgenommen werden müssen. Der „Fall Corlen“ wurde bekanntlich nur der sehr unterschiedlichen Sachverständigenurteilen wegen eine Sensation.

Nachweis von Magenerkrankungen

BOSTON. Die elektrische Spannung zwischen dem leeren Magen und einem anderen Teile des Körpers, zum Beispiel einem Arm, ändert sich, sobald der Magen durch Nahrungszufuhr zur Tätigkeit angeregt wird, da jede Körperfunktion — unter anderem die Herzarbeit oder Gehirntätigkeit — elektrische Spannungen und Ströme erzeugt. Nun registriert man aber, wie Forscher der Universität Boston und des Krankenhauses in Massachusetts fanden, bei einem kranken Magen eine andere Spannungsdifferenz als bei einem gesunden. Aufbauend auf diese Beobachtung entwickelten die Wissenschaftler daraufhin ein sehr empfindliches Gerät zum Nachweis von Magenerkrankungen, das bereits mit gutem Erfolge zur Feststellung von Magenkrebs verwendet wird.

Diese neue Diagnose ist deshalb besonders beachtenswert, weil zurzeit unter den tödlich verlaufenden Krebserkrankungen der Magenkrebs mit über 60 Prozent aller Krebserkrankungen an erster Stelle steht.

Zwei Augen im Flugzeug

LONDON. Ein Flugzeug, das dieser Tage den Dienst zwischen den indonesischen Städten Djakarta und Djokjakarta versah, hatte eine kostbare Fracht an Bord; zwei Augen, die einem Sterbenden im Krankenhaus herausoperiert worden waren, nachdem sich der Patient bereit erklärt hatte, auf diese Weise einem Blinden zu helfen. Die Übertragung, die sofort nach der Ankunft des Flugzeugs in Djokjakarta stattgefunden hat, ist der erste Versuch dieser Art in Indonesien.

Weltbevölkerung nimmt jährlich um ein Prozent zu

Zunahme einer Generation um 544 Millionen Menschen

Nach den letzten Schätzungen der Bevölkerungssachverständigen der UNO ist die Bevölkerung der Erde in den letzten 30 Jahren, also in einer Generation, von 1.834 Milliarden auf 2.378 Milliarden Menschen angewachsen. Die Zunahme beträgt also 544 Millionen oder etwas weniger als ein Prozent im Jahr. Wenn das Wachstum der Bevölkerung der Erde in diesem Umfang anhält, wird sie sich in weniger als 100 Jahren verdoppelt haben. Wahrscheinlich ist dabei die Schätzung der Zahl der heute lebenden Menschen noch zu niedrig, da für verschiedene Gebiete auf der Erde nur spärliche und unzuverlässige Angaben vorliegen.

In Südamerika scheint die Bevölkerung am schnellsten zuzunehmen. Eine hohe Geburtenziffer hat zusammen mit einem Sinken der Sterblichkeit bei verbesserten Lebensbedingungen zu einer jährlichen Bevölkerungszu-

nahme um zwei Prozent geführt. In anderen Teilen der Welt haben hohe Geburtenziffern in Verbindung mit hohen Sterblichkeitsziffern oder niedrige Geburten- und Sterblichkeitsziffern ein schwächeres Anwachsen der Bevölkerung zur Folge gehabt, und zwar zwischen 0,8 und 1,5 Prozent im Jahr.

Die Dichte der Bevölkerung ist von 14 Menschen auf den Quadratkilometer im Jahre 1920 auf 18 im Jahre 1949 gestiegen. Afrika hat nach diesen Schätzungen eine Bevölkerung von 198 Millionen; in Amerika leben 321 Millionen Menschen, in Asien 1.254 Milliarden, in Europa 593 und Ozeanien 12 Millionen. Die Bevölkerungsdichte ist sehr verschieden: in

Afrika leben 7 Menschen auf den qkm, in Ozeanien ein Mensch, wobei zu berücksichtigen ist, daß große Teile Afrikas und Australiens unbewohnbare Wüstengebiete sind. In den USA, Kanada und Südamerika beträgt die Bevölkerungsdichte 8 Menschen auf den qkm, in Asien insgesamt 47, in den einzelnen Teilen Asiens ist sie aber sehr verschieden, im Mittleren Osten sind es 12, im südlichen Mittelasien 100, in Japan 223 und im übrigen Fernen Osten 41 Menschen auf den qkm. In Europa einschließlich dem europäischen Teil der Sowjetunion beträgt die Bevölkerungsdichte 42 Menschen auf den qkm. In den verschiedenen Teilen Europas liegen aber die Verhältnisse sehr verschieden: in Nordwest- und Mitteleuropa kommen 78, in Südeuropas 88 und in Osteuropa 12 Menschen auf den qkm.

Kuchenteig aus der „Druckkonserve“

Neue Patentdosen erobern Amerikas Markt

Eine neuartige Konservendose hat sich den amerikanischen Markt erobert, eine Dose, die äußerst vielseitig verwendbar ist und für alle Arten von Füllgütern benutzt wird. Sie besitzt in der Mitte des Deckels ein Ventil, das mit einem Rohr verbunden ist. Nimmt man sie zur Hand und drückt auf einen kleinen Knopf der Kappe, so öffnet sich der Verschluss und der unter Druck stehende Doseninhalt wird herausgedrückt. Nach Loslassen des Knopfes schließt sich die Dose wieder hermetisch gegen die Außenluft ab und bleibt weiterhin lagerfähig, als ob sie nie aufgedrückt worden wäre. Der „Witz“ der Erfindung liegt also in der Haltbarkeit des Inhalts bis zum letzten Tropfen und in der sauberen Entnahme.

Ungewöhnlich und denkbar einfach ist die Füllung dieser Konserve. Die Amerikaner verwenden ein Fluorgas, „Froon“ genannt, das

sich bei null Grad Celsius verflüssigt. Bei dieser Temperatur wird das Gas mit dem Füllgut vermischt und die Dose automatisch gefüllt und geschlossen. Nach einem Probedruck ist die Dose bereits fertig zum Verkauf. Wird sie bei Raumtemperatur benutzt, dann drückt das verdampfte Gas (das natürlich völlig unschädlich und geruch- und geschmacklos ist) den Doseninhalt in jeder gewünschten Menge mit 2-3 Atmosphären Druck heraus, bis zum letzten Rest.

Die geschäftstüchtigen und ideenreichen Amerikaner benutzen die neuen Dosen natürlich für jeden nur möglichen Inhalt. Ob es Farben, Lacke oder Öle sind, die ohne Pinsel und Spritzpistole aufgespritzt werden, ob Medikamente, Luftverbesserer oder Desinfektionsmittel — alles wird „unter Druck“ angeboten, sogar Schlagrahm und backfertiger Kuchenteig. Bleiben Reste in der Dose, so

werden diese in 14 Tagen verbraucht — nicht minder frisch. Werden Mücken oder Fliegen als lästig empfunden — ein Druck aufs Knöpfchen der mit Schädlingpulver gefüllten Universaldose und der feine Staubnebel vertreibt und tötet alle Quälgeister ohne umständliche Flitspritze.

Schatz unter dem Pflug

JOHANNESBURG. Ein Pflug war die Hausmarke und das Eigentumszeichen eines eingeborenen Zauberdoktors, der vor 25 Jahren im nördlichen Transvaal starb. Und ein Pflug war es, der jetzt seinen vergrabenen Schatz ans Tageslicht brachte, nach dem seine Tochter zweifelt gesucht hatte. Sie wußte, daß ihr Vater seine goldenen Ersparnisse in der Nähe seiner Hütte vergraben hatte, sie waren jedoch un auffindbar. Später wurde das Land an einen europäischen Farmer vergeben, der jetzt zum ersten Male den Pflug darauf ansetzte, um eine Kartoffelpflanzung anzulegen. Dabei kam ein großer Tonkrug zum Vorschein, der bis zum Rande mit Goldmünzen, mit Bildern des Präsidenten Krüger und der Königin Victoria angefüllt war. Der Fund wurde der Erbin des Zauberdoktors zugesprochen. Sein Gegenwert wurde ihr, da der Besitz von Goldmünzen verboten ist, in Papiergeld ausbezahlt.

B36 mit allem Komfort

NEW YORK. Der amerikanische Atombombenträger B 36 wird zur Bequemlichkeit der Besatzung mit sehr viel mehr Komfort ausgestattet als ein gewöhnliches amerikanisches Bombenflugzeug, weil die mit diesen Flugzeugen zu bewältigenden Langstreckenflüge besondere Anforderungen an die Mannschaften stellen. Eine indirekte und diskrete Beleuchtung soll für das erforderliche seelische Gleichgewicht sorgen, ein elegant gedeckter Tisch zu einer guten Mahlzeit dienen. Elektrische Herde erlauben, jederzeit Speisen, Kaffee und Tee zu bereiten; die Lebensmittel werden in einer kleinen Kühlkammer ständig frisch gehalten. In den Schlafkabinen mit Klimaanlage nehmen Betten mit bequemen Matratzen und Kissen die Piloten auf.

Zigeuner-Aristokraten

ROM. Seit dem vorigen Sommer hatte die italienische Polizei vergeblich nach zwei eleganten Diebinnen gesucht, die einem römischen Juweller einen Brillantring im Werte von über 80.000 DM gestohlen hatten. Jetzt wurden in Mailand die Besitzer eines wertvollen Vergnügungsparkes verhaftet. Es sind Zigeuner, Angehörige des „Rotterdam-Stammes“, der sich als die Aristokratie der Zigeuner ansieht. Die 48jährige Ida Roder und ihre herabbernd schöne 19-jährige Tochter Maria gaben zu, den Ring durch ein Taschenspielerkunststück gestohlen zu haben. Der 57jährige Vater Silvio Eserberger hatte ihn für die Hälfte des Wertes an einen Mailänder Juweller verkauft. Der Wert des Vergnügungsparkes der Zigeuner wird auf mehrere Millionen geschätzt. Die Polizei untersucht jetzt die Frage, wie die Zigeunerfamilie zu diesem Vermögen gekommen ist.

Aprilwetter

Er ist als launischer Geselle nicht sehr geschätzt, man schimpft auf ihn, wenn man mit Schirm und Regenpelle durch Sturmgebräu und Wasserfälle muß gegen ihn zu Felde ziehn.



Mit diesem Vorurteil belastet, ist er doch besser als sein Ruf; oft, wenn der Winter lang gerastet und durch den März sich hat gefastet, war er es, der den Frühling schuf!

Und blüht es draußen vor den Toren im warmen Schmelzhauch des April, wird endlich auch der Dampf beschworen in unsern schwarzen Ofenrohren, und Mutti legt die Heizung still!

Vorausgesetzt, daß als beständig sich diesmal der April bewährt und launisch nicht und wetterwendig und naß und kalt und unbeständig dem Lenz in die Parade führt!

Die Landespolizei berichtet

Diebstähle

In den letzten Tagen wurde in einer Gaststätte in Loffenau ein größerer Geldbetrag entwendet. Durch sofort eingeleitete Ermittlungen konnten die Täter festgestellt und festgenommen und der größte Teil des Geldes wieder beigebracht werden.

Im Laufe dieses Jahres wurden in einer Strumpffabrik in der Nähe von Calw mehrere Paar Herrenstrümpfe entwendet. Als Täter konnte eine jugendliche Arbeiterin aus Alburg ermittelt werden.

Brandfälle

In der Nacht zum 11. April entstand in der Wildberger Stuhl- und Fensterrahmenfabrik in Wildberg ein größerer Brand (wir berichten bereits darüber). Ein weiterer Brand entstand in einem Sägewerk in Oberschwandorf und in einer Schreinerei in Agerbach.

Verkehrsunfälle

Ein Kradfahrer stieß auf der Hirsauer Straße in Calw beim Überholen eines Personenkraftwagens mit diesem zusammen. Der Unfall entstand dadurch, daß der Kradfahrer die angezeigte Fahrtrichtungsänderung des Personenkraftwagens nicht beachtete.

Bei der Lufag in Calw entstand dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein aus Richtung Stammheim kommender Radfahrer mit seinem Fahrrad bei der Einfahrt in die Bundesstraße 295 die Kurve nicht vorschriftsmäßig befuhr.

Schwarzer Tag für des Bürgers Geldbeutel

Gemeinderat beschließt Erhöhung der Wasserzinspauschale und der Müllabfuhrgebühren

Auf der Tagesordnung der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Calwer Gemeinderats standen zwar nur „laufende kleinere Gegenstände“, unter denen sich aber für den Geldbeutel des Bürgers so bedeutsame Dinge wie die Erhöhung des Wasserzinses und der Gebühren für die Müllabfuhr befanden.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Seeber, wies bezüglich der letztgenannten beiden Punkte nochmals auf die Notwendigkeit der Gebührenerhöhungen hin und ließ dann Stadtoberinspektor Schlaich die neuen Wasserzinspauschalsätze (Mindestsätze) vortragen. Sie haben ab 1. Januar 1951 folgende vorgeschlagene Höhe: 1 Zimmer mittlerer Größe 3 DM, 1 Küche 3 DM, 1 Schlafkammer 2 DM, mehr als eine Zapfstelle 2 DM, 1 Badeeinrichtung 1 DM, 1 Spülklosett 3 DM.

Für die Gewerbebetriebe werden berechnet: Holz- u. Metallgewerbe (Schlosser, Schmiede usw.) 8 DM, Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker, Metzger usw.) 12 DM, Wirtschaften 16 DM, Färbereien, Gerbereien usw. 24 DM. Unter „Sonstiges“ laufen Wassermotoren, Wasserstrahlpumpen, Dampf- und Warmwasserheizungen mit 6 DM, Spülklosetts in Wirtschaften 12 DM, Springbrunnen 30 DM, Personenkraftwagen 12 DM, Lastkraftwagen, Omnibusse und Anhänger 16 DM, Lastkraftwagenanhänger 8 DM, Motorräder je ange-

fangene 100 ccm 1 DM, Pferde 3,60 DM, Großvieh 3 DM, Kleinvieh 2 DM, Schweine 1 DM, Gemüse- und Ziergarten pro Ar mit Hahn 3 DM, ohne Hahn 1,60 DM, Regner jeder Art pro Ar 4 DM, Bauwasserzins für jeden Quadratmeter Stockwerksfläche 0,06 DM.

Bei Verwendung von Wassermessern beträgt der Jahresgrundpreis bei einem jährlichen Wasserverbrauch bis 200 ccm 4 DM, von 200—600 ccm 6 DM und von mehr als 600 ccm 8 DM. Die Wassermessermiete wird mit 10% des Anschaffungspreises berechnet. Der Wasserpreis je Kubikmeter ist auf 0,25 DM festgesetzt.

Bgm. Seeber gab zu diesen neuen Sätzen die Erläuterung, daß nach dem Inkrafttreten eine Erhöhung der Wasserzinspauschalen um knapp das Doppelte des bisherigen Betrages eintrete. Gleichzeitig müßten auch die Gebühren für die Müllabfuhr erhöht werden, da sie erstens bisher mit dem Wasserzins gekoppelt gewesen seien und zweitens in den letzten Jahren die Müllabfuhr stets ein Zuschußbetrieb gewesen sei. So habe man in den letzten beiden Jahren jeweils mehr als 15 000 DM drauflegen müssen.

Auf Anfrage gab Oberinspektor Schlaich ein Beispiel, wie sich die Erhöhung in der Praxis auswirkt. Eine fünfköpfige Familie, die eine 3-Zimmerwohnung mit Küche, Bad, einer Kammer und Spülklosett besitzt, hatte bisher jährlich 14,40 DM Wasserzins zu ent-

richten und wird in Zukunft rund 27 DM bezahlen müssen. Die Müllabfuhrgebühren dieser Familie erhöhen sich von 5,76 auf etwa 10,80 DM.

Das Kollegium konnte sich der Unumgänglichkeit der geforderten Maßnahmen nicht verschließen und billigte die neuen Berechnungsgrundlagen. Der Gemeinderat nahm gleichzeitig zur Kenntnis, daß das Wirtschaftsministerium die beantragte Erhöhung des Gaspreises (in Zone I, von 21 auf 27 Pf., in Zone II von 15 auf 21 Pf., und in Zone III von 11 auf 17 Pf.) genehmigt hat.

Weitere Beschlüsse — kurz gefaßt

In Erwidierung einer Anfrage der Milchverwertung Pforzheim beschloß der Gemeinderat, die drei Milchverteilungsstellen in der Innenstadt beizubehalten. — Mit 7:6 Stimmen entschied sich das Gremium für die Entfernung der Bühne in der Turnhalle am Brühl. — Für die Frauenarbeitschule wird eine Zickzack-Nähmaschine zum Preise von 553 DM angeschafft. Dem Gesuch des Konditormeisters Julius Müller um Vollkonzession für sein bisheriges Tagescafé in der Bahnhofstraße wurde entsprochen. Die Erlaubnis wird auf den Hofraum (Nagold-Terrasse) ausgedehnt. — Die Holzverkäufe der Stadt erbrachten für 27,25 fm Wertholz einen Ertrag von 9637 DM und von 618 fm Richtpreisholz einen solchen von 36 429 DM. — Bis zur Aufstellung der neuen Haushaltsatzung werden die Gemeindesteuern in der bisherigen Höhe erhoben. — Einem Antrag der „Jungen Bürgerschaft“ wurde teilweise entsprochen, indem die Stadtverwaltung für die Schaffung einer Gedenktafel mit dem Namen der noch in Gefangenschaft zurückgehaltenen Calwer Einwohner einen Betrag von 50 DM beisteuert. — Für die Teilgemeinde Alzenberg wurde dieser Tage ein Farren der Zuchtwerkklasse III gekauft. Die Alzenberger Turnhalle erhält, einem Antrag von Stadtrat Gackebauer entsprechend, die seit langem gewünschte Abortanlage.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Wirksame Abhilfe eines Hundefreundes

Ein „Hundefreund“ hatte einen Zwinger mit Schäferhunden, die er frei herumlaufen ließ. Die Hunde hatten erst einen Arbeiter, Wochen später einen Schüler gebissen. Der Schüler mußte genäht werden, der Arbeiter mußte sich für eine Woche ins Krankenhaus begeben. Nun müssen aber Schäferhunde einen Maulkorb tragen, besagt eine Verordnung. Sind sie bissig, so sind sie zudem an die Leine zu nehmen. Der Hundefreund landete wegen Körperverletzung auf der Anklagebank, da ihm der Strafbefehl über 200 DM zu hoch erschienen war.

Das Auto überschlug sich

Ein Pkw war auf der vereisten Straße von Oberkollwangen nach Bad Teinach ins Rutschen geraten, hatte einen Meilenstein mitgenommen und war schließlich sich überschlagend die Böschung hinabgeschleudert worden. Die 5 Insassen waren noch einmal glimpflich davongekommen: 3 mit dem Schrecken, einer mit einem Rippenbruch und einer leichten Gehirnerschütterung, der Fahrer mit dem Strafbefehl von 50 DM.

eiste Stellen gefahren und hätte vorsichtiger sein müssen. Nach Ansicht des Gerichts waren eben 35 km/h zu viel. So wurden aus den 50 DM Geldstrafe nach der Verhandlung 60 DM.

Töf-Töf gegen Fernlaster

Breit und protzig war der Fernlastzug mitten auf der Straße das Nagoldtal entlanggefahren. Zwar fehlte der Rückspiegel am Wagen, jedoch hatte sein Herr und Meister dafür die Scheibe heruntergedreht, um etwaige Signale besser hören zu können. Anscheinend wollte dieser jedoch nicht. Ein kleines Töf-töf war schon lange hinterhergerattert und hatte gehupt. Wenn es auch nur ein Leichtmotorrad war, so durfte es den Riesen doch überholen. Nach langem Hupen fuhr schließlich der Lkw rechts heran und das Töf-töf setzte zum Überholen an. Als es jedoch beinahe das Führerhaus erreicht hatte, bog der Lkw plötzlich nach links und drückte das kleine Fahrzeug schließlich auf das Bankett, wo es in eine Wasserfalle geriet und stürzte.

Der Fahrer zog sich Schürfwunden und eine Prellung des Knies zu. Hatte er bemerkt, daß ihn das Leichtmotorrad überholen wollte? Das Gericht konnte dies nicht mit der zu einer Verurteilung notwendigen Sicherheit feststellen. Auf alle Fälle war der Fernfahrer jedoch an der Körperverletzung des Kraftfahrers schuldig und mußte bestraft werden. Auch ein Fernlastzug hat nichts auf der linken Straßenseite zu suchen. Eine Geldstrafe von 80 DM hielt das Gericht für angemessen, um den Verkehrssünder zu bestrafen und für die Zukunft vor einem ähnlichen Verhalten abzuschrecken.

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsnebenstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: 1 Gärtnergehilfe für Baumschulenbetrieb, led., 18—22 Jahre, mit Kost und Wohnung; 1 Gärtner für Erholungsheim, led., mit Kost und Wohnung; 3 Maurer; 2 Gipser; 20 Straßenbauarbeiter nach Möllingen; 2 Maler; 1 Schmied für Landschaftsmaße, led., 18—22 Jahre, mit Kost und Wohnung; 2 Eisendreher; 1 perfekter Kraftfahrzeugmechaniker; 1 Betriebselektriker; 1 Flaschner und Installateur für Neubauten; 1 Elektroinstallateur; 1 Möbelschreiner für Wohnzimmer-Serienfertigung, 30—45 Jahre alt; 3 Bau- und Möbelschreiner; 1 Maschinenmeister für Buchdruckerlei, zur Aushilfe für etwa 4 Wochen; 1 Schneider für Groß- und Kleinstück; 1 Kraftfahrer für Omnibus, led., mit Kost und Wohnung; 2 Hotelbedienten mit Führerschein; 26 landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Weiblich: 1 Etuismacherin; 2 Krankenschwestern; 2 Mädchen mit Nähkenntnissen; 1 Beköcherin für Sanatorium. — 5 Büfettfräulein; 4 Saalfräulein; 2 Kochlehrkräfte; 1 Servierfräulein; 10 Zimmermädchen für Hotels; 1 Weißzeugnäherin für Hotel; 1 Wäschemädchen für Hotel; 1 Herdmädchen mit Kochkenntnissen für Hotel; 15 Küchenmädchen für Hotels; 1 Waschfrau nach Bad Liebenzell; 1 Kindermädchen für Heim, mit Kost und Wohnung. — Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren!

Berufstätige! Besucht die Abendsprechstunde jeweils donnerstags von 17—19 Uhr.

Staatliche Maßnahmen zur Förderung der bildenden Kunst

Das Kultministerium und das Finanzministerium von Württemberg-Hohenzollern teilen mit:

Die Aufgabe, die bildende Kunst, die Malerei, die Bildhauerei und das künstlerisch schaffende Handwerk, die durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse zum Teil in große Not geraten sind, nach Möglichkeit zu unterstützen, hat sich auch das Land Württemberg-Hohenzollern nicht entzogen. Künstlerische Arbeiten, insbesondere solche der Denkmalspflege, sind in den letzten Jahren in verhältnismäßig großem Umfang ausgeführt worden. Erwähnt seien hier außer vielen anderen der Wiederaufbau der Stadtkirche Freudenstadt und der Schloßkirche in Friedrichshafen, die Instandsetzungen an der Pfleghofkapelle in Tübingen, in der Klosterkirche und im Kloster Weißenau, im Kloster Weingarten, in der Klosterkirche und im Kloster Ochsenhausen, im Kloster Schussenried.

Entsprechend einer auch im Landtag gegebenen Anregung wird die staatliche Hochbauverwaltung des Finanzministeriums bei solchen Neubauten, die nach ihrer Zweckbestimmung auch repräsentative Aufgaben zu erfüllen haben und sonst dazu sich eignen, einen angemessenen Betrag für künstlerischen Schmuck in den Kostenanschlag aufnehmen.

Das Kultministerium hat ferner anerkannt, daß die Gemeinden bei größeren Schulhausneubauten zu deren und des Ortsbildes Verschönerung und mit Rücksicht auf die Notlage unserer Künstler etwa 1 v. H. der Baukosten für Kunst und Kunsthandwerk auswerfen.

Die Gemeinden und sonstigen öffentlichen Bauträger werden gebeten, auch bei den anderen repräsentativen Bauten größeren Umfangs so zu verfahren; die gleiche Bitte wird auch für entsprechende Fälle an die privaten Bauträger gerichtet.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsanstalt in h. H. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße 10, Telefon 733. Druck: A. Geislinger'sche Buchdruckerei, Calw

Um die „Denkschrift der Stadt Pforzheim“

Landrat Geissler nahm erneut Stellung — Die Antwort Pforzheims — Die Zeit ist reif zur Diskussion

In seinem Amtsblatt vom 7. April hat Landrat Geissler in einem längeren Artikel erneut zur „Denkschrift der Stadt Pforzheim“ Stellung genommen. Er verweist darin auf die Widersprüche und Ungenauigkeiten der Denkschrift und bezeichnet sie „als nicht ausreichende Diskussionsgrundlage über die Neubildung des Wirtschaftsbezirks Pforzheim“.

„Die Denkschrift der Stadt Pforzheim, in der natürliche Grenzen für den Lebenskreis unserer Stadt als Mittelpunkt eines besonderen Wirtschaftsbezirkes gefordert werden, hat naturgemäß in den Nachbarbezirken, die sich in ihrer Existenz bedroht fühlen, mancherlei Kritik hervorgerufen. Man hat die Pforzheimer Vorschläge teilweise als „großmannsüchtige Machtgelüste“ in Bausch und Bogen abgetan und nicht vermoht, über den Schatten der eigenen Kirchturmspitze zu springen. Mit wenigen Ausnahmen stellte man sich insbesondere in der württembergischen Nachbarschaft auf den Status quo, ohne auch nur den Versuch zu machen, den gemeinsamen Weg einer sachlichen Diskussion mit Pforzheim zu beschreiten.“

Nachdem unlängst der Vaihinger Kreistag eine eindeutig ablehnende Stellung bezogen hatte, veröffentlicht nun das Landratsamt Calw in seinem Amtsblatt eine Entgegnung zur Pforzheimer Denkschrift. Immerhin weiß Landrat Geissler sachlichere Einwände vorzubringen, als man es von Vaihingen aus vermocht hätte, doch kommt auch er zu einer Ablehnung der Pforzheimer Reformvorschläge. Mit der Zielsetzung einer vernünftigen Kreisneueinteilung im Rahmen des zu bildenden Südweststaates könne man sich, so schreibt er, auch vom Kreis Calw aus einverstanden erklären, doch könnten die zu ihrer

Durchführung gemachten Vorschläge nicht unwiderrprochen bleiben. Die im Jahre 1938 erfolgte Neubildung des Kreises Calw habe nicht voll befriedigt. Die Grenze im Norden des Kreises habe aber eine zweckmäßigere Einteilung damals nicht zugelassen. Mit dem Wegfall dieser Grenze in einem Südweststaat stehe einer besseren Einteilung nichts mehr im Wege, wogegen sich auch vom Kreis Calw kein Widerspruch erhebe.

Gegen den Plan, einem Pforzheimer Großkreis 38 Gemeinden des Kreises Calw einzuverleiben, wendet sich jedoch Landrat Geissler. Eine solche „Amputation“ bedeute für den Kreis Calw das Ende der Selbständigkeit. Mit seinem Waldreichtum, seinen Bädern, Kur- und sonstigen Fremdenorten habe er einen ausgesprochenen Eigencharakter und sei als wirtschaftliche Einheit anzusehen. Bei der in der Denkschrift vorgeschlagenen Umbildung würde die Steuerkraftsumme des Kreises, die über fünf Millionen Mark beträgt, auf knapp drei Millionen Mark absinken. Damit wäre die finanzielle Grundlage für ein Kreisgebilde zu schwach, und die Bildung des Wirtschaftsbezirks Pforzheim im Sinne der Denkschrift müßte zwangsläufig zu einer durchgreifenden Aenderung aller Kreisgrenzen, auch der in der weiteren Umgebung von Pforzheim, führen.

Landrat Geissler unterstellt ferner der Pforzheimer Denkschrift eine Reihe von Widersprüchen, Unklarheiten, Ungenauigkeiten sowie auch einige Unrichtigkeiten, die er im einzelnen aufzählt. Was die „Unrichtigkeiten“ anbelangt, halten wir sie für nebensächlich, da sie auf das Gesamtbild keinen Einfluß haben. Es wäre sinnlos, sich bei der großen Idee, um die es hier geht, auf Wortklaubereien einzulassen. Berechtigt erscheint uns die Forderung nach einer Klärung der Verwaltungsfrage des geplanten Wirtschaftsbezirks Pforzheim mit seinen drei „Amtsbezirken“. Doch

liegt auch hierin nicht das Kernproblem. Abschließend stellt Landrat Geissler fest, daß die Denkschrift „nicht als eine ausreichende Diskussionsgrundlage“ über die Neubildung des Wirtschaftsbezirks Pforzheim gelten könne. Er spricht die Hoffnung aus, daß „eine solidere verwaltungsmäßig unterbaute Stellungnahme der Stadt Pforzheim allen, die zu dieser Aufgabe berufen sind, Gelegenheit gebe, sich mit den wirklich vorhandenen Problemen richtig zu befassen“. Als solche „wirklich vorhandene Probleme“ bezeichnet er:

- 1. Schaffung der der Größe und Bedeutung der Stadt entsprechenden Dienststellen, Kulturstätten, Verbände, Organisationen usw., für die Stadt selbst.
2. Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nach den Vorschlägen der Denkschrift.
3. Angliederung der kreisfreien Stadt an einen (ehem.) württembergischen Verwaltungsbezirk (Stuttgart).
4. Aufhebung des Landkreises Pforzheim.
5. Berichtigung der Grenzen des Landkreises Calw im Zusammenhang mit der durch die Bildung des Südweststaates notwendig werdenden Kreisneueinteilung unter Aufrechterhaltung des Wald- und Fremdenverkehrsbezirks Calw in seinen wesentlichen Bestandteilen.
Soweit die „Gegenvorschläge“ des Calwer Landrats, Er will also den Landkreis Pforzheim aufgelöst und das kreisfreie Pforzheim Stuttgart unterstellt sehen. Sollte sich etwa daraus eine Diskussionsgrundlage ergeben? Wir hoffen zwar immer noch vergebens auf die Verwirklichung des Südweststaates. Sollte er aber doch endlich Wirklichkeit werden, dann sollten wir uns klar darüber sein, daß für Pforzheim viel davon abhängt, die uns betreffenden Fragen vorher in gründlicher und fruchtbarer Diskussion mit unseren Nachbarn geklärt zu haben.“

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche verzeichnen wir nur ein betagtes Geburtstagskind: Marie Weiß, Burgsteige 2, vollendet am Freitag, 20. April, ihr 78. Lebensjahr. Auch ihr wünschen wir einen unbeschwerteren Lebensabend.

Schulrat Keck 70 Jahre alt

Morgen kann Schulrat Keck, Calw, Schillerstraße 22, seinen 70. Geburtstag feiern. Der Altersjubililar, der 1913 seine Höhere Volksschulprüfung ablegte, kam über Gerlingen (wo er Rektor wurde) 1917 nach Backnang und wurde 1920 Studienrat. Im gleichen Jahr übernahm er als Schulrat das Bezirkschulamt Neuenbürg, das 1940 nach Calw übersiedelte, wohin auch Schulrat Keck folgte. Sein Amt als Bezirkschulrat übte Rektor Keck bis zum Jahre 1946 aus und wurde dann wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Der jetzt 70-Jährige, der auch als Verfasser des Heimatbuches von Neuenbürg bekannt geworden ist, war in letzter Zeit bettlägerig, ist nun jedoch wieder gesund, so daß er seinen Geburtstag in guter körperlicher Verfassung begehen darf. Wir wünschen dem verdienten Schulmann einen angenehmen Lebensabend.

„Volk und Staat“

Der 5. Abend der Arbeitsgemeinschaft „Politische Grundbegriffe“ findet am Donnerstag, 19. April, 20.15 Uhr, im Lesesaal des „Georgensum“ statt. Er steht unter dem Thema „Volk und Staat“ und beschäftigt sich u. a. mit den Begriffen: National, vaterländisch, völkisch; Rasse, Volk, Nation, Staat sowie mit der Judenfrage. Die Arbeitsgemeinschaft möchte versuchen, einige Voraussetzungen für die politische Willensbildung zu schaffen. Es wäre schön, wenn viele politisch interessierte Menschen verschiedener Altersstufen und Überzeugungen sich beteiligen würden. Eintritt jederzeit für jedermann.

Das Programm des Motorsportclubs

Der Motorsportclub Calw hat für den Rest des laufenden Monats folgendes Veranstaltungsprogramm aufgestellt: Am Sonntag, 22. April, Fahrt nach Frankfurt (Main) zur Automobilausstellung (mit Omnibus), am gleichen Tag Rennen in Waiblingen. Für den 29. April ist eine Fuchsjagd in Marbach a. N. vorgesehen, zu der Meldungen bei Alfred Schäberle und Walter Hennefahrth abgegeben werden können.

Verkehrsunfall am Waldhorneck

Gestern mittag fuhr ein von der Nikolausbrücke in die Bahnhofstraße einbiegender Klein-Pkw auf den aus Richtung Nagold kommenden Milchtransport-Lastzug Altensteig — Pforzheim auf. Der Pkw geriet zwischen den zweiten und dritten Anhänger des Lastzuges, wurde in dessen Fahrtrichtung herumgeschleudert und am Kühler wie an sämtlichen Rädern völlig demoliert. Der körperbehinderte Fahrer des Pkw erlitt Schnittwunden und mußte in das Kreiskrankenhaus verbracht werden.

Wehrteile werden eingebaut

Nachdem der günstige Wasserstand dies jetzt erlaubt, wurde Mitte dieser Woche mit dem Einbau der Wehrteile beim städt. E-Werk begonnen. Die längst vorbereiteten Arbeiten gingen bislang glatt und ohne größere Schwierigkeiten vonstatten, obwohl natürlich der Umfang und das hohe Gewicht der einzelnen Stücke umständliche Maßnahmen erforderten.

Arbeiten an der Nikolausbrücke

Die Nikolausbrücke ist in diesen Tagen einer nochmaligen Behandlung unterzogen worden. Mit dem Sandstrahlgebläse hat man ihr äußeres Bild verschönt, schadhafte Steine durch neue ersetzt und das gesamte Mauerwerk dort wo es notwendig war verputzt.

Muttertag am Pfingstsonntag

Der Muttertag wird in diesem Jahr am 13. Mai gefeiert. Er fällt also mit dem Pfingstsonntag zusammen. Eine Verlegung war nicht möglich, da der Muttertag einheitlich in mehreren Ländern am zweiten Mai-sonntag abgehalten wird.

Dienstanmeldungen

Der neue Staatsanzeiger für Württemberg-Hohenzollern gibt folgende Personalveränderungen aus unserem Kreise bekannt: Ernann wurden Jakob Keck beim Forstamt Wildberg zum planmäßigen Revierförster an der vorgenannten Dienststelle, und die außerplanmäßige Revierförster Max Braun (Forstamt Liebenzell) und Ernst Maurer (Forstamt Calw) zu planmäßigen Revierförstern an den bisherigen Aemtern.

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:

Erika, T. d. Landwirts Michael Stahl, Oberlingenhardt; Richard, S. d. Schreiners Richard Bauer, Röttenbach; Ursula Luise, T. d. Mechanikers Georg Rentscher, Calw, Bischofstr.; Hiltraud Else, T. d. Schlossermeisters Wilhelm Wacker, Calw, Lederstraße.

Eheschließungen:

Karl Heinz Reutter, Eisenbahngewerkschaft, Calw, und Anne Lore Zeller, Kontoristin, Calw.

Todesfälle:

Christiane Friedrike Knecht, geb. Silberhorn, Calw, Hindenburgstraße, 74 J.; Karl Becker, Missionar, Bad Liebenzell, Missionshaus, 69 J.; Lina Pauline Schäberle, geb. Kirn, Calw, Marktplatz 11, 76 J.

Jenseits des Ozeans hat es die Hausfrau leichter

Wir besuchten die Ausstellung im Stuttgarter Landesgewerbemuseum „Industrie und Handwerk schaffen neues Hausgerät in USA“

Man sagt zwar, Männer hätten in den Bezirken weiblichen Wirkens nichts zu suchen. Es gilt auch als unmännlich, sich um Hausfrauenangelegenheiten zu kümmern. Und doch taten wir das. Indem wir nämlich die Ausstellung „Neues Hausgerät in USA“ im Stuttgarter Landesgewerbemuseum besuchten. Dies mit gutem Grund. Es war, besonders in den letzten Jahren, zu oft die Rede von den mannigfaltigen Erleichterungen der amerikanischen Hausfrauen, als daß wir uns nicht selbst hätten davon überzeugen wollen, welcher technischen Hilfsmittel sich die amerikanischen Schwestern unserer Frauen bedienen, um mit der Arbeit in ihren vier Wänden schneller, einfacher und bequemer fertig zu werden. Daran können auch Männer ruhig interessiert sein.

Man muß sich umstellen

Das Landesgewerbemuseum empfängt mit Photokopien von Zeichnungen Saul Steinbergs („mit freundlicher Genehmigung des Detroit Museum of Arts“), die für die Masse der Besucher keine sehr ansprechende Einführung bedeuten. Besonders der meterhohe Wolkenkratzer am Eingang erscheint „rückständigen“ Augen als ein gigantomanischer kindlicher Zeichenversuch, mit dem der Großteil der Beschauer nichts anzufangen weiß. Aber vielleicht ist diese besondere Art des Empfangs eine bewußte Vorbereitung. Was nämlich dem Auge in der anschließenden Ausstellung selbst begegnet, widerspricht in vielem dem hergebrachten Formempfinden. Das gilt für die teilweise äußerst bizarr geformten Sitzmöbel, für die ungewöhnlich niedrigen Tische und Abstellgelegenheiten, die Vitrinen und Schränkchen (der Ausdruck ist eigentlich nicht mehr am Platz) aus verchromtem Stahl und bunten Kunststoffplatten und die so völlig andersartigen Tisch- und Wandleuchten. Eine weitgehend fremde Formenwelt tut sich hier auf.

Auf jeden Fall: bequem

Wer nun in betonter Voreingenommenheit eilig weitergeht und nur flüchtig einen Blick da- und dorthin wirft, der wird vielleicht allzu rasch den Weg zum Ausgang finden. Aber wer sich — verbotenerweise — zum Beispiel in einen der aus Kunstharz gepreßten Schaukelstuhl setzt, stellt erstaunt fest, daß diese

„Sitzbadewanne auf Kufen“ (die allgemeine Bezeichnung seitens der Besucher) sich vollendet den natürlichen Körperformen anpaßt. Wahrhaftig, man sitzt bequem Rücken, Gesäß, Oberschenkel und Unterarme haben hier angenehm empfundene Auflageflächen. Nur das Auge will noch nicht mitmachen, weil das Möbelstück aus dem Rahmen dessen fällt, was wir als Sitzgelegenheit zu sehen gewohnt sind. Immerhin kostet dieser Bequemheit, wenn auch nach unseren Begriffen nicht gerade schön zu nennende Schaukelstuhl auch nur einen Bruchteil dessen, was bei uns für einen ungepolsterten Sessel verlangt wird.

... und dazu leicht

Was hier für die „Sitzbadewanne“ gesagt wurde, gilt in gewissem Maße auch für die anderen Einrichtungsgegenstände. Sie lassen sich in ihrer Gestaltung nur bedingt mit den bei uns üblichen vergleichen. Sie wirken auch meist nicht „gemütlich“, dagegen immer praktisch und zum großen Teil auch in ihrer Form schön. Darüber hinaus scheint man sich in Amerika der Tatsache bewußt zu sein, daß Hausfrauen normalerweise nicht über die Kräfte eines Transportarbeiters verfügen. Darum haben die Hersteller die Möbel so leicht gehalten, daß sie mit minimalstem Kraftaufwand leicht weggerückt und von der Stelle bewegt werden können. Das ist, neben der bewußten Zweckmäßigkeit, ein weiterer Vorzug, den man nicht unterschätzen sollte.

Verbilligte Massenfertigung

Eines sollte man sich beim Gang durch diese Ausstellung immer vor Augen halten: Diese Schau zeigt vorwiegend Industrieerzeugnisse, Massengüter also, die in allergrößten Mengen hergestellt und daher zu billigen Preisen auf den Markt gebracht werden. Für individualistische Wünsche bleibt da natürlich kein Raum mehr. Denn erst die Massenerzeugung ermöglicht die genannte Serienanfertigung mit geringstem Aufwand an Arbeitszeit und somit an Produktionskosten. Darin liegt überhaupt eines der Geheimnisse des hohen amerikanischen Lebensstandards, daß zugunsten der Verbilligung bewußt auf die Erfüllung von individuellen Wünschen verzichtet wird. Wer trotzdem seine persönliche Eigenart zum Ausdruck bringen will, der kann es bei den Schalen, Vasen, Tellern

und anderen dekorativen Dingen hinreichend tun. Es ist übrigens erstaunlich, wie stark sich gerade bei diesen schmückenden Beigaben Künstler von Rang und Namen eingeschaltet haben, mag es sich nun um die Gestaltung von Tischen, Geschirr oder sogar Bestecken handeln.

Auch in der Küche: schön und zweckmäßig

Wieviel Mühe die amerikanische Industrie darauf verwendet, der Hausfrau ihre Alltagsarbeit zu erleichtern, das offenbart sich vollends bei der Küchenausstattung. Selbst als Mann kann man sich hier für Dutzende von Kleinigkeiten begeistern, sei es nun für die form schönen Behältnisse aus Preßstoff (ein gern verwendetes Material), die Kochtöpfe und Pfannen aus rostfreiem Stahl, die anderen Gefäße aus feuerfestem Glas und die vielen, vielen sonstigen Dinge, die jede deutsche Hausfrau liebend gerne im eigenen Haushalt verwenden möchte. Sie sind praktisch, von ansprechender äußerer Form und leicht zu säubern. Und sie sind vor allem zweckmäßig in des Wortes ureigenster Bedeutung.

Ein paar Haushaltkniffe

Welche Hausfrau hätte sich noch nicht über die stets glänzende Handseife geärgert? Im amerikanischen Haushalt gibt es endlich dafür einen Platz, wo die Seife nicht nur stets griffbereit ist, sondern auch zugleich trocken kann. Dazu dient ein magnetischer Seifenhalter; in die Seife wird ein Stahlstift gesteckt, der oben eine kleine Kugel aufweist. Diese wird mittels der Seife an einen kleinen Dauermagneten angehängt, der seinerseits in einem kleinen Preßstoffarm sitzt und sich mittels eines Gummisaugers an jeder beliebigen Stelle der Wand anbringen läßt. Oder: Die (rostfreien) Messer „kleben“ an einer magnetischen Doppelleiste. Mit einem Griff läßt sich das gewünschte Messer wegnehmen. Welche Hausfrau hätte sich auch noch nicht über die ewig verrutschende Teigrührschüssel geärgert? Auch daran haben die amerikanischen Ingenieure gedacht. Sie schufen aus Kunststoff eine halbkugelige Rührschüssel, die fest in einer passenden Gummianterlage ruht, die nach dem Gummisaugerprinzip ebenso fest an die Unterlage haftet. Diese Schüssel (wie leicht läßt sie sich auskrätzen!) rutscht nicht mehr!

Auch an Kleinigkeiten ist gedacht

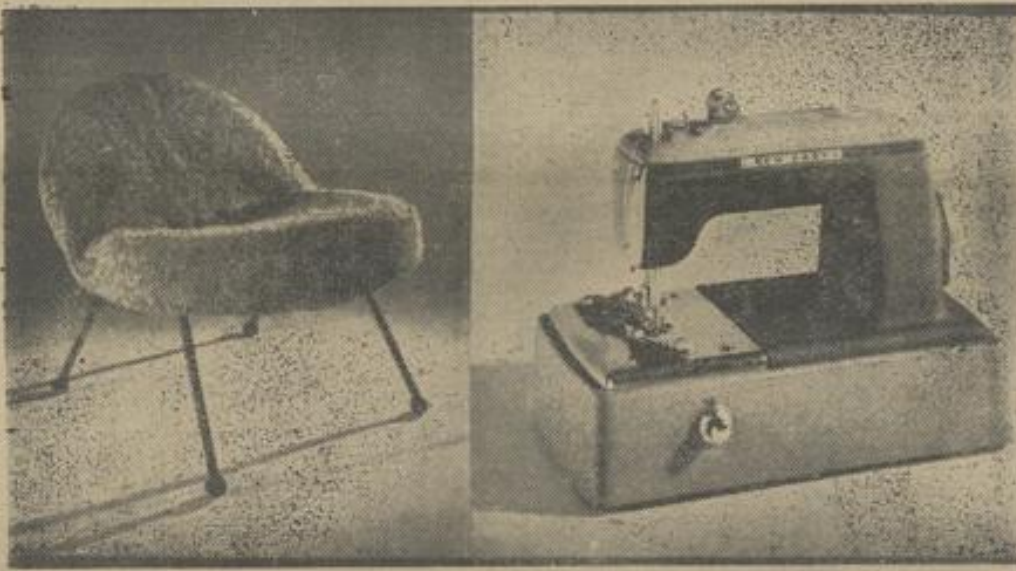
Derartige Beispiele zeigt die Ausstellung in überreicher Fülle. Was hier aber hinsichtlich des Einfühlungsvermögens in die Bedürfnisse der Hausfrau an kleineren Haushaltgegenständen konstatiert ist, das gilt erst recht für die größeren Geräte. Nehmen wir beispielsweise den Elektroherd mit 4 Platten — die gar keine Platten sind, sondern schwenkbare Spiralen. Sie erhitzen sich wesentlich rascher als die bei uns gebräuchliche Art, werden allerdings auch rascher wieder kalt. Wenn etwas überkocht, so fließt die Flüssigkeit erstens seitlich nach unten weg und zweitens kann die Spirale mit einem kurzen Handgriff (wobei sie sich automatisch ausschaltet) nach oben weggedreht werden. In dem „zweistockigen“ Backofen ist genügend Platz, um das ganze Sonntagsgedäch für eine größere Familie auf einmal zu backen. Auch da ist an alles, sogar an die „Schusseligkeit“ einer vielbeschäftigten Hausfrau gedacht. So ist die Backofentüre zwar spielend leicht zu schließen, jedoch nur bis auf wenige Zentimeter. Dann ist ein mäßiger Federwiderstand zu überwinden, der bei allzu Eiligen verhindert, daß sie die Finger einklemmen. — Nehmen wir weiter den ebenso weißemallierten Eisschrank. Er besitzt keine Tür, sondern herausziehbare Fächer. Damit entfällt das lästige Suchen nach der doch meist zuhinterst stehenden Speise. Ein Blick und ein Griff genügen.

Durchaus erschwinglich

Am Ende eines solchen Berichts steht immer die Frage nach dem Preis solch besitzenswerter Dinge. Darüber gibt leider der Katalog keine Auskunft. Das Ausstellungspersonal aber kennt doch vom einen oder anderen Artikel den Dollarpreis. So kostet der oben erwähnte elektrische Herd rund 200 Dollar, der Eisschrank 180—200 Dollar und eine elektrische, transportable Nähmaschine für leichte Gewebe (Größe etwa 26x16x20 cm) 60—70 Dollar. Es wäre nun falsch, diese Ziffern nach den amtlichen Kursen umzurechnen und den Dollar zu 4,20 oder gar 6 DM anzusetzen. Grundlage kann nur der wirkliche Kaufwert des Dollars sein, und dieser dürfte sich gegenwärtig zur Deutschen Mark in der Relation 1:1,20 befinden. Demnach kostet der Herd (immer nach dem Dollar-Kaufwert) rund 240 DM, der Eisschrank etwa ebensoviel und die kleine Nähmaschine 72—84 DM. Berücksichtigt man nun noch, daß in den USA nahezu alles auf Raten gekauft wird, so bedeutet der Erwerb all dieser Gegenstände für normale Geldbeutel durchaus keine Unerschwinglichkeit.

Bis 25. April geöffnet

Es wäre gewiß hoch viel mehr zu berichten. Man müßte beispielsweise den Servierwagen mit elektrisch heizbarer Glasplatte einführen, den Staubsauger, der so geschickt flach ist, daß man damit auch unter die Möbel gelangen kann, die Fenstervorhänge aus Nylon, die nach dem Waschen nicht gebügelt zu werden brauchen, die transportable elektrische Geschirrpülmaschine und hundert andere nützliche und arbeitserleichternde Hausgeräte. Aber das muß man sich schließlich selbst ansehen — woru noch bis 25. April Gelegenheit gegeben ist.



Zwei Beispiele der Ausstellung. Links ein Stahl mit Stahlrohrrahmen und luftgefüllter Gummipolsterung. Bezug aus Baumwoolgewebe. Bei einem internationalen Wettbewerb mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Rechts eine transportable elektrische Nähmaschine für leichte Gewebe. Preis: rund 70 Dollar.

Der neue Hausbesitzertyp: Wohnungseigentümer

Bisher gab es nur Miteigentum — Was bedeutet das neue Gesetz?

Am 15. März hat der Bundestag ein Gesetz über das Eigentum an Wohnungen erlassen. Damit hat ein Ruf der heutigen Zeit Gehör gefunden; der Ruf nach einem Eigentumsrecht an Räumen. Nach dem bisher geltenden deutschen Recht gab es kein Eigentum an einer einzelnen Wohnung oder gar an einzelnen gewerblichen Räumen. Es gab nur das sogenannte Miteigentum, etwas Begriffliches, ein Bruchteilrecht, das sich immer auf das ganze Gebäude samt Grund und Boden bezog.

Das neue Sonderrecht an Wohnungen und anderen Räumen kann künftig auf folgende Arten begründet werden: 1. Jeder Grundstückseigentümer kann mit einer Erklärung an das Grundbuchamt sein Gebäude in Eigentumsanteile für einzelne Wohnungen zerlegen. Er kann also sein bisheriges Voll-eigentum aufteilen in Anteile, wobei mit jedem Anteil das Eigentum an einer ganz bestimmten Wohnung verbunden ist. 2. Errichten mehrere Personen gemeinschaftlich ein Wohnhaus oder kaufen sich eines gemeinschaftlich, dann können sie vertraglich bestimmen, daß jedem Teilhaber ein bestimmter Bruchteil mit einer bestimmten, unzertrennlich damit verbundenen Wohnung gehören soll. Der Vertrag dazu bedarf wie jeder bisherige Vertrag über ein Grundstück der notariellen Form.

Diese Aufteilungen sind jedoch nur zulässig, wenn es sich um Räume handelt, die in sich geschlossen sind. Für alle diejenigen Gebäudeteile, die notwendigerweise alle Teilhaber benutzen müssen, z. B. Vorräume, Treppen, Waschküchen, Dachgärten, Zinnen, Lagerräume usw., ist kein abgeteilt Eigentum möglich. Sie bleiben gemeinsames Eigentum aller. Der gemeinschaftliche Gebrauch daran kann vertraglich nach der Art der Hausordnungen in Miethäusern festgelegt

werden. Auch sonst können beliebige Vereinbarungen über die Verwaltung des ganzen Gebäudes formlos unter allen getroffen werden (z. B. über die Instandsetzungen, Unkostenbeiträge).

Das Gesetz ist in vielen einzelnen Bestimmungen bemüht, allen voraussichtlichen Streitpunkten unter den Teilhabern vorzubeugen, man spürt, wie es den „Hausfrieden“ möglichst wahren will. Für die Verwaltung z. B. sieht es eine regelrechte Verwaltungsorganisation vor mit einer Wohnungseigentümerversammlung, mit Beiräten, mit einem Vorsitzenden, einem Verwalter.

Es wird sich zeigen, welchen Anlang das neue Rechtsgebilde findet, ob es kräftig und lebendig wird und mithelfen kann im Kampf gegen die Nöte des Nachkriegs.

Die Farrenhalter streiken

Enzklosterle. Es klingt fast wie ein verspäteter Aprilscherz, daß die 3 Farrenhalter in unserer Gemeinde in den Streik getreten sind. Am 1. Arbeitstag des so berüchtigten „Scherzmonats“ erschien auf dem Rathaus ein hiesiger Farrenhalter und erklärte dem Bürgermeister, auch im Auftrag seiner Kollegen, daß sie sofort die Farrenhaltung einstellen, wenn sie ihre Futtermittelzulage, die im Vorjahr infolge der Mißernte und des teuren Futters 250 DM betrug, nicht sofort ausbezahlt bekämen. Da sich wohl niemand finden wird, der in Zukunft die Farrenhaltung unter den bisherigen Bedingungen übernimmt, wird die Gemeinde nicht umhin können, den Forderungen der Farrenhalter nachzukommen.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswertes im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden

Unsere Kreisgemeinden berichten

Althengstetter Gemeindefragen

Althengstett. Der bereits im Januar bei einer Besprechung mit dem Kreisbaumeister und dem Katasteramt vorgesehene Überbauungsvorschlag zur Festlegung eines Ortsbauplanes in den Gebieten Frohnlecker und Stammheimer Wiese wurde diese Woche vom Gemeinderat geprüft. Er dient zunächst als Grundlage für die Genehmigung der geplanten Wohnhausneubauten von Emil Herzog und Friedrich Weiß. — Der Schädlingsbekämpfung im Obstbau wird für die Zukunft besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Mit Unterstützung des Kreisverbands sollen die Baumspitzungen im vermehrten Umfang durchgeführt werden. — Die im Vorjahr geteerte Bahnhofstraße erhält eine weitere Oberflächentierung. Diese ist zur Erzielung einer dauerhaften Straßendecke dringend erforderlich. — Den auf die Gemeinde entfallenden Anteil für die Aufbringung des Bauholzes zum Neubau des Kreiskrankenhauses hat die Gemeinde trotz ihrer außerordentlichen Belastung durch die vor der Wahrung vorge-

nommenen F-Hiebe anerkannt. — Zur Verlängerung und Neuanlage von Straßen haben die Anlieger die erforderliche Straßenfläche unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung für diese Leistung ist jedoch, daß durch die Straßenführung das anstößende Grundstück Bauplatzeigenschaft erlangt.

50 Jahre Metzgerei Lamparth

Unterreichenbach. In diesen Tagen jährt es sich zum 50. Male, daß der damalige Metzgergeselle Fritz Lamparth aus Liebelsberg das Weymüllersche Anwesen, Hauptstraße 5, käuflich erworben hat. Durch unermüdlichen Fleiß des Inhabers entwickelte sich das Geschäft im Laufe der Jahre zu einer ansehnlichen Metzgerei. Der erste Weltkrieg brachte einen Stillstand. Da der Inhaber nicht mehr zurückkehrte, blieb das Geschäft auch in den folgenden Jahren entweder geschlossen oder war zeitweilig verpachtet. 1931 übernahm dann der älteste Sohn Fritz die Führung des Betriebs. Die längst schon zu kleinen Geschäftsräume machten eine Erweiterung notwendig, für die der Erwerb des Anwesens Hauptstraße 16 die Voraussetzungen gab. Ein völliger Umbau nach neuzeitlichen Gesichtspunkten und der Einbau einer modernen Maschinen- und Kühlanlage schufen die Grundlagen für eine allen Anforderungen gerecht werdende Metzgerei. Im Sinne seines Vaters führt nun Metzgermeister Fritz Lamparth, unterstützt von seiner Frau und den beiden Söhnen, das von den Eltern begonnene Werk weiter.

Bad Liebenzell. Die Turnerschaft 1895 Bad Liebenzell führt morgen ihre zweite Wanderung durch. Amarsch um 13 Uhr beim Unteren Bad. Der Weg führt über Unterhaugstett nach Neuhengstett und zurück über Ottenbronn — Ernstmühl — Bad Liebenzell. Mitglieder mit Angehörigen und sonstige Turnfreunde sind herzlich eingeladen.

Unterhaugstett. Bei der Haussammlung für das Rote Kreuz sind in der Gemeinde 64,80 DM eingegangen.

Ottenbronn. Dieser Tage feierte Jakob Hamann seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Männergesangsverein Eintracht, bei dem der Jubilar aktives Mitglied ist, ein Ständchen. Als kleine Anerkennung für seine tätige Anteilnahme am Vereinsgeschehen überreichte ihm der Vorstand Kirchherr ein Geschenk. — Der Gesangsverein Eintracht begeht am 10. Juni sein 25jähriges Jubiläum und kann damit zugleich seine Fahnenweihe verbinden. Die Vorarbeiten für dieses Fest sind bereits in vollem Gange. — Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen,

auch in Ottenbronn die Kanalisation durchzuführen. Ein Teil des dazu benötigten Materials ist bereits eingekauft und es kann damit gerechnet werden, daß ein Teilabschnitt demnächst in Angriff genommen wird.

Unterreichenbach. Aus Unachtsamkeit stießen an der Straßenkreuzung Kapfenhardter Straße — Hauptstraße ein Pkw und ein Lkw zusammen. Während der Lkw samt Fahrer ohne Schaden davorkam, wurde der Pkw stark beschädigt. Der Fahrer mußte wegen schwerer Kopfverletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Die im Gasthaus zum „Waldhorn“ abgehaltene Generalversammlung der Freiwe. Feuerwehr nahm einen sehr harmonischen Verlauf. Sämtliche Berichte fanden restlose Zustimmung. Bei den Neuwahlen wurde die gesamte Verwaltung auch für das kommende Jahr in ihren Ämtern bestätigt. Durch die Erhöhung des Mannschaftsstandes soll die Wehr wesentlich verstärkt werden. — In einer Betriebsfeier der Fa. Merkle wurde der Etuissarbeiter Fritz

Fretz aus Würm für 25jährige Betriebszugehörigkeit geehrt. Betriebsleitung und Arbeitskameraden erfreuten den Jubilar mit einem Geschenck.

Kreisgruppenfechtturnier in Böblingen

Die Fechtabteilung Calw besucht am kommenden Sonntag mit 11 Jungfechtern und Fechterinnen der Leistungsgruppe II das Kreisgruppenfechtturnier in Böblingen. Die Fechtabteilung Calw gehört zur Kreisgruppe Stuttgart und muß deshalb alles daran setzen, um günstig gegen diese starken, meist von einem aktiven Fechtmeister betreuten Abteilungen bestehen zu können. Das erfolgreich abgeschlossene Vereinsturnier vom letzten Sonntag zeigte den Zuschauern erneut, daß es schade ist, wenn es Calw beim Können seiner Fechter und Fechterinnen nicht gelingt, künftig zur weiteren Ausbildung, sozusagen zum entscheidenden „zweiten Schritt“ einen aktiven Fechtmeister ein- oder zweimal monatlich nach Calw zu bringen.

Kreuz und quer durch den Kreis

Segelliegetreffen in Wildberg

Wildberg. Am Vorabend des Modellvergleichstreffens, also heute, treffen sich alle Segelflieger unserer Umgebung im Gasthof zum „Schwarzwald“ zu einem fröhlichen Zusammensein.

Lastkraftwagen nahm ein Fußbad

Herrenalb. Ein schwerer Lastkraftwagen eines Karlsruher Industrierwerkes wollte dieser Tage von der Verkehrsstraße im Albtal zu dem jenseits der Alb gelegenen Werksgelände der zwischen Herrenalb und Frauenalb gelegenen Gummi- und Asbestwerke fahren und geriet dabei mit den Vorderreifen anstatt auf die Brücke in die Alb. Es kostete ein schweres Stück Arbeit, um den Koloz wieder flott zu machen.

Studienrat Hans Linz gestorben

Karlsruhe. Noch im besten Mannesalter stehend, mußte Studienrat Linz, der Leiter der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins, nach schwerer Operation aus dem Leben scheiden. Durch seine aktive Betätigung im Schwarzwaldverein ist er auch für unseren Kreis zu einem Begriff geworden. Dank seiner Leitung entwickelte sich die Ortsgruppe Karlsruhe mit nahezu 4000 Mitgliedern zur stärksten Gruppe des Schwarzwaldvereins.

Nagold. Am Sonntagabend verunglückte ein älterer Mann aus Nagold beim Ueberqueren der Herrenberger Straße ziemlich

schwer. Er wurde von einem Pkw angefahren und mußte mit Verletzungen und einer Gehirnerschütterung ins Kreis Krankenhaus Nagold verbracht werden.

Nagold. Der VfL Nagold veranstaltet heute abend um 8 Uhr im Traubensaal eine Boxveranstaltung, an der Amateurboxer der Vereine Tübingen und Eningen teilnehmen.

Schömburg. Die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten am hiesigen Kurpark sind in vollem Gange. Voraussichtlich kann die Einweihung der neuen Anlagen, zu der eine Kurparkbeleuchtung geplant ist, Ende Mai erfolgen.

Calmbach. Bei der Hauptversammlung des Imker-Bezirksvereins Neuenbürg wurde bekanntgegeben, daß der Verein nunmehr nahezu 300 Mitglieder und 2300 Bienenvölker zählt.

Pforzheimer Schlachtviehpreise

Der Marktbericht des Städt. Schlacht- und Viehhofs Pforzheim vom 10. April meldet einen Auftrieb von sieben Ochsen, 14 Bullen, 25 Kühen, 39 Rindern, 105 Kälbern, vier Schafen und 184 Schweinen. Die Markttendenz war bei Großvieh belebt, während Kälber und Schweine langsam geräumt wurden. Die Preise pro Pfund Lebendgewicht (in Pfg.) waren: Ochsen aa 82—88, a 70—81, b 60—70; Bullen aa 84—90, a 81—83; Kühe a 70—80, b 60—68, c 50—60, d 40—48; Rinder aa 92 bis 100, a 85—92, b 78—84; Kälber beste 113 bis 123, gute 108—118, geringe 90—107; Schafe 30; Schweine vollfette 128—130, vollfleischige 125 bis 128, fleischige 120—124, Sauen 110—115.

Gottesdienst-Ordnung

Evang. Gottesdienste in Calw

Jubiläe, 15. April: 8.30 Uhr Christenlehre (Töchter), 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Gepf.), 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Leube), 10.45 Uhr Kindergottesdienst in Kirche und Vereinshaus, 17 Uhr Abendgottesdienst im Vereinshaus (Leube). — Mittwoch, 18. April: 7.15 Uhr Schölergottesdienst in der Kirche, 8.15 Uhr Betstunde im Vereinshaus, 20 Uhr Frauen- und Mütterabend, 20 Uhr Männerabend. — Donnerstag, 19. April: 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste (Stadtpf. Calw)

3. Sonntag nach Ostern, 15. April: Kirchenpatrozinium, 7.30 Frühgottesdienst, 9.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Gottesdienst in Bad Liebenzell. Keine Andacht! Montag: 6.00 Gottesdienst im Kinderheim. Mittwoch: 7.00 Schölergottesdienst. Donnerstag: 6.15 Jugendmesse. Freitag: 6.15 Pfarrmesse.

Methodistenkirche (Ev. Freikirche)

Sonntag, 15. April: Calw: 9.30 Uhr Gottesdienst (Arheidt), 11 Uhr Sonntagschule. Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde (Heck). — Stammheim: 9.30 Uhr Gottesdienst, 20 Uhr Lichtbildvortrag. Donnerstag, 20.15 Uhr Bibelstunde. — Oberkollbach: 9.30 Uhr Gottesdienst, 14.30 Uhr Jugendbund. Dienstag, 20.15 Uhr Bibelstunde (Arheidt). Freitag, 20. April, 20.15 Uhr Bezirksversammlung in Calw. Pastor K. G. Eissele spricht über seine Reisen in Amerika.

DANKSAGUNG Calw, 11. April 1951.
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unserer Lieben Eltern
Martin und Christiane Knecht
sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Dekan Hiltrei für seine tröstlichen Worte, den Herren Ehrenrätern, Schwester Maria für die liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Kranzpenden und die Begleitung unserer Eltern bei ihrem letzten Gang.
Die trauernden Hinterbliebenen

Vergebung von Bauarbeiten
Für den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses Calw sind die
Grab-, Beton-, Stahlbeton-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Flaschnerarbeiten
zu vergeben.
Größe des Objekts 17.900 qm umbauter Raum. Angebotsunterlagen liegen beim Kreisverband Calw und im Büro des Unterfertigten auf.
Angebotsabgabe 25. April 1951
Regbmstr. Hans Herkommer, Stuttgart-Sillenbuch
Wellingstraße 24 — Telefon 90801

Beginn der Sommerkurse der Frauenarbeitschule Calw
Tageskurse im Wischenähnen und Klaidernähnen
am Dienstag, 24. April 1951, 8 Uhr im Elektrizitätswerk.
Im Sommerhalbjahr werden im Wischenähnen außer Ganztagslehrlerninnen noch Gastlehrlerninnen angenommen. Außerdem werden Ganztags- und Halbtagskurse in allen weiblichen Handarbeiten wie Stricken, Häkeln, Sticken u. Werkarbeiten durchgeführt. Auch an diesen Kursen können Gastlehrlerninnen an 2-3 Nachmittagen der Woche teilnehmen.
Die Abendkurse (Dauer 10 Wochen 1 1/2 - 4 Stunden wöchentl.) für Wischen- und Klaidernähnen beginnen am Montag, 26. April, 20 Uhr im Saalkasten.
Der Nachmittagskurs für Klaidernähnen am 3. Mal, 14 Uhr im Saalkasten.
Anmeldungen für alle Kurse werden entgegengenommen im Saalkasten.
Die Schulleitung

Keine Glatze mehr
„Seit 10 Jahren hatte ich eine Glatze“, schreibt Herr W. Hense, Tübingen, „Versuche mit den verschiedensten Präparaten blieben erfolglos. Nach Anwendung von **Diploma-Haarextrakt** hörte das lästige Kopfschuppen sofort auf, nach der vierten Flasche stellte sich neues Haarwuchs ein.“ — Die **Diploma-Fabrik**, Obergünzburg, schickt Ihnen gern weitere naturlich beglaubigte Beweise kostenlos zu. **Diploma** hält wirklich! Sie erhalten **Diploma** im nächsten Fadengeschäft!
In CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße; Salon Kohler, in ALTENSTEG; Salon u. Parfümerie Otto Günther, in HERRENBERG; Salon Zinner, Tübinger Straße II; in HORB: Stadtdrogerie W. Theurer, in SÜTZ; Heil-Drogerie Kurzschenkel, in ALPIRSBACH; Kloster-Drogerie Gatz, in BAHERSBRONN; Drogerie Hinder, in DORNSTETTEN; Parfümerie u. Salon Klumpp, in OBERNDORF; Parfümerie und Salon Rebbott, Kirchstraße, in FREUDENSTADT; Drogerie Keil, Promenadeplatz; Drogerie Uhlenbacher, Drogerie Zimber.

Odermatts Öl-Kaltwellen
keine Wuschelköpfe
SCHÖNE
Popelin - Mäntel
Blusen u. Röcke
finden Sie jetzt in
reicher Auswahl
am besten bei
Hans Schoenlen
CALW, Alburger Straße 4

Stenotypistin
Jüngere, flinke Kraft, die vorwärts kommen will, zum sofortigen oder späteren Eintritt für unsere Großdruckerei gesucht.
Moderne Büroräume — gute Bezahlung — frischer Betriebsgeist — machen die Zusammenarbeit bei uns angenehm.
Kurse Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltswünschen sofort erbeten.
METZLER OHG
STUTTGART-N
Menzelstraße 40/42

Omnibusfahrt
zur Internationalen
Automobil-
Ausstellung
in Frankfurt a. M.
am 22. April, Abf. 8 Uhr,
Fahrpreis DM 12.—
Anmeldung im Bürobedarfshaus Mühlberger, Calw und
Omnibus-Hermann
Bad Teinach, Telefon 176
Zu verkaufen:
Motormäher (Krupp), Einsp.-Mehlbalken (Lanz, Wenz), leichter Wagen, Blumenstand, Brauher Waggelapf, leichter Landseger Zweisprachling sowie Holzsege.
Ernst Schroth, Nonnack, Bahnst. Bad Liebenzell.

Vespa
MOTORROLLER
kurzfristig lieferbar
HANS STÜRNER
KRAFTFAHRZEUGE
Calw, Telefon 674
Ausstellungsraum Bischofstr. 60

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meilietend gegen bar versteigert: Montag, 18. April, 9 Uhr, in Althengstett (Waldlager)
ein Schlafzimmer (neu).
Zusammenkunft beim Eingang, fern am Mittwoch, 18. April, 9 Uhr, in Hirsau
30 neue Herrenanzüge versch. Größen.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Calw
Geb., komb.
Hoffmann-Gasnerd
mit Gasbackofen und Wasserrecht zu verkaufen. Preis DM 180.—
Walter Volgel, Bad Teinach.

Zur Bodenverbesserung und Düngung
Luminal
Fr. Nonnackmacher
Calw
Ca. 30 m starkes, 1,30 m hohes Drahtgeflecht
samt T-Eisenprosten sowie kleinen Zweiradhandwagen billig abzugeben. Zuschriften unter C 333 an die Calwer Zeitung.
Circa 140
Bohnenstangen
hat abzugeben Hermann Schnauer, Calw, Alzenberger Weg 34.
Zündapp-Motorrad DB
300 ccm. in tadellosem Zustand, wird verkauft. Anzusehen bei
Hans Stürner, Kraftfahrzeuge Calw.

Was Blanchetta verspricht.....
hält sie. Blanchetta wartet nur auf eine Gelegenheit, auch Ihre Sommersprossen und Leberflecke wegzuzubern. Geben Sie Blanchetta, der Feindin aller dunklen Punkte, eine Chance. Mit Blanchetta gehen Sie sommersprossenfrei hinein in den Sommer. Blanchetta erhalten Sie in guten Fachgeschäften. Bestehen Sie auf Blanchetta. Weisen Sie Ersatz zurück.
in CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße, Salon Kohler, in ALTENSTEG: Salon u. Parfümerie Otto Günther, in HERRENBERG: Salon Zinner, Tübinger Straße II; in HORB: Stadtdrogerie W. Theurer, in SÜTZ: Heil-Drogerie Kurzschenkel, in ALPIRSBACH: Kloster-Drogerie Gatz, in BAHERSBRONN: Drogerie Hinder, in DORNSTETTEN: Parfümerie u. Salon Klumpp, in OBERNDORF: Parfümerie und Salon Rebbott, Kirchstraße, in FREUDENSTADT: Drogerie Keil, Promenadeplatz; Drogerie Uhlenbacher, Drogerie Zimber.

HERZOG
verzinkt
20 bis 40 Liter
EISENHANDLUNG
CALW-LEDERSTR. 20 TEL. 394

20 Gartenstühle
u 2 Gartenschirme
zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 934 an die Calwer Zeitung.
Geb. Herr (Akad.) sucht gut möbl. **Zimmer**
(mögl. mit fl. Wasser oder Badben.) in Calw oder Hirsau zu mieten.
Ang. unter C 835 an die Calwer Zeitung.

Vertreter
Wer bereist mit mir den Schwarzwald? Suche einige unabhängige Damen u. Herren. Gute Garderobe und sicheres Auftreten Bedingung. Täglich Verdienst bis DM 30.— und mehr. Vorstellung täglich von 13-14 Uhr.
Hans Doltra, z. Zt. Gasth. z. Hirschelsberg, Tel. 207 Bad Liebenzell.

HOTEL GERMANIA
BAD LIEBENZELL
Heute ab 9 Uhr
TANZABEND
Sonntag 16-18 Uhr
KONZERT

Umzugshalber preiswert zu verkaufen!
1 Doppelbett evtl. mit Bezügen elektr. Blocker, neuwertig Schlafzimmer kompl. od. einzeln Ausk. evtl. d. Geschäftsbv. u. Calw. Ztg.

Erschöpfte Frauen
erhalten neue Kraft, ruhiges Herz, gesunden Schlaf, starke Nerven, jugendliches Aussehen, auch in kritischen Tagen, durch **frauengold**
Das wirkt und stärkt wunderbar!

Ref.-Haus Pforzheim, Calw, Badstr. 11
Ehrlichen, aufgeweckt, Jungen als

Glaserlehrling
gesucht. Von wem, sagt die Geschäftszt. der Calwer Zeitung.

Gut erhaltenes Küchenbüfett
wird preiswert abgegeben.
Zu erfragen auf der Gesch.-Stelle der Calwer Zeitung.

Guterhaltener, weiß-emall. **Herd**
„Küpperbusch“, rechtsseitig, mit Kupferschiff zu verkaufen.
Stammheim, Dr. Barth-Str. 204
Gute, fehlerfreie
Nutz- und Schaffkahn
zu kaufen gesucht. Dasselbe abzugeben. Calw, Henstetter St. 44
Insereieren bringt Gewinn!